Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 83. | Freitag, den 10. April 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Eine Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen

Neuordnung der Schulbildung

Gegen das Berechtigungsunwesen

„Mittlere Reife"

Warnungszeichen: 50 000 Abiturienten

Die Unterrichtsverwaltungen der Länder sind jetzt übereingekommen, Zeugnisse der mittleren Reife auszustellen und gegenseitig anzuerkennen. Mit der gegenseitigen Anerkennung bringen sie zum Ausdruck, daß sie diese Zeugnisse im Hinblick auf die Anforderungen für Beruf und Leben gleichwertig erachten. Folgende Grundsätze sind maßgebend:

1. Das Zeugnis der mittleren Reife ist der Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife, der für den Eintritt in Berufe oder Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues notwendig ist.

2. Für den Erwerb der mittleren Reife ist grundsätzlich ein mindestens zehnjähriger Gesamtschullehrgang mit Vollunterricht erforderlich, der eine in dem erzielten Reifegrade mindestens der anerkannten preußischen Mittelschule entsprechende Allgemeinbildung verbürgt; an Stelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten.

3. Das Zeugnis der mittleren Reife wird an allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalten verliehen:
a) nach erfolgreichem Besuch einer auf der Grundschule aufgebauten sechsklassigen höheren Lehranstalt oder der ersten drei Klassen einer höheren Lehranstalt in Aufbauform;
b) nach erfolgreichem Besuch einer sechsklassigen Mittelschule, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten;
c) nach erfolgreichem Besuch einer gehobenen Volksschule mit mindestens zehnjährigem Lehrgang, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten.

4. Das Zeugnis der mittleren Reife wird innerhalb des öffentlichen Fachschulwesens unter den in Nr. 2 genannten Voraussetzungen verliehen:
a) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens dreijährigem Lehrgang, die nach den Grundsätzen der Aufbauschule auf die Volksschule aufbaut;
b) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens zweijährigem Lehrgang, die nach Erreichung des Volksschulzieles eine mindestens zweijährige praktische Betätigung im Berufsleben voraussetzt.

Das Schlußzeugnis solcher Fachschulen, die als Vorbildungsnachweis grundsätzlich die mittlere Reife voraussetzen, vermittelt die mittlere Reife für diejenigen Schüler, die ausnahmsweise ohne ein Zeugnis der mittleren Reife in diese Schulen aufgenommen sind. Die Verleihung des Zeugnisses der mittleren Reife durch Fachschulen, die, bei Erfüllung der Anforderungen unter Nr. 2, nicht den unter 4 a und b genannten Typen entsprechen, bleibt künftigen Vereinbarungen zwischen Reich und Ländern vorbehalten.

5. Privaten Schulen kann das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden, wenn sie den an gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen und in diesem Sinne staatlich anerkannt sind.

6. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder teilen dem Reichsministerium des Innern und einander gegenseitig die Fachschulen sowie die Bestimmungen für Mittelschulen und gehobene Volksschulen mit, denen sie das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen der mittleren Reife verliehen haben.

*

Den Anstellungsbehörden und der Wirtschaft ist damit ein Mittel gegeben, die bisherige schulorganisatorisch und berufspolitisch unerträgliche Vielfalt der Vorbildungsanforderungen durch die einheitliche mittlere Reife zu ersetzen und auf diese Weise in größerem Umfange als bisher Berufsanwärter zu gewinnen, die für die zur Zeit im Vordergrund stehenden Bedürfnisse der Wirtschaft zweckmäßiger ausgebildet sind.

Verhandlungen mit den Wirtschaftskreisen lassen erhoffen, daß diese Kreise bereit sind, sich den in der genannten Vereinbarung zum Ausdruck kommenden Auffassungen der Unterrichtsverwaltungen anzuschließen und künftig die mittlere Reife für den Eintritt in gehobene Berufe der Wirtschaft zugrunde zu legen. Damit würden den Absolventen der obenbezeichneten Schularten günstigere Berufsaussichten als bisher eröffnet werden und zugleich vielen Eltern der Zwang erspart bleiben, ihre Kinder lediglich deshalb den Weg über die höheren Schulen nehmen zu lassen, um sie gehobenen praktischen Berufen zuzuführen.

Schärfere Ausgabenkontrolle durch das Parlament

Berlin, 10. April. (TU.) Aus dem soeben dem Preußischen Landtag vorgelegten Bericht des Hauptausschusses über die Vorberatung des Gesetzentwurfs zur Feststellung des Haushaltsplanes für 1931, mit der die Ausschußaussprache über den neuen preußischen Haushaltsplan abgeschlossen wurde, ergibt sich, daß der Ausschuß neue Bestimmungen in das Haushaltsgesetz eingefügt hat, die vor allem auf eine schärfere Kontrolle der Ausgaben des Staates abzielen. Zunächst ist bemerkenswert, daß der Ausschuß beschlossen hat, den Finanzminister zu ermächtigen, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse im Jahre 1931 nicht nur bis zur Höhe von 200 Mill. RM. Schatzanweisungen auszugeben, Wechselverbindlichkeiten einzugehen oder Darlehen aufzunehmen, wie es der Entwurf vorsah, sondern diese Summe auf 300 Mill. RM. zu erhöhen.

Neu eingefügt wurden in das Haushaltsgesetz Vorschriften dahin, daß außerplanmäßige Ausgaben dem Hauptausschuß des Landtags vierteljährlich durch den Finanzminister mitzuteilen sind, soweit sie im Einzelfall 10 000 RM. oder mehr betragen. Auch sollen außerplanmäßige Ausgaben dann der Genehmigung des Hauptausschusses des Landtages oder eines von ihm zu bestellenden Unterausschusses bedürfen, wenn sie im Einzelfall nach Abzug der ihnen gegenüberstehenden außerplanmäßigen Einnahmen 100 000 RM. oder mehr betragen. Außerplanmäßige Einnahmen sowie die von anderen zufließenden Einnahmen, die auf Grund eines Vermerks im Haushaltsplan das Soll eines Ausgabefonds erhöhen, sind, soweit sie im Einzelfall 10 000 RM. oder darüber betragen, dem Finanzminister unverzüglich mitzuteilen.

Die Lage in Thüringen

NSDAP. will wieder mitregieren. Deutsche Volkspartei lehnt ab.

Weimar, 10. April. Die Deutsche Volkspartei lehnte in den Donnerstag-Verhandlungen über die Regierungsumbildung in Thüringen den Vorschlag der Nationalsozialisten, mit ihnen gemeinsam wieder eine Regierung auf der Grundlage der alten Koalition mit der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei, Deutschnationalen und Nationalsozialisten zu bilden, ab. Der Verhandlungsführer, Landtagspräsident von Thümmel, wird nun in neuen Verhandlungen die Frage zu klären suchen, ob eine Minderheitsregierung gebildet werden soll. In dieser würden dann nur noch die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und der Landbund vertreten sein. Um für die der Regierung zunächst obliegende Aufgabe, nämlich die Verabschiedung des Etats, eine Mehrheit zu finden, wird es notwendig sein, Verhandlungen auch mit der Sozialdemokratie aufzunehmen, um sie möglicherweise zu einer wohlwollenden Duldung dieser Minderheitsregierung zu bewegen.

Die Wirtschaftspartei als Vermittler.

Weimar, 10. April. Der Landesausschuß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) tagte gestern unter Vorsitz des Wahlkreisführers, Stadtrats Ullrich, um zu der gegenwärtigen Regierungskrise in Thüringen Stellung zu nehmen. In einer Entschließung wurde die Haltung der thüringischen Landtagsfraktion, im besonderen ihre intensiven Versuche, als Vermittlerin zwischen Nationalsozialisten und Deutscher Volkspartei eine Einigung in dem Parteienstreit herbeizuführen, einmütig gebilligt. Der Landesausschuß bittet die Fraktion, nochmals zu versuchen, die streitenden Parteien zu einigen. Der Fraktion wurde in der Frage der Regierungsneubildung volle Handlungsfreiheit eingeräumt.

„Reichlich taktlos"

Englische Lektion für die Franzosen.

London, 10. April. (WTB.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" führt aus: „In britischen Kreisen erregt die Erbitterung, die anscheinend in der französischen Meinung wegen der geplanten Zusammenkunft zwischen britischen und deutschen Staatsmännern entstanden ist, einiges Erstaunen.

Nach Ansicht der britischen Minister sollte Deutschland mit der gleichen Höflichkeit und Achtung behandelt werden, wie die anderen Großmächte.

Französische Staatsmänner hatten so häufig Gelegenheit zu rein privatem Meinungsaustausch mit britischen Staatsmännern, daß sie den führenden Persönlichkeiten anderer Länder das gleiche Recht schwerlich streitig machen können." In „News Chronicle" schreibt J. A. Spender: „Henderson hat kürzlich Rom und Paris besucht, und es ist durchaus natürlich, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius nach London oder Chequers kommen werden. In der Tat ist niemand besser geeignet als Henderson, Reibungen zwischen den Deutschen und den Franzosen zu beseitigen, und es darf erwartet werden, daß er seinen Einfluß nach Möglichkeit in dieser Richtung geltend machen wird." Das Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt:

„Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen.

Die Arbeitsmarkt-Entlastung

Schwerindustrie und Baugewerbe noch nicht gebessert

Die von uns in der gestrigen Ausgabe gemeldete Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden betrug in der zweiten Märzhälfte rund 224 000. Mitte März waren noch 4 980 000 vorhanden, Ende des Monats waren es 4 756 000, davon 2 315 554 Hauptunterstützungsempfänger (211 000 weniger) und 923 359 Krisenunterstützte (26 000 weniger).

Die Entlastung des Arbeitsmarktes übertrifft die Annahmen der Reichsanstalt nicht unerheblich. Sie ist natürlich in erster Linie saisonmäßig bedingt, aber nicht hierdurch allein zu erklären; vielmehr zeigt sich auch hier, daß wenigstens auf Teilgebieten eine schon seit einiger Zeit anhaltende Zunahme der Beschäftigung in einzelnen Zweigen zu verzeichnen ist, die beweisen könnte, daß der Höhepunkt der Krise bei diesen Industrien überschritten ist. Es handelt sich namentlich um die Textilindustrie (Konfektion für Kleider und Wäsche, Maßschneiderei, Spinnstofferzeugung), ferner um die Seeschiffahrt und die Tabakindustrie. Man glaubt, jetzt darauf rechnen zu können, daß im Durchschnitt des laufenden Jahres die Arbeitslosenziffer die Vorhersagen der Reichsanstalt nicht überschreiten wird.

Im einzelnen ist zu erwähnen, daß die **Besserung am bedeutendsten in den Bezirken Brandenburg (einschließlich Berlin), Nordmark, Niedersachsen und Südwestdeutschland** ist, am geringsten in den Bezirken Ostpreußen, Westfalen und Sachsen (Freistaat). Bei der Landwirtschaft macht sich eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften geltend. Wenig erfreulich ist bisher die **Entwicklung auf dem Baumarkt,** der wichtigsten aller Schlüsselindustrien. Hier werden Arbeitskräfte zur Fertigstellung vorjähriger Bauten gesucht; von neu in Angriff zu nehmenden Bauten ist noch kaum die Rede. Eine leichte Besserung der Beschäftigung läßt sich auch bei einigen mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Gewerbezweigen feststellen, so bei den Sägewerken, der Bautischlerei und der Möbelindustrie.

In der Schwerindustrie herrscht weiter Depression, in geringerem Maße beim Braunkohlenbergbau als beim Ruhrkohlenbergbau.

In der metallverarbeitenden Industrie ist keine entscheidende Besserung zu verzeichnen, mit Ausnahme der Kraftfahrzeug- und Fahrradindustrie.

Die Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen.

Berlin, 10. April. (TU.) Über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den verschiedenen Größenklassen der preußischen Gemeinden berichtet das Preußische Statistische Landesamt, daß von den Ende Februar 1931 für das Staatsgebiet ermittelten 665 108 Wohlfahrtserwerbslosen 54,4 v. H. auf Großstädte, 14,4 v. H. auf Gemeinden mit 25 000 bis 100 000 Einwohnern, 20,7 v. H. auf Gemeinden mit 2000 bis 25 000 Einwohnern und 10,5 v. H. auf Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern entfallen. Die Entwicklung von September 1930 bis Februar 1931 zeigt ein fortlaufendes Ansteigen der Ziffern ausnahmslos in allen Größengruppen, doch macht sich der Zuwachs an Wohlfahrtserwerbslosen desto stärker bemerkbar, je kleiner die Gemeinden sind. Er beträgt bei den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern 30,4 v. H. und steigt bis zu den kleinsten Gemeinden auf 136,5 vom Hundert an.

Die Lage in der NSDAP.

Widersprechende Meldungen.

Hitler — Goebbels.

Zwei neue Tatsachen geben dem Konflikt in der Nationalsozialistischen Partei ein wesentlich neues Aussehen. Zunächst wollen Meldungen aus München und Berlin von einem Konflikt zwischen Hitler und Goebbels wissen. Sodann das am Donnerstag erfolgte Erscheinen der ersten Nummer der von Stennes längst angekündigten Zeitung, die den Namen „Arbeiter, Bauern, Soldaten!" trägt und halbwöchentlich herauskommen soll.

Der Konflikt zwischen Hitler und Goebbels, der bisher mühsam verschleiert worden ist, soll dadurch offenkundig geworden sein, daß Hauptmann Göring, den Hitler mit weitgehenden Vollmachten nach Berlin entsandt hat, hier eine Untersuchung abhielt und dabei festgestellt haben soll, daß Goebbels bereits seit langem gegen Hitler gearbeitet und dessen Ansehen in der Berliner Partei herabzusetzen versucht hat. Göring hat darüber einen Bericht an Hitler abgesandt und dieser Bericht konnte in München offensichtlich nicht geheimgehalten werden, so daß zuerst die „Münchener Post" darüber Mitteilung machen konnte. Doch wird auch in unterrichteten nationalsozialistischen Kreisen in Berlin die Tatsache dieses Konfliktes nicht mehr ernstlich bestritten.

Aus dem Erscheinen der erwähnten neuen Zeitschrift des Hauptmanns Stennes „Arbeiter, Bauern, Soldaten" kann man zunächst den Schluß ziehen, daß es Stennes gelungen ist, etwas Geld zu erhalten, ebenso aus der Tatsache, daß er für den 19. April den Sportpalast zu einer großen Kundgebung gemietet hat. Darüber hinaus wird von seinem Rechtsanwalt Becker erklärt, daß die Bewegung, deren Führer Stennes ist, nicht nur nicht im Abflauen sei, sondern im Gegenteil sich erst jetzt zu entfalten beginne. So seien in Berlin allein bisher nicht weniger als 900 Nationalsozialisten aus der Partei ausgeschlossen worden und zu Stennes übergetreten, eine Angabe, die allerdings von den Nationalsozialisten selbst bisher bestritten wird.

Dementi Görings.

Berlin, 10. April. (TU.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göring erklärt die in der Berliner Abendpresse gebrachten Behauptungen über Dr. Goebbels und die Ausschlüsse anläßlich der Stennes-Angelegenheit als erfunden. Göring erklärt: „Ich habe weder eine Untersuchung gegen Dr. Goebbels zu leiten, noch habe ich einen Bericht mit einer „ungeheuren Reihe von Beschuldigungen" oder „mit schwersten Vorwürfen gegen den Berliner Gauleiter" nach München geschickt. Goebbels untersteht mir nicht. Er ist nach wie vor allein für Berlin als dessen Gauführer verantwortlich, während meine außerordentlichen Vollmachten für das gesamte übrige Gebiet Oberost, also Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Ostmark und Brandenburg lauten. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß von Verfehlungen Dr. Goebbels keinerlei Rede sein kann.

Das Bundesorgan des Stahlhelm verboten.

Berlin, 10. April. (TU.) Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlhelm „Außenpolitik und Preußenvolksbegehren" in der Osternummer des „Stahlhelm" vom 5. April hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan des „Stahlhelm" auf Grund der Notverordnung für 3 Monate verboten.

Man spricht von Frieden . . . und meint den Krieg

Eine „Friedensrede" Doumergues.

Paris, 10. April. Der Präsident der Republik hat bei einem am Donnerstag veranstalteten Empfang der Behörden in Nizza eine Rede gehalten, in der er u. a. erklärte, der französische Patriotismus sei nicht aggressiv und für niemand gefährlich. Er strebe nicht danach, Frankreich über alle Länder hinwegzuheben und den anderen Ländern die Hegemonie Frankreichs aufzuzwingen. Er wolle Frankreich nur den Platz bewahren, auf den es ein Anrecht habe. Er wolle die Unabhängigkeit Frankreichs aufrechterhalten, auf die es nicht verzichten könne, und er wolle die volle Sicherheit, die Frankreich unbedingt brauche, um zu arbeiten, sich im Frieden zu entwickeln und in größtmöglichem Maße an Fortschritt und Glück der Menschheit mitzuwirken. Doumergue appellierte an die Einigkeit der Franzosen, die notwendig sei, wenn man der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen wolle. Man müsse Frankreich lieben, weil es die große Nation sei, die sich durch keinen Ehrgeiz, keine Rachsucht und keinen Haß leiten lasse. (?? Die Red.) Frankreich habe unwiderlegbare Beweise seiner Friedensliebe gegeben. Frankreich habe zu sehr unter dem Kriege gelitten, als daß es nicht den Wert des wohltuenden Friedens schätzte. Ein dauerhafter Frieden sei aber nur möglich, wenn die Sicherheit der Grenzen völlig gewährleistet sei. Frankreich habe also, solange der Völkerbund keine ausreichende militärische Macht zu seiner Verfügung habe, um für die Durchführung seiner Entscheidungen zu sorgen, das Recht, selbst zu wachen, achtzugeben und nur auf sich zu zählen.

In dieser Annahme werde Frankreich noch bestärkt, weil es sich plötzlich einem brüsken Ereignis gegenüber befinde, dessen Bedeutung in der Gegenwart und dessen Folgen für die Zukunft nicht verkannt werden dürften, weil die Geschichte des Landes, in dem dieses Ereignis vorgefallen sei, einen Präzedenzfall aufweise, der lehrreich und den zu vergessen gefährlich wäre. Er wolle nichts dramatisieren, aber man müsse die Dinge beim rechten Namen nennen, und nur dadurch könne man sich gegen andere Überraschungen und gegen die Gefahren schützen, die sie mit sich bringen könnten. Frankreich brauche nur sich vom gesunden Menschenverstand leiten zu lassen, um seinen Weg zu finden. Dieser gesunde Menschenverstand rate ihm zweierlei an:

1. über den guten Zustand der Finanzen zu wachen,

2. sich von dem Gedanken leiten zu lassen, daß ein Land, solange es keine starke internationale Streitkraft gebe, nicht zulassen dürfe, daß man seine eigene materielle Streitkraft unter das Niveau herabsetze, das die Sicherheit und Unantastbarkeit des Landes erheische. Die jetzt lebenden Generationen trügen vor den künftigen Generationen die Verantwortung hierfür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0001
DFG

Der Demokratensieg in Chikago

Ein Vorspiel zu den amerikanischen Präsidentenwahlen? Die Demokraten, diese erbitterten Hoover-Feinde, haben in Chikago, der zweitgrößten Siedlung USA., bei den dort sehr maßgebenden Bürgermeisterwahlen einen entscheidenden Sieg errungen. Der Kandidat der Republikaner, Thompson, der seit zehn Jahren an der Spitze der Chikagoer Stadtverwaltung stand, ist gestürzt. Er war das Haupt eines Regimes, das Chikago zu den korruptesten Städten der Welt gemacht hat. Denn Thompson war nicht nur ein Anhänger des Präsidenten Hoover, sondern zugleich auch ein Busenfreund der Schmugglerkönige und ihrer Cliquen. Nicht umsonst hat einer der größten Banditen Amerikas, Al Capone, der in Chikago unter dem wohlbezahlten Schutze der Behörden sein Handwerk treibt, den Wahlfonds Thompsons um einen Beitrag von 600 000 Mark vergrößert. Der neue Bürgermeister von Chikago, Cermak, der mit einer Mehrheit von 168 000 Stimmen im Wahlkampf siegte, steht vor einer doppelt schwierigen Aufgabe: einmal sämtliche Funktionäre der republikanischen Partei durch seine eigenen Anhänger zu ersetzen, und zum anderen, das Banditenunwesen ein für allemal auszurotten. Die zweite Aufgabe wird wohl die schwierigere sein. Und so muß man sich auf einen großen Krieg zwischen dem neuen Bürgermeister und den alteingesessenen Schmugglerbanden gefaßt machen. Ein Leckerbissen für die amerikanische Sensationspresse! Darüber hinaus aber wird die amerikanische Öffentlichkeit sich ernstlich mit der Frage zu befassen haben: was wird aus Hoover und seiner Partei? Chikago ist nicht ganz Amerika, das riesige Land birgt die größten Gegensätze in sich. Und doch ist das Ergebnis der Chikagoer Bürgermeisterwahl ein neues Warnungszeichen für das Weiße Haus. Schon die Kongreßwahlen vom 4. November des vergangenen Jahres endeten mit einem großen Erfolg der Demokraten. Jetzt haben die Demokraten eine neue Kraftprobe bestanden. Im Hintergrund aber steht die Wirtschaftskrise, deren Höhepunkt noch nicht erreicht ist. Schon im Februar stand der Produktionsindex mit 74,4 um 7,2 Punkte unter dem Tiefstand der vorletzten Wirtschaftskrise im März 1921. Die Stahlindustrie war im Februar 1931 nur zu 35 Prozent ihrer Kapazität beschäftigt gegenüber 54 Prozent im Januar 1931 und 74 Prozent im Februar des Vorjahres. Die Baumwollpreise sind im Laufe einer der letzten Wochen um 35 Punkte gefallen. Der Güterverkehr ist seinem Index nach auf 77,7 Punkte (der Stand von 1913 = 100) gesunken, der Großhandelsindex — im Laufe eines Jahres — von 137,4 auf 111,2. Die Bankfeiertage dauert unaufhaltsam fort. Die politischen Rückwirkungen sind unausbleiblich. Nur ein Wunder könnte den Präsidenten Hoover bei den kommenden Wahlen retten. Die letzten politischen Ereignisse in Amerika, zu denen in hervorragendem Maße auch die Chikagoer Bürgermeisterwahlen gehören, reden eine für die Republikaner böse Sprache.

Stimson über seine Besprechungen mit Norman.

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hatte eine viertelstündige Unterhaltung bei Staatssekretär Stimson, der anschließend mitteilte, Norman sei nicht mit besonderer Mission zu ihm gekommen und habe keine konkreten Vorschläge bezüglich des Youngplanes oder der Auflegung auswärtiger Anleihen gemacht. Es habe sich vielmehr um einen Höflichkeitsbesuch gehandelt, bei dem er, Stimson, nach Kräften die Möglichkeit wahrgenommen habe, von Montague Norman Informationen über die Wirtschaftslage Europas zu erhalten. Norman habe bereitwilligst Auskunft gegeben, ohne einen besonderen Optimismus hinsichtlich einer baldigen Besserung zu bekunden. Auf eine Anfrage aus Pressekreisen, ob die Depression auch bei den Erwägungen für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz eine Rolle spiele, erklärte Stimson, die Konferenz sei von so großer Wichtigkeit und in ihrer Auswirkung so weitreichend, daß selbstverständlich auch wirtschaftliche Fragen hierbei eine beträchtliche Rolle spielen dürften.

Französische Sparertätigkeit. Aus einem Bericht des Arbeitsministeriums über die Tätigkeit der französischen Sparkassen im Jahre 1930 geht hervor, daß es am 31. Dezember 1930 in Frankreich insgesamt 560 Sparkassen und 9,6 Millionen Sparbuchinhaber gab. Im Verlaufe des Jahres wurden nicht weniger als 578 389 neue Sparkonten eröffnet. Die Spareinlagen betrugen insgesamt 28 556 325 290 Frank, was eine Zunahme von 5,2 Milliarden Frank gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Die preußischen Lehrer am Rhein

Tagung des Preußischen Lehrervereins

Koblenz, 10. April. In Koblenz wurde vorgestern die 10. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins eröffnet. Den großen Saal der Festhalle füllten fast 2000 Teilnehmer. Eine lange Reihe von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, der Wirtschaft und befreundeter Organisationen zeigte, welche Bedeutung der Tagung in der Öffentlichkeit beigemessen wird.

In grundsätzlichen Ausführungen stellte der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins,

Lehrer H. Diekmann, Magdeburg,

die Ziele und die in der gegenwärtigen überaus schwierigen wirtschaftlichen Notlage des Staates und der Gemeinden besonders dringlichen Aufgaben für den Verein heraus.

Dem immer krasser zutage tretenden Bestreben, durch Abbau im Schulwesen Ersparungen zu erreichen, stellte er die Forderung nach sinnvoller Reform der Schulorganisation, nach Vereinheitlichung der Schulverwaltung, nach Ausbau entgegen.

In Zeiten der Not habe das Kind zuerst Anspruch auf Hilfe. Unter den zahlreichen Begrüßungsansprachen fanden die Darlegungen des Vertreters des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung,

Ministerialdirigent Dr. Wende,

besondere Beachtung. Er bezeichnete es als eine vordringliche Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, der Reform der Oberstufe der Volksschule ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und beschäftigte sich eingehend mit der Forderung der Lehrerschaft nach Demokratisierung der Schulleitung. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurden die jüngsten Sparerlasse der Unterrichtsverwaltung gegeißelt. Die Versammlung bekannte in einer Entschließung einstimmig, daß die geplanten Maßnahmen, die schematische Senkung der sächlichen und persönlichen Schullasten, die Zusammenlegung von Klassen und Schulen, die Beschränkung der Lehrmittel, die Erhöhung der Klassenstärken, die aus erzieherischen Gründen gebotene Grenze weit überschreiten. Sie erhebt Einspruch gegen diese Abbaumaßnahmen, die jede förderliche Entwicklung des Schulwesens ausschließen und die Erziehung und Gesundheit der Jugend gefährden. Eine Drosselung der Ausgaben für die Schulen habe die Minderung der Leistungsfähigkeit des Volkes in Wirtschaft und Kultur zur Folge.

Die Lehrerschaft ruft die Eltern der Kinder der am härtesten bedrängten Volksschule, die Verantwortlichen in Volksvertretung und Regierung und die gesamte Öffentlichkeit zum einmütigen Protest gegen einen weiteren Abbau an den Kräften auf, die des Landes und des deutschen Volkes Zukunft bedeuten. Nicht Abbau, sondern Ausbau sei die Losung.

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Erörterung der Frage der Zusammenarbeit der preußischen Volks- und Berufsschule nach Aufgabe, Ausbau und Recht. Die Aufgabe beider Schulen wird gemeinsam in Artikel 148 Abs. 1 der Reichsverfassung dahin festgestellt, daß die sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung und persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben sind. Die Volksschule soll durch ihre Arbeit in das Kulturleben einführen und die Grundlage für die Schulung in den Berufs- und Fachschulen bieten. Die Berufsschule dagegen soll in Sinn, Wesen und Bedeutung der Berufsarbeit und der Volkswirtschaft einführen. Zur Lösung der Aufgabe, die beiden Schulen gestellt ist, sind die Lehrpläne aufeinander abzustimmen. Kindesgemäßheit und Lebensnähe bestimmen die Auswahl des Bildungsgutes der Volksschule. Ihre Arbeit soll die Denktätigkeit und Handfertigkeit des Kindes üben. Das Bildungsgut der Berufsschule soll beruflich, ortswirtschaftlich, volkswirtschaftlich, gesellschaftlich, staatsbürgerlich betont und allgemeingeistig ausgerichtet werden. Organisatorisch müsse der Zusammenhang zwischen Volks- und Berufsschule stärker als bisher zum Ausdruck kommen. **Die Berufsschule soll Pflichtschule, die Schulpflicht allgemein bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ausgedehnt werden.** Ein organischer Ausbau des Volks-, Berufs- und Fachschulwesens soll einen neuen mehr zur Praxis neigenden Weg zur Hochschule öffnen. Alle Schulen sollen einheitlich der Unterrichtsverwaltung unterstellt werden. Durch Ergänzung des Jugendwohlfahrts- und Berufsausbildungsgesetzes muß für einen hinreichenden Schutz der Jugendlichen gegen wirtschaftliche und gesundheitliche Benachteiligung Sorge getragen werden. Die von Mittelschullehrer B. Schrader, Magdeburg, vorgetragenen grundsätzlichen Ausführungen fanden ihre Ergänzung in einem zweiten zum gleichen Thema gehaltenen Referat, das Schulrat Wolff, Brandenburg, unter besonderer Berücksichtigung der Landschule und ihrer Verhältnisse erstattete.

Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.

Der neue Präsident des Reichswirtschaftsgerichts.

Ministerialrat Bogatsch

wurde zum Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts und zum Vorsitzenden des Kartellgerichts ernannt.

Der deutschnationale Werbefilm zum Stahlhelm-Volksbegehren ist von der Kammer I der Filmstelle im Reichsministerium des Innern verboten worden.

Aus dem Gutachten über die Arbeitslosenfrage

Interessante Zahlen.

Berlin, 10. April. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, soll am heutigen Freitag das Teil-Gutachten veröffentlicht werden, das die unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Brauns eingesetzte Gutachterkommission zu Ostern erstattet hat. Die Hauptgrundsätze sind zwar bereits bekanntgegeben worden, das Gutachten enthält aber in seinen Einzelheiten noch sehr viel interessantes Material, so vor allem über die Auswirkungen, die von der Abschaffung des Doppelverdienstes und der Verkürzung der Arbeitszeit erwartet werden.

Durch die Regelung des erstgenannten Problems glaubt man im Laufe der Zeit über 300 000 Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können. Erheblicher noch ist die Zahl, die bei der Verkürzung der Arbeitszeit herauskommen dürfte. Die Schätzungen maßgebender Stellen weichen stark voneinander ab. Am optimistischsten sind offenbar die des Instituts für Konjunkturforschung, das bei restloser Durchführung der Maßnahmen mit 1½ Millionen rechnet, am niedrigsten die des Reichsarbeitsministeriums, das die Zahl auf etwa 600 000 veranschlagt. Das Gutachten der Brauns-Kommission macht sich die Berechnung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu eigen, die auf 750 000 hinausläuft.

Zusammen würde also durch die geplanten Maßnahmen auf diesen beiden Gebieten immerhin eine Verringerung der Arbeitslosigkeit um eine Million Personen zu erwarten sein.

Das ist doch sehr viel mehr, als man in der Öffentlichkeit bisher geglaubt hat. Die Brauns-Kommission wird ihre Arbeiten in der nächsten Zeit sehr energisch fortsetzen. Sie wird in der kommenden Woche wieder zusammentreten, um zunächst das Problem der Arbeitsbeschaffung zu beraten. Sobald das Gutachten hierüber fertiggestellt ist, soll die Frage der Sicherung der Arbeitslosenfürsorge nach der finanziellen Seite hin in Angriff genommen werden. Unter dieses Gebiet fällt auch die Krisen- und die Wohlfahrtsfürsorge. Die Vorschläge des Deutschen Städtetages werden zweifellos mit in die Erörterungen einbezogen werden, die zu einer Reform des Arbeitslosenversicherungswesens führen sollen.

Berlins Bürgermeisterfrage.

Wahl Dr. Sahms gesichert.

Berlin, 10. April. (E.U.) Der Berliner Stadtverordnetenausschuß zur Vorbereitung der Wahlen zur Ergänzung des Magistratskollegiums hat in seiner Sitzung am Donnerstag, dem 9. April, beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung folgende Vorschläge zu unterbreiten: Für die Stelle des Oberbürgermeisters den bisherigen Senatspräsidenten Dr. Dr. Heinrich Sahm, Danzig, für den Posten des Ersten Bürgermeisters Stadtjugendrat Friedrich Lange, für den Posten des Zweiten Bürgermeisters den Zweigpräsidenten des Deutschen Städtetages Dr. Fritz Elsas. Für die Stelle eines besoldeten Stadtrats (Stadtkämmerer) den Stadtrat Bruno Asch, Frankfurt a. M. Diese Vorschläge werden der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag unterbreitet werden.

Wie verlautet, sollen von den anwesenden 23 Ausschußmitgliedern 12 für Sahm gestimmt haben.

Ein gefälschtes Flugblatt.

In verschiedenen Teilen Preußen wird gegenwärtig in der Agitation für das Volksbegehren des Stahlhelm ein Flugblatt verbreitet, in dem im Wortlaut ein angeblicher Aufruf des Rats der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 „An alle!" wiedergegeben wird. Dieser Aufruf wendet sich an die „Arbeiter! Soldaten! Bauern!" und ist in 19 Punkte geglidert.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, stellt dieser Aufruf des Rats der Volksbeauftragten nach einer Erklärung des Reichsinnenministeriums vom 21. Februar 1931 „eine ungewöhnlich plumpe Fälschung" dar. Am 9. November 1918 gab es einen Rat der Volksbeauftragten noch nicht. Der erste von ihm bekanntgewordene Aufruf datiert vom 12. November 1918 und trägt anderen Inhalt. Wie das Reichsinnenministerium betont, läßt die Form des Aufrufes und die Anrede „An alle" vermuten daß dieser Aufruf den Aufrufen, welche die bolschewistischen Machthaber nach der siegreichen zweiten russischen Revolution im November 1917 erlassen haben, nachgeahmt ist.

Kurze Meldungen vom Tage

Zahlen des Volksbegehrens.

Am zweiten Tage der Eintragung für das Volksbegehren haben sich in Berlin 19 638 Personen eingezeichnet. Wenn man die Eintragungen vom ersten Tage in Höhe von 19 052 hinzurechnet, so sind bisher in Berlin 38 690 Einzeichnungen vorgenommen worden.

In Halle hatten sich bis zum Abend des zweiten Tages von rund 150 000 Wahlberechtigten 10 337 eingezeichnet.

Am Mittwoch, dem ersten Tag der Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren „Landtagsauflösung", haben sich im Stadtbezirk Erfurt 2477 Personen eingetragen.

Im Stadtkreis Magdeburg haben sich am ersten Einzeichnungstag zum Stahlhelmvolksbegehren 2823 Personen von 224 750 Wahlberechtigten eingetragen.

In Köln haben sich am ersten Tag 855 Personen eingetragen.

Der Streik im Baugewerbe. Der freigewerkschaftliche deutsche Baugewerksbund sowie der Christliche Bauarbeiterverband haben am Donnerstagvormittag den Streik für Rheinland und Westfalen angeordnet. Der Streik betrifft nach rohester Schätzung etwa 12000 Bauarbeiter. Der Grund ist in der Ablehnung des Schiedsspruches, der Stundenlöhne in Höhe von 1,15 Mark festlegt, durch die Bauunternehmer, die sich nur zur Zahlung von Stundenlöhnen in Höhe von 1,05 Mark gleich einem Lohnabzug von 20 Prozent bereit erklärt haben, zu erblicken. Der Schiedsspruch sieht einen Lohnabzug von 11½ Prozent vor. Der Reichsverband industrieller Bauunternehmer, der für sich den Schiedsspruch anerkannt hat, ist vom Streik nicht betroffen.

Der Arbeitsstreik in Norwegen. Seit Donnerstag früh sind in Norwegen 43 000 Arbeiter ausgesperrt. Bis zum 15. April werden mindestens 82 000 Mann von der Aussperrung betroffen sein. Die Regierung erklärt, nur eingreifen zu wollen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer dies wünschten.

Frühjahr!

Dichtungen von Johannes Schlaf.

Lerche.

Über noch trübe Welt saust Sturm der Äquinoktien. Märzmorgen. Sehr gleichförmig, gleichgültig, grau dreht sich drunter in seinem Trott, dem Gesetz der Schwere gehorchend, von West nach Ost um seine Achse der alte Erdball.

Aber da, durch fahle Stoppel, erste grüne Hämchen, Kräuterchen, dem ersten, noch flüchtigen Blick klein, grau wie eine aus ihrem Loch geschlüpfte Maus, trippelt etwas dahin.

Und plötzlich geht Lauf in Flug über.

Eine Strecke flattert's dicht über die Feldblache hin. Dann steigt's, noch flach geradhin, an.

Aber jetzt schwingt sich's hinauf. Und schon hebt's an zu tirilieren.

Mit einemmal, unerschöpflich, wie singendes Sonnenlicht, der munter-helle Ton aus Wolkengrau und Sturmsausen hervorjauchzend.

Exzelsior!

In Kreisen, stetig emporstrebenden, immer weiter gezogenen, seinem Ausgang verbunden, des Lebens emportönende Spirale.

*

Dampfaff.

Als ich, aufgestanden, am Morgen einen Blick aus dem Fenster tat, empfing mich, bei stiller, beißend scharfer Luft, drückend, verstimmend ein mit einem dicken, gleichmäßigen, kalten Grau überzogener Himmel.

Noch kein Vogel singt in dieser ersten Frühjahrsmorgenfrühe, gar bei dieser in sich stockenden, kalten Trübnis.

Selbst der Star ist noch nicht eingetroffen, muß ich denken.

Plötzlich aber trifft mein Ohr ein einsamer, munterheller Gesang, der fast wie der eines Stares.

Wie ich aber verwundert suchend umherblicke, trifft mein Auge auf das noch gänzlich kahle Gezweig einer Birke.

Und, schön deutlich, mitten in seinem zarten Schleierwerk, ein hell zinnoberroter Fleck, ein Dompfaff.

Noch nie hatte ich in unserem Garten einen gesehen. Es war etwas ganz Seltenes.

Und so plötzlich, mit einem Male — da, da!

Freude gebend! In dem Augenblick, wo man sie gebrauchen konnte!

Frühjahrsausstellung des Vereins Berliner Künstler

„Maria", Plastik von Arthur Hoffmann.

Im Künstlerhaus in Berlin wurde die Frühjahrsausstellung des Vereins Berliner Künstler eröffnet, die mit einer ungewöhnlichen Menge hervorragender neuer Arbeiten Aufsehen erregt.

Die Krähen.

Ein Gang durchs Gefilde des ersten, noch rauhen Frühjahrs.

Der Feldweg noch glitschig von der Feuchte des letzten, weggetauten Schnees.

Ein Südwestwind fährt über die Weite des Geländes hin.

Aber still schwingt deine Seele in der ruhigen Schönheit seiner noch unverhüllten Linie.

Die groß hingewellten Flächen, die sich in ihr binden, die weiten, hier und da von samtig-braunen und goldgelben Düngerhaufen überstreuten Brachfelder, oder die mit dem Hauch der zartgrünen Halmspitzen der Wintersaat, und der in seiner Horizontferne hingestreckte Berg mit seiner Waldung oben — alles in einer frischen, sauber-grauen Trübnis, in der es vielleicht doch wie eine leise, ganz ferne Ahnung von Sonne ist.

Aber nirgends, dünkt mich, sind die Farben schöner, als in Grau gebunden, aus dem Grauen hervorwirkend. Noch nie, scheint es, hast du den Berg in einem so bannend, beruhigend sattiesen und klaren Dunkelblau gesehen. Gegen das so wunderbar das vom Pflug aufgewühlte Braun der Ackerschollen steht. Oder das fahle Stoppelgelb einer noch nicht umgepflügten Feldfläche. Oder auf einer großen Breite, die aus einer Senkung einen großen Bühel hinaufgeht, zahllose letzte feine Schneetupfen von der gleichen Seite her an jeder ihrer Schollen, daß es ist, als hauchten, phosphoreszierten sie ein geisterhaft blaßweißlichblaues Licht aus sich selbst hervor. Oder die beiden, weit ins Gelände hineinstrebenden Reihen der tiefstatschmarzen Stämme und Kronen der Zwetschenbäume vor dir den Weg hin, und draußen zwischen dem Gefilde an anderen Wegen hin, so still, bewegungslos, wie harrend, in irgend etwas hineinträumend. Oder ein geisternd-ockerfarbenes oder grauhauchgleich weidenfahles Gebüsch. Das blasse Blinkern eines Bächleins, glimmende Schneekrusten an seinen Rändern.

Doch du möchtest wohl, daß plötzlich diese allweit hingedehnte Ruhe, und etwas, das lauschend in sich versunken harrt, mit seinem grossen Rhythmus und seiner Kraft zum Laut würde, als habe es mit einem Male die ihm nahende, große, beglückende Offenbarung, der es entgegensinnt, begriffen und sie wäre aus ihm hervor ein Jauchzen geworden.

Und da — plötzlich trifft dich, noch gedämpft, noch aus der Ferne her, ein ununterbrochener, tausendstimmiger Laut.

Überrascht blickst du unwillkürlich zum grauen Himmel empor.

Und du siehst, mit schwarzem Gewimmel, einen unübersehbaren Krähenschwarm nahen. Imposant wie die Größe und Weite der Landschaft — und imposant das Gewimmel mit seinen vielen, vielen Tausenden von sich bewegenden, herzhaft-schwarzen Flecken an dem schweren Wolkengrau hin die groß ruhige Majestät, die sich umgibt, ihren Rhythmus, ihr Gelebtes offenbarend in jauchzendem Laut.

Dann wie ein unermeßlicher Jubel ist es von gewaltigen Chören.

Näher und näher kommt er.

Du kannst ihn auch, herb, naturwild, aber unmöglich mißtönend finden, denn es ist Freude, Freude, Freude lebendiger Geschöpfe, die die nahenden Offenbarungen des Lenzes wittern.

Und wie es nun gewaltig, endlos, hoch oben, sich über dich hinwegbewegt — sicher auf das angenehmste ohrenbetäubend jetzt der mächtige Hymnus —, subelt deine Seele auf, befreit in einem freudevoll staunenden Jauchzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

10. April.

Das Frühjahr und der kindliche Körper.

Daß das Frühjahr starke Veränderungen im menschlichen Körper hervorbringt, ist allgemein bekannt. Besondere Berücksichtigung erheischt jedoch der Einfluß des Frühjahrs auf den Körper des Kindes. Statistisch ist festgestellt, daß in der Zeit von etwa Anfang April bis Mitte August bei fast allen Kindern ein starkes Längenwachstum zu verzeichnen ist, meist verbunden mit einer Abnahme des Gewichtes. Mit dem Anspruchen, die dieser Vorgang an den in der Entwicklung befindlichen Körper stellt, ist naturgemäß oft eine gewisse Schwächung verbunden, die sich hauptsächlich auf nervösem und geistigem Gebiet zeigt. Sie führt zu ungenügenden Leistungen in der Schule, Vergeßlichkeit, Fahrigkeit, und bei manchen Temperamenten, besonders in den Entwicklungsjahren, zu niedergedrückter Stimmung. Wenn man auch gewiß dem Kinde nicht alles durchgehen lassen kann, so sollten doch Lehrer und Eltern an diese Zusammenhänge denken und — soweit eben nötig — dem kleinen Körper Ruhe geben und die Möglichkeit lassen, sich während dieser Jahreszeit etwas mehr als sonst auf seinen inneren Ausbau zu konzentrieren. In vielen Fällen wird der Arzt außerdem eine besondere „Frühjahrskur" empfehlen, die in der Regel wohl hauptsächlich aus einer auf Blutenerneuung gerichteten Diät der Ernährung bestehen dürfte.

*

Personalien.

Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Halle der Fleischer Erich Reichhardt aus Merseburg, Sohn des Fleischermeisters Johannes Reichhardt, Obere Breite Straße 11.

*

*** **Eine Schlägerei** entstand am Donnerstag zwischen zwei Gästen einer hiesigen Gastwirtschaft, wobei der eine seinem Gegner ein Bierglas ins Gesicht schlug, so daß der Getroffene sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Aus einer Familienstreitigkeit ereignete sich in der Großen Ritterstraße gleichfalls ein großer Radau, wobei ein angetrunkener Mann seine Frau und andere Verwandte bedrohte. Er mußte in Schutzhaft genommen werden.

*** **Zu einem Zusammenstoß** kam es zwischen einem Personenauto, das aus der Roonstraße in die Weißenfelser Straße einbog, und einem Motorradfahrer, der die Weißenfelser Straße in Richtung Leuna benutzte. Der Motorradfahrer wurde am Bein verletzt, während seine Maschine vollständig demoliert war. Das Auto erlitt nur leichten Schaden.

*** **Geschäftsübernahme.** Das von dem verstorbenen Dachdeckermeister Gustav Göpe über 40 Jahre betriebene Dachdeckergeschäft im Grundstück Sittiberg 8 ist in den Besitz seines Enkels Walter Engelhardt übergegangen, der es neu eröffnet und unverändert weiterführt. (Siehe Anzeige!)

*

Schwere Strafen für unberechtigtes Waffentragen.

Der unbefugte Handel mit Schußwaffen und Munition sowie das unberechtigte Führen von Schußwaffen wird von der Polizei mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt. Personen, die sich Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zuschulden kommen lassen, werden mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft. Darüber hinaus finden im Sonderfalle noch die Strafbestimmungen des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen Waffenmißbrauch vom 25. Juli 1930 Anwendung, wonach Personen, die gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheinen und dabei bewaffnet sind, auch dann, wenn sie zum Führen von Waffen befugt sind, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft werden. Im übrigen dürfen Waffenscheine nur an Personen ausgestellt werden, gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen und die ein entsprechendes Bedürfnis nachweisen können. Die Möglichkeit einer ausreichenden polizeilichen Kontrolle der von den Waffen- und Munitionsfabrikanten und Händlern zu führenden Waffenbücher und Waffenhandelsbücher sei gewährleistet.

*

Die Abfindung freiwillig ausscheidender Postbeamtinnen.

Der Verband der Deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen hatte das Reichspostministerium in einer Eingabe gebeten, im Hinblick auf das vorläufige Nichtzustandekommen des projektierten Gesetzes durch eine einmalige Nachzahlung den zur Zeit auf die Abfindungssumme wartenden verheirateten oder im Laufe der nächsten Monate heiratenden Beamtinnen die Abfindungssumme, wie sie in dem geplanten Gesetzentwurf vorgesehen ist, auf der Grundlage des freiwilligen Abgangs, ähnlich wie im Jahre 1923, gewähren zu wollen. Der Reichspostminister hat aber unlängst darauf erwidert, daß er „angesichts der zur Zeit bestehenden Rechtslage" eine einseitige Abfindungsmaßnahme nur für freiwillig ausscheidende verheiratete Beamtinnen nicht in Aussicht stellen kann.

*

Radfahren und Damenkleidung.

Die heute übliche Damenkleidung ist kaum dazu angetan, die Beliebtheit des Radfahrens bei den Frauen zu erhöhen. Was man heutzutage in dieser Hinsicht zu sehen bekommt, ist alles andere als schön und weit davon entfernt, ein Kompliment für den weiblichen Geschmack und die selbstverständlichen ästhetischen Forderungen abzugeben. Häßliche, zu enge Röcke und Pullover, die viel zu eng anliegen und die Körperformen nicht etwa ahnen lassen, sondern in aufdringlicher Art abzeichnen, dienen in keiner Weise dazu, zur Nachahmung empfohlen zu werden, sondern diskreditieren die Radfahrerinnen in übler Weise.

Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, daß weiblicher Geschmack hier endlich einmal Wandel schaffe? Wenn das Sportmädel wirklich die Absicht dazu hat, wird es den leichten Sportschuh zu finden wissen, wie auch einen passenden Rock und ein geeignetes Mieder. Dinge, die ihm nichts von seinem persönlichen Reiz und seiner Grazie nehmen. Eine schmucke, kleine Kappe, die die Fülle des Haares umschließt und nur einige Löckchen frei im Winde wehen läßt, würde weiterhin dazu beitragen, das Bild der radfahrenden Frau vorteilhaft und anmutiger werden zu lassen, wie es heute leider im allgemeinen nicht der Fall ist. Welch netter Anblick, ein so gekleidetes Sportmädel auf seinem Fahrrad zu sehen!

Tragikomischer Zwischenakt:

Um den Südflügel

Der Reichsarbeitsminister schreibt eine Postkarte.

Der aufsehenerregende Vorschlag der am Bau des Südflügels des Mittellandkanals interessierten Gemeinden und Gemeindeverbände im März dieses Jahres, dahingehend,

daß die am Kanalbau interessierten Gemeinden und Gemeindeverbände dem Reich aus den Mitteln ihres Wohlfahrtsetats, entsprechend der Anzahl der durch eine Beschäftigung am Kanalbau aus der Wohlfahrtspflege ausscheidenden Personen, Gelder für den Bau des Südflügels zur Verfügung stellen wollen,

hat bisher das in Berlin erwartete lebhafte Echo nicht gefunden. Zwar ist dieser Vorschlag, volkswirtschaftlich gesehen, von ganz enormer Wichtigkeit. Er bedeutet, daß man anstatt der bisher unproduktiv für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen ausgegebenen Gelder in Zukunft diese Summen als Anteil für die Schaffung eines großen Werkes geben will, um damit zugleich die Möglichkeit zu bieten, Tausenden und aber Tausenden von Mitmenschen, die seit Jahren ohne Beschäftigung sind, die seelisch herunterkommen müssen, wieder Arbeit und ein besseres Auskommen zu geben. Millionen von Reichsmark werden dadurch produktiven Zwecken zugeführt, außerdem Folgearbeiten, wie Hafen- und Anschlußbahnbauten, ermöglicht, so daß die

Entlastung des in Mitteldeutschland besonders daniederliegenden Arbeitsmarktes

in großzügiger Weise erfolgen kann.

Während die Antwort des in erster Linie in Frage kommenden Reichsverkehrsministeriums noch aussteht, ist, wie in der Sitzung des Saalekanalbauvereins mitgeteilt wurde, bereits eine Äußerung des an der Arbeitsbeschaffung besonders interessierten Reichsarbeitsministeriums erfolgt.

Das Reichsarbeitsministerium teilte auf Postkarte mit, daß es den Vorschlag dem zuständigen Ministerium, dem Reichsverkehrsministerium, zur Weiterverfolgung übermittelt habe.

Ein Kommentar erübrigt sich, der Vorgang schließt sich würdig den Erfahrungen an, die die Kanalfreunde seit Jahren gesammelt haben.

An der Sitzung des Saalekanalbauvereins in Halle, an der u. a. Handelskammerpräsident Steckner, Stadtbaurat Professor Dr. Hellmann, Halle, Landrat Bähnisch, Merseburg, Baurat Jahn, Leuna, und der frühere Reichstagsabgeordnete Bergassessor Leopold teilnahmen, wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt, an die Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes wurde Regierungsbaumeister Rudolph, Halle, gewählt. Der Geschäftsführer, Dipl.-Ing. Grübler, gab den Geschäftsbericht, sowie einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Kanalsache. In der Aussprache beleuchtete Oberbürgermeister Göthe, Bernburg, nochmals die großen volkswirtschaftlichen Vorteile, die das Angebot der Gemeinden dem Reiche bringt, er erwarte aber den Widerstand des Landesarbeitsamts, das aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge nur dann Mittel bewilligen will, wenn nicht ausgesteuerte Erwerbslose, sondern noch in der Fürsorge der Arbeitsämter stehende Personen beim Bau des Kanals beschäftigt werden.

Baurat Götz, Leipzig, der unermüdliche Vorkämpfer für den Anschluß Leipzigs an das deutsche Wasserstraßennetz, bedauerte, daß es seinerzeit nicht möglich gewesen sei, auch Kanalbauten in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches aufzunehmen. Er verwies auf die

große Gefahr für die Entwicklung des engeren mitteldeutschen Industriegebietes, wenn der Kanal in Magdeburg endet.

Unheilvoll habe der dauernde, systematische Kampf der Reichsbahn gegen die Wasserstraßen gewirkt, er habe dazu geführt, daß weite Kreise der Industrie und des Handels mutlos geworden wären. Die Kanalfreunde müßten stärker denn je den Kanalgedanken propagieren. Die unbedingt notwendigen Wasserstraßen müßten geschaffen werden, wenn wir wirtschaftlich vorwärtskommen wollten.

Der Vorsitzende, Handelskammerpräsident Steckner, schließt sich den Worten des Vorredners an, er fordert zur fleißigen Werbung für die Kanalsache auf.

Der Etat des Landkreises Merseburg

Defizit von 1⅓ Millionen

60 Proz. Kreissteuern, auch von der Bürgersteuer — 2 Millionen für Erwerbslose

Dem am 21. April zusammentretenden Kreistage des Landkreises Merseburg liegt in der Hauptsache die Festsetzung des Etats für 1931 ob. Er gibt das gleiche Bild, wie wir es in den Etatsentwürfen der benachbarten Kreise kennengelernt haben:

Es war nicht möglich, den Haushaltsplan auszubalancieren.

In der dem Entwurf beigegebenen Begründung betont der Landrat u. a.:

Der Haushaltsplan steht unter dem Zeichen der Wirtschaftskrise.

Während bei Aufstellung des vorjährigen Etats die Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose auf 25 000 RM. geschätzt wurden, mußten in den vorliegenden Haushaltsplan für gleichen Zweck 2 000 000 RM. eingesetzt werden.

Der durch die Fraktionsführer erweiterte Kreisausschuß hat sich in zweitägiger Sitzung eingehend mit der Vorberatung des Etats befaßt, nachdem zuvor bereits die vom Kreistag eingesetzte Sparkommission festgestellt hatte, ob und wo Beträge eingespart werden können. Obgleich dabei manche Ausgabe, nicht zuletzt auch für kulturelle Zwecke, gestrichen worden ist, war es nicht möglich, den Haushaltsplan auszugleichen. Der Haushaltsplan schließt mit einer

ungedeckten Mehrausgabe von 1 351 000 RM.

ab. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der aus dem Vorjahre ein ungedeckter Fehlbetrag von voraussichtlich 323762 RM. übernommen werden mußte.

Der Kreisausschuß ist sich darin einig, daß es unmöglich ist, den Fehlbetrag durch Erhöhung der Kreisumlage aufzubringen, und daß es Aufgabe des Reiches ist, den Kreisen und Gemeinden, die zum weitaus größten Teil unter gleichen Schwierigkeiten leiden, zu helfen. Abgesehen hiervon verbietet aber auch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 eine Erhöhung der Kreisumlage über den im Rechnungsjahre 1930 erhobenen Satz von 60 Proz. hinaus. Die einzige neue Einnahmequelle, die den Kreisen zugewiesen worden ist, besteht darin, daß auch die Bürgersteuer mit dem gleichen Zuschlag belegt werden muß, wie die Realsteuern und Reichsüberweisungen. Das Aufkommen aus dieser Steuer läßt sich zur Zeit noch nicht genau ermitteln, wird aber 50 000 RM. kaum überschreiten.

Die Verhandlungen, die nach den vorliegenden Nachrichten der kommunalen Spitzenverbände innerhalb der Reichsregierung gepflogen werden, lassen vermuten, daß in absehbarer Zeit eine Änderung der gegenwärtigen Rechtsentwicklung in der Frage der Arbeitslosenunterstützung zu erwarten ist und damit eine Abdeckung des Fehlbetrages erfolgt.

Der Kreisausschuß empfiehlt deshalb, zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages die Kreisabgabe in der gleichen Höhe zu erheben wie im Rechnungsjahr 1930, nämlich:

60 Prozent zu den Reichssteuerüberweisungen,
60 Prozent zu der Grundvermögenssteuer,
60 Prozent zu der Gewerbesteuer.

Daneben gelangt zur Erhebung:

60 Prozent der umlagefähigen Beträge der Bürgersteuer.

Gegen Verschlechterung der Angestellten-Versicherung

Versammlung der Ortsgruppe Merseburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).

Am Mittwoch hatte die Ortsgruppe Merseburg zur Versammlung eingeladen, die einen sehr starken Besuch zu verzeichnen hatte. Der erste Vorsitzende, Kollege Beister, richtete herzliche Begrüßungsworte insbesondere an die Junggebliebenen. Zunächst wurde dann vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß der für den heutigen Abend vorgesehene Vortrag des Landesrats Dr. Berger leider nicht abgehalten werden könnte, da der Referent erkrankt sei. Dem Schriftführer, Kollegen Richter, konnte für 25jährige treue Mitgliedschaft im Bunde die silberne Ehrennadel mit Urkunde überreicht werden. In längeren Ausführungen ging der erste Vorsitzende auf die allgemeinen Maßnahmen der Arbeitgeberverbände ein, kreiste insbesondere die Kündigungen von Tarifverträgen, Abbau der Löhne und Gehälter. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, erst Abbau der Löhne und Gehälter, dann Preissenkung, haben sich bisher nur zum größten Nachteil der Arbeitnehmerschichten ausgewirkt. Während den Beamten ihre Bezüge nur um 6 Prozent gekürzt wurden, betragen die Abzüge bei den Angestellten durch Verkürzung der Arbeitszeit teils schon bis zu 20 Prozent, dazu kommen noch die ungeheuren Soziallasten und hohen Mieten. Der den christlichen Gewerkschaften sehr nahestehende Reichsarbeitsminister Stegerwald habe sich durchaus nicht arbeitnehmerfreundlich ermiesen, dieses bezeugten deutlich die Entscheidungen der Schlichtungsbehörden. Es müsse ernste Aufgabe der Gewerkschaften sein, sich gegen diese Bevorzugung der Arbeitgeber zu wehren. Statt eine Einheitsfront zu bilden gegen den einheitlichen Arbeitgeberwall, bekämpft ein Angestelltenverband den anderen. Zur geplanten Sanierung der Knappschaft nahm man Stellung und faßte nachstehende

Entschließung:

Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg im Gewerkschaftsbund der Angestellten wendet sich einstimmig mit größter Entschiedenheit gegen die neuerlichen Bestrebungen, Knappschaft und Invalidenversicherung durch die Reichsversicherung für Angestellte zu sanieren. Hunderttausende Millionen würden der Angestelltenversicherung dadurch entzogen und der bisherige Leistungsaufbau der RfA. damit ruiniert werden. Es ist eine Ungerechtigkeit, wenn die Notlage der Knappschaft durch die RfA. behoben werden soll. Durch Rationalisierung ist die Zahl der Arbeitnehmer im Bergbau um etwa 300 000 Mann gesunken, während die Förderung zunahm. Wir fordern deshalb, daß die durch die Rationalisierung bedingte Notlage der Knappschaft durch Beiträge des Bergbaues behoben wird.

Wir erheben schärfsten Protest dagegen, daß die Mittel, die für die Zukunftssicherung der Angestellten notwendig sind, für andere Zwecke beschlagnahmt werden sollen.

Im Anschluß an die Ausführungen des ersten Vorsitzenden schloß sich eine ausgedehnte Debatte, auch in bezug auf das Verhalten der einzelnen Parteien gegenüber der Angestelltenschaft. Aus all den Ausführungen der einzelnen Sprecher kam zum Ausdruck, daß die im freiheitlich-nationalen GdA. zusammengeschlossenen Angestellten getreu dem Ziele für das Wohl der gesamten Angestelltenschaft, für „Einigkeit und Recht und Freiheit" kämpfen werden. Die Versammlung nahm einen äußerst angeregten und interessanten Verlauf.

*

Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte

Eine Übersicht.

Seit drei Jahren gibt es in Deutschland eine geschlossene, einheitliche Arbeitsgerichtsbarkeit. Den 527 Arbeitsgerichten, 80 Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht, die ihre Tätigkeit im 1. Juli 1927 aufgenommen haben, ist ein Wirkungsbereich größten Umfanges abgesteckt. Im ganzen haben die Arbeitsgerichte bis Ende 1929

in annähernd einer Million Fällen Recht gesprochen.

Im Jahre 1929 allein wurden bei den Arbeitsgerichten nicht weniger als 427 600 Rechtsstreitigkeiten im Urteilsverfahren anhängig gemacht. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Streitigkeiten aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Am stärksten wurden naturgemäß die Arbeitsgerichte in den großen Industriestädten in Anspruch genommen. In zwölf Großstädten (Berlin, Köln, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, München, Düsseldorf, Dortmund, Essen und Chemnitz) waren allein über Zehntel aller dieser Rechtsstreitigkeiten zu erledigen. Um große Werte handelt es sich dabei nicht; der Streitgegenstand ist in der Mehrzahl der Fälle sehr gering.

Prozesse um das tägliche Brot sind es, die vor den Arbeitsgerichten geführt werden.

Bei rund 59 Prozent der Fälle betrug der Wert des Streitgegenstandes nur bis zu 100 Mark. Neben den Rechtsstreitigkeiten im Urteilsverfahren wurden im Jahr 1929 bei den Arbeitsgerichten u. a. noch 3200 Fälle im Beschlußverfahren anhängig. Sie betrafen im allgemeinen Streitigkeiten über Errichtung, Zusammensetzung und Tätigkeit von Betriebsvertretungen und ähnliche Angelegenheiten. Von der Arbeit der Landesarbeitsgerichte, die als Berufungsinstanzen dienen, sei die Zahl der im Urteilsverfahren anhängigen Berufungen besonders erwähnt: sie betrug im Jahre 1929 nicht weniger als 16 700. Das Reichsarbeitsgericht schließlich, das als Revisionsinstanz tätig ist, hatte im abgelaufenen Jahre u. a. im Urteilsverfahren 959 Revisionen zu bearbeiten.

*

Vorsicht mit chemischem Dünger!

Die Zeit der Frühjahrsbestellung bringt auch wieder das Hantieren mit allerlei chemischem Dünger mit sich. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß beim Anfassen des Düngers mit offenen, rissigen Händen äußerste Vorsicht zu beachten ist, da die Gefahr für Blutvergiftungen unbedingt besteht.

Gemeinde Leuna.

Neue Straßenanpflanzungen.

× **Leuna.** An der Bayernstraße, zwischen Torplatz und Bayernring, sind fleißige Hände am Werke, um auf den Fußwegen Bäumchen herzustellen. Der Gärtnereibetrieb des Ammoniatwerkes läßt hier auf beiden Seiten je eine Baumreihe Rüstern pflanzen. Nachdem bereits auf dem Rathausweg in der Rathausstraße eine Baumreihe Rüstern gepflanzt worden ist, hat die Gartenverwaltung der Gemeinde auf dem Verbindungsweg zwischen Liebisig- und Rathausstraße ebenfalls eine Pappelreihe in 7 Meter Abstand neu gepflanzt. Die Neuanpflanzungen tragen sehr zur Belebung des Straßenbildes bei und werden von den Anliegern und Naturfreunden sehr begrüßt.

Vorteilhafte Straßenveränderungen.

× **Leuna.** Ein weiterer Abschnitt zum endgültigen Ausbau der Rathausstraße und der anschließenden Platzflächen kommt zur Zeit durch die Bauverwaltung der Gemeinde zur Ausführung. Nachdem der Fußweg in der Rathausstraße bis zum Polizeirevier mit Bordsteinplatten befestigt ist, werden auf der Ostseite als zum Anschluß an die meistliche Fahrbahn der Merseburger Straße neue Granitbordschwellen in Betonfundamente verlegt. Dadurch ist die Linienführung des Straßenprojektes schon jetzt erkennbar. Im Zuge der Liebigstraße verschwindet der provisorische Gehwegabschluß, nachdem die neue Bordkante im Interesse der Verkehrssicherheit bereits um ca. 10 Meter zurückversetzt ist. Die so erweiterte Straßenfläche soll mit Packlager ausgefüllt und chaussiert werden. Eine wesentliche Veränderung erfährt der Platz rings um den großen Gaslandelaber gegenüber der Straßenbahnhaltestelle. Hier wird in dreieckiger Form eine 15 Meter breite Verkehrsinsel neu angelegt. Sie wird mit bearbeiteten Granitbordsteinen eingefaßt und mit Kleinpflaster befestigt. In ca. 14 Tagen werden die Arbeiten beendet sein, und nichts mehr wird an den früheren Zustand erinnern.

Vergnügen mit tödlichem Ausgang.

× **Daspig.** Nachdem sich mehrere hiesige junge Leute im Gasthof vergnügt hatten, kam man überein, im Hause eines der Gäste noch ein Faßchen Bier zu trinken. In vorgerückter Stunde wurde es dem 27-jährigen Buschendorf übel. Er wurde von seinen Kameraden aufs Sofa gelegt, während die anderen weiter zechten. In der Meinung, daß Buschendorf seinen Rausch ausschlafe, ließ man diesen liegen und entfernte sich nach Hause. Am anderen Morgen stellte man zum größten Entsetzen aller Beteiligten fest, daß Buschendorf tot war. Er war schon in der Nacht verstorben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Der Kampf um das Kind.

× **Leuna.** Am Donnerstag, in der sechsten Abendstunde, wurde die Pfalzstraße der Schauplatz vieler Neugieriger. Als ein getrennt lebendes Ehepaar von hier sich begegnete, versuchte der Ehegatte der Mutter das Kind zu entreißen. Es entspann sich ein harter Kampf, in welchen auch die Schwiegermutter eingriff. Als die Sache für das Kind bedenklich schien, stand ein beherzter Mann der Mutter bei. Siegesbewußt konnten die Frauen mit dem Kind den Heimweg antreten.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Leichenlandung.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Leiche des Salinenpensionärs Wilhelm Peter aus dem benachbarten Fährendorf wurde in der Nähe des Marcusschen Holzlagers durch den Schiffer Artur Schulze jun. aus der Saale gezogen. Was den 76jährigen P. in den Tod getrieben hat, ist unerklärlich, da Nahrungssorgen nicht vorliegen.

Zur Bluttat in Kleinheringen.

Zwei Täter gefaßt, der dritte noch flüchtig.

:: **Bad Sulza.** Trotzdem sich die Polizeibehörden im Interesse der Untersuchung über die Bluttat am Osterfest, bei dem der Fleischer und Gastwirt Dietsch von einem Einbrecher tödlich verletzt wurde, in Schweigen hüllen, werden doch immer mehr Einzelheiten bekannt, und auch die Namen der Täter sind bereits festgestellt. Den tödlichen Schuß gab der Arbeiter Fritz Eckert ab, während es sich bei dem Einbrecher, der in das Haus eingestiegen war, um den erwerbslosen Edwin Franke handelt. Der Arbeiter Große hat Schmiere gestanden. Alle drei sind führende Mitglieder der KPD. Große ist noch flüchtig, und man vermutet, daß er versuchen wird, nach Rußland zu entkommen. Die zu der Tat benutzte Pistole gehört Franke. Der Plan zu dem Einbruch soll jedoch von einem Fleischer stammen, der von Dietsch das Geschäft gepachtet hat.

Tageskalender.

Freitag, 10. April.

Uniontheater: Am Broadway. Zarte Schultern. — „Kyffhäuser": Blütengrund.

Sonnabend, 11. April.

„Enterpe" und BC. Preußen: Versammlung. — Kegelverband: Kommers und Siegerverkündigung. — „Kyffhäuser": Blütengrund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Verbesserung des elektrischen Lichtes.

§ **Lochau.** Seit Ende vorigen Monats arbeitet das Überlandwerk Saalkreis Bitterfeld an der Umgestaltung der Lichtleitung. Hatten wir bisher eine Spannung von 125 Volt, so sollen jetzt 220 Volt eingerichtet werden, und zu dem Zwecke werden Zähler und Birnen in der neuen Spannung eingetauscht. Das Überlandwerk denkt bis Montag die Arbeiten zu beenden und die Umschaltung vorzunehmen, damit der Ort im neuen Lichte erstrahlen kann.

Meisterprüfung.

§ **Schkeuditz.** Die Prüfung als Fleischermeister haben mit gutem Erfolg bestanden Gerhard Schwarze von hier und Paul Schatz aus Schkeuditz-Ost.

Das Standesamt im März.

§ **Schkeuditz.** Im Standesamtsbezirk Schkeuditz wurden im Monat März gemeldet 12 Geburten, und zwar 9 Mädchen und 3 Knaben. Die Zahl der Sterbefälle hat sich stark erhöht auf insgesamt 22, 9 männliche und 13 weibliche Personen, außerdem eine Totgeburt und ein Kriegsfall. Ferner wurden 9 Ehen geschlossen.

Von der Schule.

§ **Rabutz.** Lehrer Meinhardt ist von hier nach Niemberg versetzt worden. An seiner Stelle wird der Schulamtsbewerber Kluge auftragsweise beschäftigt.

Vom Schulwesen.

§ **Kleinliebenau.** Der Lehrer der hiesigen Gemeindeschule, Schulamtsbewerber Haase, ist angestellt worden.

Vogelschutz.

§ **Teuditz.** Von verschiedenen Nisthöhlenbesitzern wird darüber geklagt, daß die Meisen in ihren Niststätten nicht mehr anzutreffen sind. Wahrscheinlich sind sie einem Luftgewehrschützen zum Opfer gefallen. Des ferneren stellt man in letzter Zeit den Mäusebussarden nach, obwohl diese eine Unmenge Mäuse vertilgen. Es muß unbedingt mit dem Brauch gebrochen werden, alles, was einen krummen Schnabel hat, herunterzuschießen.

Störungen während der Hauptrundfunkzeiten.

§ **Teuditz.** In letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß während der Hauptrundfunkzeiten Bestrahlungsapparate stören, die mit hochfrequenten Schwingungen arbeiten und nicht mit Rundfunkschutz versehen sind. Diese dürfen während der Hauptrundfunkzeiten nicht benutzt werden. Hoffentlich wird dies in Zukunft hier allgemein befolgt.

Schont die Weidenbäume!

§ **Tollwitz.** Am Floßgraben kann man beobachten, daß die Weiden verstümmelte Zweige haben. Mit ganzen Bündeln von Weidenkätzchen begegnet man Leuten, die ganze Zweige abgebrochen haben, ohne sich des frevelhaften Tuns bewußt zu sein. Mehr Rücksicht auf die Natur dürfte sehr angebracht sein.

Bestandene Prüfung.

§ **Vesta-Goddula.** Fräulein Charlotte Löbe, hier, Tochter des Kalkulators am Leunawerk L., hat die Abgangsprüfung an der höheren Frauenberufsschule (Handelsfach) in Leipzig bestanden.

Silbernes Jubiläum.

§ **Lützen.** 25 Jahre sind es jetzt her, daß sich Rechtsanwalt und Notar Baehrecke in unserer Stadt niederließ, wo er sich seit langem bei der Bürgerschaft großen Vertrauens erfreuen kann. Bereits ein Jahr nach seiner Niederlassung wurde ihm das Notariat übertragen. Auch um das Wohl der Stadtgemeinde hat er sich Verdienste dadurch erworben, daß er seit dem 21. Januar 1909 mit einer kurzen Unterbrechung als Stadtverordneter wirkte, und zwar bis zum 16. Januar 1930. An diesem Tage wurde ihm das Amt eines Beigeordneten übertragen. Ferner ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Wohnungsbau-G. m. b. H., seit 1927, und seit Kriegsschluß steht auch der Kriegerverein unter seiner Leitung. Dem Jubilar auch unseren Glückwunsch!

Von der Schule.

§ **Lützen.** Zum Konrektor ernannt wurde Lehrer Müller in Lützen.

Dumme Jungen.

§ **Meuchen.** Die in hiesiger Feldmark zur Zeit außer Betrieb befindliche Ziegelei wurde kürzlich von Rohlingen heimgesucht. Diese erbrachen die Tür zur Schmiedewerkstatt und durchwühlten dort sämtliche Behältnisse. Zum Schluß schleppte man noch einen Schraubstock fort. Als Täter wurden eine Anzahl junge Burschen aus Meuchen ermittelt.

Schnepfenschwärme.

§ **Kauern.** In hiesiger Flur wurde ein Schnepfenschwarm beobachtet. Die winterlichen Rückschläge des Monats März haben diesen wahrscheinlich veranlaßt, den Aufenthalt im wärmeren Süden aufzugeben.

Schulvorstandssitzung.

§ **Pissen.** In der ersten Sitzung des Schulvorstandes im Rechnungsjahre 1931 wurde der vorgelegte Schulhaushaltsvoranschlag besprochen. In der Endsumme hält er sich wesentlich niedriger als der vorjährige und wurde mit allen Stimmen angenommen. Die Rechnungsprüfung der Schulkassenrechnung für 1930 gestaltete sich ebenso kurz und sachlich. Dem Rendanten wurde die gewünschte Entlastung erteilt.

Wegzug des Pfarrers.

§ **Pissen.** Am Ostersonntag hielt Pfarrer Meißner seine Abschiedspredigt, zu der viele Besucher aus allen drei Gemeinden gekommen waren. Die beginnende Pfarrervakanz wird voraussichtlich von längerer Dauer sein. Durch das Konsistorium ist die Vertretung der Pfarrstelle dem Pfarrer in Schladebach vom 15. d. M. ab übertragen worden. Pfarrer Meißner siedelte am Donnerstag bereits nach Spergau in seinen neuen Wirkungsort über, nachdem er fast 8 Jahre in Pissen gewirkt hat.

Aus dem Geiseltal.

Von den Standesämtern.

= **Mücheln.** Im Monat März wurden bei dem hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: 8 Geburten (5 männliche, 3 weibliche), 2 Eheschließungen und 3 Sterbefälle (1 männlicher und 2 weibliche). — Im benachbarten St. Micheln-St. Ulrich stellen sich die Ziffern wie folgt: 3 Geburten (2 männliche, 1 weibliche) und 3 Sterbefälle (männliche). Eheschließungen fanden nicht statt.

Bismarckfeier der Vaterländischen Verbände.

= **Mücheln.** Die Vereinigten Vaterländischen Verbände von Mücheln und Umgebung veranstalten am kommenden Sonnabend im Saale des Stadtschützenhauses eine Bismarckfeier, wozu die Bevölkerung willkommen ist. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Später Frühling

Es ist schon April, und wenn auch die Sonne am Tage belebend alle Bäume und Sträucher lockt, die Kühle der sternklaren Nächte hält die Entwicklung immer noch zurück, und nur verstohlen wagt sich das junge Grün hervor. Ungewohnt grau sieht noch der Teppich der Aue aus gegen das treibende Leben in anderen Jahren, und die sonst so saftigen Wiesen wollen gar nicht richtig grün werden. Der Winter hat heuer nicht viel Schnee gebracht, der warme, durchdringende Frühjahrsregen fehlt ganz, und so ist die Erde trocken und rissig. Nur wo die vollen Gräben mit ihrem Wasser den Boden durchdringen, da entwickelt sich das Gras zu einem schwellenden Teppich, da bekommen die Sumpfdotterblumen Größe und Farbe, da kriegt die Pestwurz dicke Köpfe und der Lattich breitet selbstgefällig seine Blätter auf der Erde aus. Kräftig aber treiben die Weiden am Ufer, die mit ihren langen Wurzeln bis zum belebenden Wasser reichen. Verwettert sind sie und zerspalten, mit brauner, rissiger Rinde bedeckt, daß ihr dicker Kopf wie der eines uralten Greises aussieht. Weit klafft der Stamm auseinander. Fast kann man ihn gar nicht mehr Stamm nennen, denn vom Holz ist nicht mehr viel zu sehen. Die rissige Rinde ist das Stärkste daran. Aber trotzdem leitet der karge Rest das lebende Naß hinauf zu den biegsamen Gerten der Zweige, an denen neben den Kätzchen nur kleine, helle Blättchen ins Licht lugen. Man braucht sehr oft das Zitat: „... und neues Leben blüht aus den Ruinen." Wo könnte man das Wort besser anwenden als vor einem alten Weidenbaum? Allen Wettern trotzt er, aber wenn er auch noch so alt wird, in jedem Jahre durchpulst ihn neues Leben. Selbst wenn sein Stamm endlich vom Sturm zu Boden geworfen wird, treiben aus dem trockenen Rest noch junge Zweige, und auch die Baumruine erlebt noch einen „späten Frühling". ‡

Exotischer Abenteurer.

= **Mücheln.** Vor einigen Tagen quartierten sich in der Herberge zur Heimat vier Brüder der Landstraße ein. Unter diesen befand sich ein Marokkaner namens Mohamed Ben Lahali Bonwakli, dessen Lebenslauf mehr als abenteuerlich klingt. Er trat als blutjunger Bursche in das marokkanische Heer ein. Unstillbare Abenteurer- und Wanderlust trieb ihn aber bald zur Flucht. Diese glückte auch. Unter unsäglichen Strapazen (mehr als zehnmal war er dem Verdursten nahe) gelangte er nach Elsaß, wurde festgenommen, floh wieder und kam dann heil in Frankfurt an, wo er mit den drei anderen Tippelbrüdern, einem Sachsen, Bayer und Preußen, Deutschland kreuz und quer durchstreifte. Der braune Abenteurer gab die Absicht kund, bald einmal wieder seine Heimat zu besuchen, da er große Sehnsucht nach Eltern und Geschwistern habe.

Aus dem Unstruttal.

Ausstellung in der Schule.

⦶ **Balgstädt.** Eine Ausstellung von Handarbeiten der Mädchen und Zeichnungen der Knaben und Mädchen veranstaltete die hiesige Schule. Die Ausstellung wurde sehr stark besucht und fand lebhaften Beifall. Hauptsächlich fielen die Zeichnungen von Blumen und Knospen auf.

Theaterabend.

⦶ **Balgstädt.** Der Männergesangverein veranstaltete als Osterfeier hier einen Theaterabend, der sehr stark besucht war. Zur Aufführung gelangte „Das Strandmädel". Der Tatkraft des Vereinsleiters, Lehrers Seume, war es gelungen, das möglichste aus den Mitwirkenden herauszuholen, so daß die Aufführung wie aus einem Guß war und vielen Beifall fand.

Schwerer Verlust.

⦶ **Laucha.** Eine Anzahl Zigeuner übernachtete in der hiesigen Lehmgrube. Sie hatten ihre Pferde neben den Wagen an einem Baum angebunden. Am nächsten Morgen mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß sich ein Pferd buchstäblich aufgehängt hatte. Der Strick, mit dem es angebunden war, war mehrmals um den Baum gewickelt, war dadurch kürzer geworden und das arme Tier mußte elendiglich ersticken. Es handelt sich um ein noch junges Pferd, so daß erheblicher Schaden entstanden ist.

Wasserstand der Unstrut.

⦶ **Freyburg.** Der Wasserstand der Unstrut, an der Schleuse Freyburg gemessen, betrug am 8. April am Unterpegel: 1,47 + 0,05, am Oberpegel: 2,93. Fall 38 bzw. 5 Zentimeter.

Rund um Querfurt.

Feldverpachtung.

⊙ **Lunstedt.** Bei der kürzlich erfolgten Verpachtung des Schulackers erbrachte der Morgen 52 RM. Unter den heutigen Verhältnissen immer noch ein anständiger Pachtpreis, und dabei ist der Acker gegenüber der abgelaufenen Pachtperiode um rund 30 RM. je Morgen billiger geworden.

Neuer Steuererheber.

⊙ **Lunstedt.** Als neuer Steuererheber wurde der Landwirt Artur Thamm gewählt und in sein Amt eingeführt. Sein Vorgänger, der Landwirt Friedrich Fuß, bekleidete diesen Posten 41 Jahre lang.

Vom Motorrad überfahren.

⊙ **Großosterhausen.** Einen schweren Sturz mit dem Motorrade machte der Gutsbesitzer Willy Goldacker aus Einsdorf. Am östlichen Eingang des Dorfes lief ihm ein fünfjähriges Mädchen in das Rad. Das Mädchen erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und am Fuß; außerdem war der linke Arm gebrochen. Das Motorrad war vollkommen demoliert.

Aus dem Mansfeldischen.

Schädlicher Nager.

☐ **Unterröblingen a. See.** Eine stattliche Bisamratte von über 50 Zentimeter Länge und 3 Pfund Gewicht erlegte der Maschinenwärter Ast im Aschengange der Brikettfabrik auf Grube „Credner". Seit 3 Jahren ist dieses Exemplar wieder das erste, das hier beobachtet wurde. Wahrscheinlich ist das Tier von der Saale her durch Salzke und Ringkanal gewandert.

Aus dem Saalkreis.

Dölau bekommt hallisches Wasser.

† **Dölau b. Halle.** Der Dölauer Bürgerverein erörterte in seiner Generalversammlung u. a. auch die Frage der Wasserversorgung der Gemeinde. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Wasserversorgung wegen des starken Verbrauchs der mitangeschlossenen Gemeinde Lieskau etwas beeinträchtigt sei. Man erwägt daher einen Rohranschluß an das hallische Wasserwerk, der als Reserve dienen soll. Durch eine solche Maßnahme hofft man, die Wasserversorgung der Gemeinde für alle Fälle gesichert zu haben.

Aus der Stadt Halle.

Chormeistertagung des Sängerbundes „An der Saale".

† **Halle.** Am 8. und 9. April veranstaltete hier der Sängerbund „An der Saale" seine Chormeistertagung, die der Pfarrer Oswald Roenneke eröffnete. Etwa 100 Chormeister konnte er begrüßen, darunter auch den Bundespräsidenten, Oberstudiendirektor Dr. Becker. Der Kursusleiter, Professor Wilhelm Rinkens, Eisenach, sprach dann über „Stand und Aufgaben der heutigen Chormusikpflege", und schloß mit der Mahnung an die Komponisten, sich wieder stärker der Männerchorkomposition zuzuwenden. In einer Kritik der Musikantengilde verlangte er, daß über der Verehrung der Chormusik vergangener Zeiten nicht die schöpferische Kraft der Melodieerfindung verkümmere. Aus der Fülle seiner Erfahrung wies der Vortragende neue Wege für eine intensive und lebendige Chormusikpflege, und erntete stürmischen Beifall. Dann begannen praktische Übungen über musikalische Grundbegriffe, sowie die Einstudierung dreier Chöre.

115 Verkehrsunfälle im März.

† **Halle.** Wie aus dem Tätigkeitsbericht der Schutzpolizei im Polizeibezirk Halle hervorgeht, ereigneten sich im Monat März 115 Verkehrsunfälle, bei denen 55 Personen verletzt worden sind. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 300 Personen zur Anzeige gebracht. Das Überfallkommando wurde 31mal in Anspruch genommen.

Unglückliche Stürze.

† **Halle.** In der Boelckestraße, in der Nähe des Lokals „Posthorn", ist ein etwa 20 Jahre alter Arbeiter aus Oppin vom Fahrrad gestürzt. Da er besinnungslos liegenblieb, wurde er in die Universitätsklinik übergeführt, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

† **Halle.** Vor dem Haus Cröllwitzer Straße 1 stürzte ein 50jähriger Radfahrer in eine nur 5 Zentimeter tiefe Aufgrabung. Die schadhafte Stelle war durch zwei Achtungsschilder gesichert. Der Mann trug eine Gehirnerschütterung davon.

Weiße Wand in Merseburg

„Tänzerinnen für Südamerika gesucht!"

Ein Film vom Mädchenhandel im Lichtspielpalast „Sonne".

Sie erscheinen manchmal übertrieben, die Geschichten von Mädchenhändlern, und sicherlich werden auch manche übertrieben sein. Daß aber die große, weltenumspannende Gefahr dieses dunklen Gewerbes besteht, das beleuchtete vor gar nicht langer Zeit der Fall Schmehling, jener Agentin, die im Sommer vorigen Jahres in Berlin eine Truppe junger Mädchen anwarb und für ein „Tanztournee" nach Südamerika verpflichtete. Allen Warnungen zum Trotz ging der Transport von „weißem Fleisch" damals ab. Die Behörden waren machtlos, hatten keine Handhabe, den offenbaren Verkauf der Mädchen, die ja alle „freiwillig" über das Meer fuhren, zu verhindern. Die Öffentlichkeit, die Presse nahm sich des Skandals an, und als drüben alle Befürchtungen sich als nur zu berechtigt herausstellten, da gelang es, dank der aufmerksamen Beobachtung durch die Presse, das Ärgste zu verhindern und die Mädchen wieder in die Heimat zurückzuführen.

Dieser Fall ist mit Unterstützung des „Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels" zu einem wirkungsvollen Tonfilm verarbeitet worden, der gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" läuft. Durch ein harmlos erscheinendes Inserat werden die Mädchen angelockt, nach Buenos Aires in „ein anständiges Lokal" gebracht, um später ihrer eigentlichen Bestimmung in den Freudenhäusern der Provinz zugeführt zu werden. Der Initiative eines deutschen Journalisten gelingt es, den schändlichen Schacher aufzudecken und die Mädchen bis auf eins durch das deutsche Konsulat wieder zurücktransportieren zu lassen. Mit erschreckender Realistik führt der Film die Machenschaften jener dunklen Ehrenmänner vor Augen, ihre Gier, sich gegenseitig „die Ware" abzujagen, ihre scheinbare Anständigkeit vor der Öffentlichkeit, ihre skrupellose Gewinnsucht den wehrlosen Opfern gegenüber. Eindringlich sind besonders die Bilder aus einem Freudenhause im Innern des Landes, die Verzweiflung der schutzlos ausgelieferten Mädchen. Vielleicht sind einzelne Szenen etwas unwahrscheinlich aufgemacht, manche zu „kinomäßig" in die Länge gezogen, man wird das mit in Kauf nehmen, und auch krasse Realistik der Bilder ist notwendig, wenn der Film als Warnung dienen soll.

Und Warnung ist nötig. Noch besteht, trotz aller Arbeit des Völkerbundes und privater Organisationen, jene furchtbare Gefahr, die allen Mädchen droht, die schutzlos und unerfahren ins Ausland reisen. Und das beste Mittel, eine Gefahr zu beseitigen, ist immer noch, Aufklärung über sie zu verbreiten. ‡

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Eine am Mittwoch über der Biskaya erschienene Störung ist ostwärts vorgedrungen und hat am Donnerstag bis über die Elbe hinweg Eintrübung gebracht. Niederschläge sind bisher nur an der Nordseeküste gefallen. Das große Hochdruckgebiet, das von Norden her über Skandinavien und die Ostsee nach Mitteleuropa reicht, läßt diese Störung nicht zur vollen Auswirkung kommen. Sie wird das Wetter am Freitag zwar noch trübe halten, doch werden Niederschläge nur vereinzelt in geringen Mengen auftreten. Wahrscheinlich wird sehr bald von neuem Aufheiterung einsetzen, da ein großes Tief vor Südwesteuropa liegt und nach kurzer Zeit wieder einen lebhaften Abfluß kontinentaler Luft veranlassen wird.

Aussichten: Zunächst ziemlich trübes Wetter, vereinzelt etwas Regen, später wieder aufheiternd, mild.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Soll die Merseburger Baugesellschaft bauen?

(Erwiderung auf den Artikel vom 1. April 1931 von Herrn Stadtverordneten Hauffe.)

Da es zu weit gehen würde, zu den Einzelheiten des Artikels Stellung zu nehmen, möchte ich die Ausführungen des Herrn Hauffe im allgemeinen unterstreichen. Ganz energisch muß ich mich jedoch, gleichzeitig im Interesse der übrigen Privatarchitekten, dagegen wehren, daß die Stadt Merseburg Zeichnungen, Bauberatung usw. durch die Merseburger Baugesellschaft ausführen läßt, nur deshalb, um das geringe Personal der MBG. nicht beschäftigungslos zu machen. Daß dabei ein ganzer Berufsstand zugrunde gehen soll, spielt anscheinend keine Rolle. Wir Privatarchitekten sind es ja gewöhnt, als Stiefkinder behandelt zu werden. Die Not zwingt uns aber, uns dagegen zu wehren.

Was das wirtschaftliche Bauen anbetrifft, so darf ich wohl ohne Überhebung behaupten, daß nur der Bauherr wirtschaftlich baut, der einen Privatarchitekten zu Hilfe nimmt.

Sagt doch selbst eine Staatsbehörde in den „Landesgrundsätzen für den Wohnungsbau 1931": „Bauherren, die ohne Architekten bauen, müssen damit rechnen, daß Zweifel an der Wirtschaftlichkeit ihres Bauens' entstehen."

Der Architekt darf natürlich in bezug auf die Art der Ausführung, ob Ziegelbau oder ob Zollbau, keine einseitige Einstellung haben, wie es die MBG. hat.

Mit dem Schlußwort:
dem freischaffenden Architekten die Bautenplanung,
den Unternehmern die Ausführung,
dem Bauherrn die Qualitätsarbeit,
bitte ich Sie, Herr Hauffe, Ihre geplante Magistratsvorlage entsprechend ändern zu wollen.

Richard Huzenlaub, Architekt.

Postverhältnisse im Ortsteil Daspig — Gemeinde Leuna

Trotz wiederholter Eingaben der Gemeindevertretung Leuna bei der Reichspost, den Ortsteil Daspig von der Post in Leuna bestellen zu lassen, wurden diese Eingaben immer abschlägig beschieden. Die Post vereinfacht eben nach ihrer Art weiter. Nachdem jahrelang die Postzustellung durch Rössen erfolgte, mußte plötzlich, vor 3 Jahren, Daspig durch Corbetha bestellt werden, und in Daspig wurde eine Posthilfsstelle eingerichtet. Nach kaum einem Jahr gab der Stelleninhaber den Posten wegen der fürstlichen Besoldung auf! Der Postmeister aus Corbetha fand nach langem Hin- und Rückfragen nochmals einen Stelleninhaber, welcher auch nach knapp einem Jahr den Posten verlassen mußte. Nun redet sich der arme Postmeister schon seit Wochen den Mund wund, um einen Dritten mit diesem Posten zu beglücken. Da dieses seit vier Wochen noch nicht zu einem Erfolg geführt hat, wird Daspig der Einfachheit halber von Cröllwitz bestellt. In einer Gemeinde wie Leuna, welche so eng aneinander gebaut ist, müßte eine einheitliche Postbestellung möglich sein. Es fehlt wohl hier nur der gute Wille! Die Bestellung der Ortslage Daspig durch den Briefboten, welcher Göhlitzsch mitbestellt, würde einen täglichen Zeitaufwand von nur einer halben Stunde betragen. Die jährliche Verlegung des öffentlichen Fernsprechers wird der Post bestimmt eine schöne Stange Geld kosten. Im Gemeindehaus ist die von der Gemeinde gebaute Telephonzelle, und dort gehört das Telephon hin und nicht in das Privatzimmer des jeweiligen Poststelleninhabers. Paket- und Geldsendungen werden größtenteils im Postamt Leuna aufgegeben, welches auch für uns in Daspig als der Mittelpunkt der Gemeinde in Frage kommt. Die Erfahrungen in letzter Zeit zwingen uns dazu, von der Reichspost eine Zustellung durch das Postamt Leuna zu verlangen. Kr.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung sowie 50 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

A. M. Nach der Notverordnung soll der Mieterschutz vom 1. April 1931 an nicht mehr für solche Mietverträge gelten, die über freigewordene oder freiwerdende Räume neu abgeschlossen werden, wenn diese auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes nicht mehr beansprucht werden können. Ob das Gesetz auf Ihre Wohnung zutrifft, läßt sich ohne weitere Unterlagen nicht sagen. Erklären Sie aber der Gemeinde, daß Sie über die Wohnung verfügen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0004

Raub mit der Schreckschußpistole in Ammendorf

Schöffengericht Halle.

Ein recht dreistes Stück leisteten sich am 14. Februar in Beesen der 20jährige Schlosser Gustav D. aus Ammendorf und der 25jährige Ochsenfütterer Kurt Th. aus Collenbey. In dem letzten Hause der Siedlung, Silberhöhe 28, sprach der Ochsenfütterer den 20jährigen Bäckergehilfen Ernst Nohle an und begehrte von ihm Backwaren zu kaufen. Dieser fuhr für den Bäckermeister Hennig aus Beesen mit einem Motorrad das Gebäck an die Kundschaft aus. An jenem Sonnabend kassierte er auch die Wochenbeträge ein, hatte daher eine größere Summe bei sich.

Auf diese Beobachtung hatte der junge Gustav D. seinen Plan aufgebaut. Er war seit längerer Zeit erwerbslos, bezog 6,90 Mark Wohlfahrtsunterstützung, wohnte zwar bei seinen Eltern, mußte dort aber Kost und Logis bezahlen. Am Vortage hatte er, wie er wenigstens behauptet, 4,35 Mark von dem Unterstützungsgelde „verloren". Da reifte in ihm der Gedanke, mit dem er schon längere Zeit vorher gespielt hatte, zur Tat. Er traf den Collenbeyer Ochsenfütterer, mit dessen Nichte er eine kleine Liebschaft angefangen hatte, und suchte diesen für die Ausführung seines Vorhabens zu interessieren.

Dieser Ochsenfütterer hätte eigentlich gar keinen Grund gehabt, als älterer, bisher völlig unbestrafter Mann, auf die Vorschläge einzugehen. Er war beim Rittergute Schkopau angestellt und hatte dort einen Verdienst, wie mancher Industriearbeiter nicht hat, 30 Mark Wochenlohn, freie Wohnung, Deputat, und noch Acker zur Benutzung. Aber er sagte dem jüngeren Freunde: „Das ist ja nicht so gefährlich, ich mache mit."

So kam es zu der Ausführung der Tat, die mit dem „Kauf" des Gebäcks ihren Anfang nahm. Der Bäckergehilfe mußte auf 50 Pfennig herausgeben. Er holte aus seiner rechten Rocktasche einiges Hartgeld, aus dem er dreißig Pfennig heraussuchte. In diesem Augenblick trat der junge Gustav D. mit einer Pistole in der Hand vor den Bäcker, griff mit der anderen Hand in seine Tasche und holte sich auch eine Handvoll heraus, mit dem er verschwand. Ihm folgte sofort auch der Ochsenfütterer.

Durch die Hilferufe des Bäckers wurden Nachbarn alarmiert, konnten aber die auf ihren Fahrrädern eiligst davonsausenden Attentäter nicht erkennen. Der Kraftfahrer eines Arztes hatte die beiden ihm bekannten Täter kurz vor der Ausführung dieses Raubes in der Nähe herumlungern gesehen und vier Tage später waren sie verhaftet.

Das Schöffengericht Halle verurteilte beide wegen gemeinschaftlichen Raubes zu je 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, da ihnen mildernde Umstände zugebilligt wurden. Auf der Flucht hat D. seine Schußwaffe in die Elster geworfen. Ihm ist daher nicht zu widerlegen, daß es nur eine „Schreckschußpistole" gewesen ist. Die Beute aus dem Raube war gering, 16 Mark fehlen dem Bäckergesellen, 4 Mark scheinen die Räuber verloren zu haben, sie haben sich nur 12 Mark brüderlich geteilt (vorausgesetzt, daß Gustav D. seinen Freund nicht bemogelt hat).

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 9. April 1931.

Die Ehefrau Natalie N. in Berlin stand unter der Anklage, am 23. Januar 1930 in Merseburg das Vermögen einer Frau Auguste Stadler aus Neu-Rössen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 26 RM. insofern geschädigt zu haben, indem sie ihr, deren Anschrift sie überhaupt erst durch eine andere Kundin erfahren hatte, 1 Flasche Wacholderbeersaft im tatsächlichen Werte von etwa 1,50 RM. und eine Flasche Fides Sanil II im tatsächlichen Werte von 4,50 RM. gegen Nachnahme von 26 RM. sandte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 45 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatten der Werkmeister Friedrich N. aus Weißenfels und der Lokomotivführer Wilhelm N. aus Kötzschen erhoben, denen zur Last gelegt war, am 20. Dezember 1930 gemeinschaftlich mit noch anderen Personen beim Sporthaus Großkayna groben Unfug verübt zu haben. Beide wurden mangels Beweises freigesprochen.

Der Melker Otto G. in Pritzwalk war beschuldigt, am 22. Mai 1929 in Wölkau durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Schmiedes Gustav Schmidt um Kost und Logis im Gesamtwerte von rund 11 RM. geschädigt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 21 RM. evtl. 7 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Paul K. aus Merseburg war angeklagt, am 6. Dezember 1930 in Merseburg ungebührlicherweise Lärm erregt und den ihn dieserhalb ermahnenden Polizeioberwachtmeister Wargowski öffentlich beleidigt zu haben. Es erfolgte Bestrafung mit 9 RM. evtl. 3 Tagen Haft und 30 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde des Recht der Veröffentlichung des Urteils im „Merseburger Korrespondent" zugesprochen.

Der Steinsetzer Reinhold B. in Ammendorf stand unter der Anklage, am 5. Januar 1931 den Polizei-Hauptwachtmeister Christel aus Frankleben öffentlich beleidigt zu haben, indem er in einer Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Merseburg, als das Gericht sich zur Beratung zurückgezogen hatte, ihm zurief: „Sie sollten sich was schämen, Sie haben eben einen Meineid geleistet!" Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde das Recht der Veröffentlichung des Urteils in den beiden hier erscheinenden Tageszeitungen zugesprochen.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Willi R. aus Oberrißdorf war beschuldigt, innerhalb der letzten drei Monate bettelnd und landstreichend im Inlande umhergezogen zu sein und am 11. Januar 1931 in Leuna ein ihm nicht gehöriges Fahrrad dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalles. Seine Strafe wurde auf 4 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft festgesetzt bei Anrechnung von 2 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft auf die Untersuchungshaft.

Der Bierverleger Richard P. aus Merseburg war angeklagt, in den Jahren 1928 und 1929 fortgesetzt handelnd a) vorsätzlich andere als nach dem Biersteuergesetz zuläßige Stoffe dem fertigen, zum Absatz bestimmten Bier zugesetzt und unter der Bezeichnung Bier in den Verkehr gebracht, obgleich dieses Bier nicht den Vorschriften des Biersteuergesetzes entsprach; b) vorsätzlich zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Lebensmittel unter irreführender Bezeichnung in den Verkehr gebracht zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 50 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis.

Der Milchhändler Karl S. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 3. August 1930 in Merseburg bei Führung eines Kraftfahrzeuges fahrlässigerweise die Körperverletzung der ledigen Martha Müller aus Halle a. d. S. verursacht zu haben. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte landwirtschaftliche Arbeiter Franz M. aus Nataz (Polen) wurde, weil er, aus Preußen ausgewiesen, ohne Erlaubnis doch wieder nach Preußen eingewandert war, mit 2 Wochen Haft bestraft, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Amtsgericht Mücheln.

Der Geschirrführer N. aus Neumark hatte wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften einen Strafbefehl erhalten, zog jedoch seinen Einspruch vor der Verhandlung zurück.

Dem Arbeiter Sch. aus Aschersleben wurde zur Last gelegt, trotz mehrmaliger Aufforderung nicht für sein Kind gesorgt zu haben, so daß um behördliche Hilfe ersucht werden mußte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von einer Woche.

Der Arbeiter W. aus Neumark war wegen Übertretung der Kraftfahrzeugordnung angeklagt. Ihm wurde zur Last gelegt, auf der verkehrten Seite gefahren und das Verlassen der Fahrbahn nicht angezeigt zu haben. Das Gericht erkannte auf 15 M. Geldstrafe oder für je 5 M. einen Tag Haft.

Der Schuhmacher G. aus Mücheln, welcher sich ruhestörenden Lärmes schuldig gemacht hatte, war vor Gericht nicht erschienen. Gegen ihn soll ein Vorführungsbefehl erlassen werden.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

5 gepfändete Schweine verkauft.

Der Maurer P. P. und seine Ehefrau A. P. aus Döhlen waren des gemeinsamen Pfandbruchs angeklagt. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Oktober 1930 5 gepfändete Läuferschweine durch rechtswidrigen Verkauf der Pfändung entzogen zu haben. Der Angeklagte P., der mit einem großen Bündel Akten erschienen war und sich während der Verhandlung sehr aufgeregt benahm, behauptete, daß der Gläubiger das Pfandzeichen selbst von der Tür des Schweinestalles entfernt und somit die Borstentiere freigegeben habe. Diese Angabe stimmte aber nicht, so daß P. des Pfandbruchs schuldig befunden und zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde. Seine Ehefrau, die die verkauften Schweine lediglich herausgegeben hatte, wurde dagegen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die gefälschte Zahlungsanweisung.

Der Eisendreher E. K. aus Großlehna war der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug angeklagt. Er erhielt am 11. Oktober 1930 vom Gemeindevorsteher Sch. eine Anweisung über Vorschuß der Krisenunterstützung über einen Betrag von 10 M. ausgestellt und diese Anweisung soll er in 12 M. umgeändert und diesen Betrag von der Gemeindekasse abgehoben haben. Der Angeklagte, der in der Voruntersuchung angegeben hatte, daß der Gemeindevorsteher die Zahl in seiner Gegenwart selbst umänderte, erklärt jetzt, daß seine Frau die Anweisung im Büro des Gemeindevorstehers in Empfang nahm und daß diese über 12 M. gelautet habe. Nach den eidlichen Bekundungen des Gemeindevorstehers ist die Frau des Angeklagten aber nie in seinem Büro gewesen, und die Anweisung nur über 10 M. ausgestellt worden. Der Angeklagte wurde deshalb als überführt angesehen und zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt vier Monate Gefängnis beantragt hatte.

Eine unverbesserliche Diebin.

Trotzdem sie erst 20 Lenze zählt, ist die Arbeiterin H. F. aus Weißenfels bereits viermal wegen Diebstahls vorbestraft. Jetzt wurde sie aus der Untersuchungshaft vorgeführt und in acht Fällen des Diebstahls und in einem Falle des Betrugs angeklagt. Sie hat bei Bekannten, darunter auch Arbeitslosen, alle möglichen Sachen und auch Geld zusammengestohlen. Meist bat sie um ein Glas Wasser, und wenn sie dann allein im Zimmer war, raffte sie schnell das zusammen, was ihr mitnehmenswert erschien. Sie war, bis auf einen Fall, geständig und will auf die schiefe Bahn geraten sein, weil sie von ihren Eltern verstoßen worden sei. Die Angeklagte, die eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat, wurde, unter Freisprechung in einem Falle, wegen sieben vollendeter Diebstähle und eines Betrugs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Späte Sühne.

Der Arbeiter O. Sch. aus Wittstock war im Jahre 1922 auf der Grube „Michel" bei Großkayna beschäftigt, und als er vom Betriebsführer eine Anweisung auf 300 M. Vorschuß erhielt, änderte er diese eigenmächtig in 800 M. um und versuchte, den Betrag bei der Kasse abzuheben. Die Fälschung wurde jedoch bemerkt und gegen Sch. ein Strafverfahren wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug eingeleitet. Da der Angeklagte längere Zeit nicht zu ermitteln war, kam die Sache erst nach acht Jahren zur Verhandlung. Sch. ist geständig und will aus Not gehandelt haben. Er wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung.

Der Bauunternehmer K. B. aus Steingrimma hat rund 2048 M. Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung nicht abgeführt und sich deshalb wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung zu verantworten. Er ist geständig und behauptet, daß er sich die Beiträge stunden ließ, um diese von einer ausstehenden Forderung über 4000 M. zu begleichen. Diese sei ihm aber weggepfändet worden, und da er zudem im Frühjahr 1930 viel Geld eingebüßt habe, so sei er nicht in der Lage gewesen, seine Schuld zu begleichen. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gefängnis. Die Strafe soll unter der Bedingung ausgesetzt werden, daß der Verurteilte seine Schuld innerhalb 3 Jahren abzahlt.

Schöffengericht Naumburg.

Ein Unhold.

Der landwirtschaftliche Arbeiter Otto N. aus Obhausen-Petri hat sich am 9. März v. J. unsittlich an einem 6 Jahre alten Mädchen betätigt. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm, da er von Anfang an geständig war, 4 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurden.

Rabenvater.

Arbeitslos und noch nicht 21 Jahre alt hatte der landwirtschaftliche Arbeiter Richard R. aus Oberfarnstädt, weil schon ein Kind angekommen war, geheiratet. Dieses Kind muß ihm ein Dorn im Auge gewesen sein. Er hat es, wenn es schrie, oft fürchterlich mißhandelt, so daß es im Gesicht ganz entstellt war. Das Kind ist ihm dann genommen und Verwandten in Pflege gegeben worden. Als seine Frau ihm Vorhaltungen machte, hat er auch sie grün und blau geschlagen. Das stand nicht zur Anklage und die Frau verweigerte aus Furcht die Aussage. Wegen gefährlicher Körperverletzung durch grausame Behandlung wurde R. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

„Das wohl, Herr Wirt", erwiderte der, „aber meine Taschen klingen nicht!"

„Ist's das nur, so komm' er getrost herein! Hat er nur Witz und Geist und ein lustig Geschichtlein im Kopf, so soll mich ein Glas nicht gereuen!"

„Nicht allein das, Meister, ich kann noch mehr, so spring' ich höher als Euer Haus!"

„Hoho! Ist's so, dann soll schon die Zeche bezahlt sein und das Nachtlager dazu!"

„Schaut her!" meinte der Geselle, und dabei sprang er zwei Fuß hoch. „Jetzt laßt Euer Haus springen!"

Das freilich rührte sich nimmer. Der brave Wirt wollte sich schier ausschütten vor Lachen über den guten Scherz und tischte fröhlichen Herzens auf, was Küche und Keller boten.

*

Lotte hat neulich den Ausdruck gehört: Er hat das Herz auf dem rechten Fleck.

Heute früh erklärt sie strahlend: „Er hat einen rechten Fleck auf dem Herzen!"

Und als Mutter zweifelnd fragt: „Wie heißt das?" sagt sie: „Er hat einen Fleck auf dem rechten Herzen!"

*

„Nun, mein kleines Fräulein, welche Sorte Tee soll es denn sein?" — „Meine Mutti sagte was von Fünfuhrtee!"

*

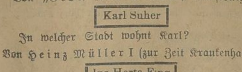
Ein Knabe, der zum ersten Male einen Sprengwagen in Tätigkeit sieht, sagt erstaunt zu seiner Mutter: „Mutti, der Kutscher ist aber dumm, der merkt gar nicht, daß hinten das ganze Wasser rausläuft."

*

Hans plagt sich mit einer Rechenaufgabe herum. Endlich hat er sie heraus, ist aber von Zweifeln geplagt, ob die Lösung stimmt. Vater: „Wenn du dir deiner Sache nicht sicher bist, mußt du die Aufgabe eben nochmals rechnen!" — Hans: „Und welches Ergebnis gilt dann?"

*

Lehrer: „Oskar, sag mir ein Kleidungsstück für die Hände!" — Oskar: „Die Hosentaschen!"



Besuchskartenrätsel.

Von „Gebr. Nick & Nuck", Merseburg.

Karl Suher

In welcher Stadt wohnt Karl?

Von Heinz Müller I (zur Zeit Krankenhaus).

Ina Herta Fing

Die umgestellten Buchstaben ergeben den Namen einer unserer Mitarbeiterinnen, von der erst vor kurzem ein Rätsel veröffentlicht wurde.

*

Auflösung des Zahlenrätsels aus der vorigen Nummer:

Fontäne, Radius, Uelzen, Helgoland, Lithographie, Ilse, Nachtigall, Grammatik, Seine, Ar, Nelke, Feige, Alt, Nase, Geige = **Frühlingsanfang.**

Zahlenrätsel.

Von Gerhard Hartwig, Merseburg (10 Jahre).

6 4 8 9 12 1	Erdteil.
3 11 7 6	Mädchenname.
13 6 10 4 1	Stadt in Italien.
6 7 6 11	Lasttier.
10 1 10 14 6 7	Stadt in Frankreich.
5 1 10 7	Jungenname.
6 11 15 6	Deutscher Strom.
3 7 1 8	Nebenfluß der Donau.
2 6 3 7 6 11	Handwerkszeug.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Merseburger Stadtteil.

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Alu, Fritz Jochade, Marianne Beins, Margot Baarmann, Lotti Horn, Lieselotte Dreßler, Annelies Horn, Gebr. Nick & Nuck (herzl. Dank!), Heinz Kohl, Dora Waberset, Erna Paternoster (Leuna), Gerhard Hartwig, Herbert Schaum (z. Z. Lützen. Für den Feriengruß vielen Dank! In den restlichen Ferientagen gute Erholung!), Heinz Müller, Heinz Schliephake (Ferienaufenthalt Halle), Anemarie und Johanna Großmann, Ilse Schönemann, Ursula Dreuse, Elfriede Merkert, Lieselotte Siebert, Herta Renner, Joachim Lühner und Erich Kraft, Felix Schmidt.

Nachträgliche Lösungen vom vorletzten Rätsel sandten: Heinz Müller 1 (z. Z. Krankenhaus Merseburg), Gebr. Nick & Nuck, Herta Renner, Elfriede Merkert, Bobby, Margarete Weise, Helmut Müller, Gertrud Hey, Lori Dietrich, Ursel Schulz.

Allen Abcschützen

wünsche ich einen fröhlichen Einzug in die Schule! Ich erwarte von allen einen Brief, sobald das „Rauf-Runter-Rauf" einigermaßen freiwillig vonstatten geht. O. O.

*

Es ist uns unmöglich,

allen Freunden und Freundinnen einzeln für die vielen Osterwünsche zu danken. Es sei allen herzlicher Dank an dieser Stelle für das freundliche Gedenken abgestattet. O. O. und T. T.

Aha, der Wiesenclub Merseburg meldet sich wieder. Mir liegt der neueste Bericht vom Fußball-„Kriegs"schauplatz vor:

Wiesenclub Merseburg—Rosenweg 3:2! Am Donnerstag trafen sich beide Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel (nanu, spielt Ihr denn auch Verbandsspiele?!). Der WCM., der technisch überlegen war, gewann nach hartem Kampf. Das siegbringende Tor fiel in der letzten Viertelstunde durch Henn. Die Torschützen des WCM. waren außerdem Maeker und Korb, die des Rosenwegs Römpler und Hackmann. Schneider vom WCM. war der beste Mann. Römpler im Tor verhütete nach der Pause eine höhere Niederlage der „Rosen"-Mannschaft.

Nun verratet mir, bitte, noch: Wo habt Ihr denn gespielt? Doch nicht etwa auf dem Entenplan?!

Bobby danke ich für den Bericht von der Konfirmationsfeier. Das muß ja furchtbar „süß" gewesen sein. Die Grüße an T. T. werden bestens erwidert.

Heinz Müller I liegt im Krankenhaus. Er hat das linke Bein gebrochen. Wir drücken ihm unser Mitgefühl aus und wünschen ihm baldige und vollständige Heilung. — Daß Heinz trotz seines Krankenlagers Rätsel mitlöst, ist selbstverständlich. Viele Grüße, lieber Heinz!

Tobby: Das ist ja eine interessante Mitteilung. Bitte, besuche doch T. T. Daß du mir helfen willst, ist rührend. Wir reden darüber. Herzl. Gruß!

Ursel Schulz herzlichen Dank für den Brief, über den ich mich sehr freute. Daß Dir „Friedel Starmatz" so gefällt, kann ich verstehen. Diese Bücher sind wirklich reizend. Schreib' bald wieder. Ich brauche Geschichten! Herzl. Grüße, auch von T. T., und an Gerdi.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 15 — 10 April 1931

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Familie Storch unterwegs . . .

Familie Storch ist kürzlich wieder aus dem Süden zurückgekehrt. Lovi L., die besonders gute Beziehungen zu ihr unterhält, erzählt nachstehend über die letzte Reise der Storchfamilie nach dem Süden:

Eines Morgens sagte Frau Störchin zu ihrem Ehegemahl: „Mann, es ist Zeit, daß wir zur Reise nach dem Süden rüsten."

„Meinst du?" antwortete Herr Storch, „daß es schon wieder soweit ist?"

Aber die Kinder jubelten auf. Sie waren ja noch nie soweit in die Welt gekommen, und nun sollten sie das alles selber sehen, von dem ihnen die Eltern soviel erzählt. Wenn sie sonst am liebsten in den Wiesen herumgewatet und nach Fröschen, Regenwürmern und Kerbtieren gesucht hatten, so halfen sie jetzt fleißig beim Packen mit. Und endlich war man soweit. Frau Störchin legte den letzten Mundvorrat in den Koffer, Herr Storch sah noch einmal auf der Landkarte den genauen Weg nach, den sie fliegen mußten, während die Kinder noch ein paar Fröschlein hinunterschluckten, damit sie auch recht kräftig für den weiten Weg waren.

Dann ging's los!

Papa Storch trug den Reisekoffer und flog mit dem Jungen voran, hinterher kam Frau Störchin mit dem Mädel. Auf der Dorfstraße standen die Kinder, sie winkten mit Tüchern und Händen „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!" Der Hund bellte laut, die Hühner gackerten, und der Hahn schrie „Kikeriki". Und alle, die den davonfliegenden Störchen nachschauten, alle wären am liebsten mitgeflogen. Aber die Störche kreisten noch einmal über der geliebten Heimat und zogen dann in südwestlicher Richtung ab.

So flogen sie munter dahin — ab und zu klapperten sie mit dem Schnabel. Unter ihnen lagen weite Wiesen, sie kamen über große Wälder und Dörfer, und die Storchenkinder jubelten auf, denn wie weit war doch die Welt und wie wunder-wunderschön.

Am Himmel stand strahlend die Sonne, kein graues Wölkchen trübte die Aussicht. Doch, was war das? Knatternd und fauchend mit entsetzlichem Lärm kam auf einmal ein Flugzeug daher und gerade in ihren Weg. Schnell schraubte sich Familie Storch tiefer, und, gottlob, der Riesenvogel flog über sie hinweg. Aufatmend zog man weiter und drehte sich nicht einmal mehr um und sah darum auch gar nicht, daß Frau Sonne lachte, lachte und immer wieder ihr Taschentuch, eine Wolke, vors Gesicht hielt, solchen Spaß hatte ihr die Sache gemacht.

Dann hielt man endlich einmal Rast. Man war müde und auch hungrig geworden. Und als man aus der Höhe ein nettes ruhiges Plätzchen erspäht, flog man nieder. Man suchte eifrig nach Fröschen

---

Micky-Maus erwartet Euch!

Alle großen und kleinen Kinder von Merseburg und naher und weiter Umgebung sind hiermit eingeladen zu einem

Lustigen Nachmittag der Micky-Mäuse

am Mittwoch, 22. April, nachmittags,

im Merseburger Lichtspielhaus „Sonne".

Wenn Ihr Euch nebst Euren Eltern in dieser schweren Zeit einmal so recht herzlich **ausschütteln** wollt vor Lachen — dann kommt zur Micky-Maus (Mickey-Mouse), dem bekannten Tonfilmstar, **die** in Gemeinschaft mit den anderen Tonfilmtieren Euch einige Lachstunden verschaffen will.

Das Nähere folgt noch in der nächsten Nummer.

NB. Wer „Lustigkeiten" zum Vortrag auf der Bühne auf Lager hat, möge sich schnellstens bei O. O. melden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0005

Menschenschicksale zu reparieren

Das Wunder mordernen Krüppelheilung

Von Norbert Friedrich.

Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß eine so furchtbare Verstümmelung des menschlichen Körpers, wie es ein Buckel ist, heute von der medizinischen Forschung als ein Gebrechen angesehen wird, das nicht mehr vorzukommen braucht. Die ärztliche Erfahrung lehrt, daß ein Buckel vermeidbar oder, falls er schon da ist, beilbar ist. Diese Tatsache allein beweist, daß selbst in unserer so sorgenvollen und traurigen Zeit auf Schritt und Tritt Erfreuliches geschieht, und daß das kostbarste Gut des Menschen, die Gesundheit, heute vielfach selbst dort gerettet wird, wo dies vor nicht allzulanger Zeit ein Ding der Unmöglichkeit zu sein schien.

Vielleicht nirgends gilt der Satz, daß jede Krankheit leichter zu verhüten als zu heilen ist, in so vollem Maße wie bei Verkrüppelungen. Wie eine rechtzeitig erkannte rachitische Erkrankung ohne jegliche Folgen für den kindlichen Organismus zu sein braucht, so kann auch jede Krümmung der Wirbelsäule, also fast jede Buckelbildung, die ja meistens infolge von Knochentuberkulose auftritt, vermieden werden. Ist bereits ein Wirbelsäulenverkrümmung da, so kann der Arzt allerdings sich nicht mehr mit rein therapeutischen Heilmitteln, wie Arzneien, zweckmäßiger diätischer Ernährung, Strahlenbehandlung usw., begnügen, sondern er muß zu Methoden greifen, die beim ersten Anblick geradezu an mittelalterliche Foltern erinnern.

Es gibt ein stilles Heldentum des Leidens, ein Heldentum, das um so erschütternder wirkt, wenn sein Träger ein Kind ist. Geht man durch die klinische Abteilung eines modernen Krüppelheims und sieht dort kindliche Körper, die, oft jahrelang festgenagelt in weißen gipernen Särgen, unbeweglich liegen, so erfaßt einen ein Grauen. Hier sind die Kleinen und Kleinsten dem unbarmherzigen, nie nachlassenden nackteten Kampf um Leben und Tod ausgeliefert. Kein Glauben an eine plötzliche gütige Wendung des Schicksals, keine Hoffnung auf ein rettendes Wunder ist vorhanden. Das Kind sieht sich unrettbar an seinen gipernen Sarg gekettet, es muß durchhalten, oft noch lange Jahre, bis es gesund wird und sich das Recht auf das erkämpft, was die anderen Kinder als freies Geschenk der Natur genießen dürfen: die Gesundheit.

Was ist aber dazu zu sagen, daß selbst Ein-, Zwei- und Dreijährige festgebunden daliegen, ohne zu ahnen: warum und wozu? Was ist hilfloser und hilfsbedürftiger als ein solches Kind — und ihm kann niemand helfen, es muß völlig unschuldig leiden und so im Leide heranwachsen!

Wie mag es in der Seele all dieser Kinder aussehen? Sind sie überhaupt noch fähig, froh zu sein, zu lachen und ihr Vergnügen am Leben und an sich selbst zu haben? Man ist überrascht, festzustellen, daß diese kleinen Märtyrer fast immer frohen Mutes sind und sich glücklich fühlen können, daß sie jedem Freudenstrahl ebenso zugänglich sind wie die gesunden Kinder, wenn nicht noch zugänglicher. Und man verläßt die Säle mit Gipssärgen, in denen die Kinder oft mit Stricken aufgehängt liegen, mit dem festen Bewußtsein, daß hier junge Menschengeschöpfe sich stündlich und täglich opfern, um sich zu retten und um durch Leid ein glücklicheres Leben zu erobern.

Kürzer, aber in keinem Falle schmerzloser ist die moderne Behandlung des Klumpfußes. Auch der Klumpfuß gehört, vom medizinischen Standpunkt aus gesehen, zu den Überbleibseln erfolgreich überwundener Zeiten, Überbleibseln, die heute keine Existenzberechtigung mehr haben. Ein Apparat, der aus vielen, bis auf Millimeter genau verschiebbaren Stahlstangen besteht, ist an dem Operationstisch befestigt. Es ist nichts anderes als eine sehr feine, sehr komplizierte, vielseitige, mit äußerster Präzision arbeitende Klemme. In jedem Einzelfalle wird genau berechnet, welche Knochenverschiebungen am Klumpfuß vorgenommen werden müssen, das Werk demnach eingestellt, der Fuß eingeklemmt, der Mechanismus in Bewegung gesetzt — die Knochen knacken, brechen, verschieben sich — binnen weniger Minuten ist der Klumpfuß umgeformt. In besonders schweren Fällen muß noch einer langwierigen Heilung, die Operation wiederholt, die Knochenbruchmaschine nochmals in Bewegung gesetzt werden. Selbstverständlich geschieht dies in tiefster Narkose, doch ist der Heilungsprozeß qualvoll genug. Handelt es sich doch hier um einen entscheidenden und wagemutigen Eingriff in die Struktur einer aus vielen Knochen und Knöchlein, Muskeln und Sehnen bestehenden Extremität.

An ein Wunder grenzt schließlich die Behandlung der durch Krankheit oder Unfall verursachten Verstümmelungen. Ganz abgesehen von den Glanzleistungen der Orthopädie — mit genialer Einfachheit werden hilflose, klägliche Extremitätsreste in wirksame, zweckmäßige Werkzeuge verwandelt. Einhändige Tischler, einarmige Buchbinder, die ihren gesunden Kollegen ebenbürtig sind, bilden heute nicht mehr Ausnahmen. Der Verfasser wird nie einen jungen Handwerker vergessen, dem die rechte Hand bis auf die Mittelhandknochen und das Handgelenk abgenommen wurde. Die beiden Unterarmknochen, die beim gesunden Menschen gewissermaßen übereinander rotieren, wurden voneinander getrennt, mit Haut umnäht und so in zwei Riesenfinger verwandelt. Und nun kam das Erstaunlichste: die gesamte Innervation und Muskulatur des Armes wurde so trainiert, daß die beiden Unterarmknochen ihre Funktion änderten: sie drehten sich nicht mehr umeinander, sondern begannen, sich von- und zueinander zu bewegen! Auf diese Weise bildeten sie nunmehr eine Zange mit großer Kraft, die verschiedene Gegenstände heben und halten kann . . .

Solche und ähnliche Leistungen könnten aber nie vollbracht werden, wäre nicht, außer der ärztlichen Kunst, noch eine besondere Macht am Werke: die Macht des menschlichen Willens. Sie ist es, die wahre Wunder ermöglicht, die aus Krüppeln vollwertige Menschen macht, selbst in den Fällen, wo die restlose Heilung undurchführbar ist. Der menschliche Wille, der ungebrochene Lebensmut ist es, der selbst in Krüppelheimen Siege feiert. Mehr denn je muß heute, wo so viele verzweifeln und keinen Ausweg für sich sehen, an jene Kinder, Jugendliche und Erwachsene gedacht werden, die, von Natur oder durch Lebensunglück körperlich benachteiligt und daher auch seelisch stark angegriffen, um ihre bessere Zukunft kämpfen und das Schicksal meistern. Angesichts solchen Heldentums hat kein gesunder Mensch die Berechtigung, schmach zu werden. Trotz alledem . . .

Nordlicht im St. Lorenzstrom

Von F. Ruther.

Tief bohrt sich der Spitze Bug des Schiffes in gelblichgraue Wogen, die der große, kalte Strom endlos ihm entgegensendet.

Aus dem Osten steigt die Nacht herauf und bringt das Silberfunkel ihrer Sterne auf den schwärzlichblauen Abendhimmel.

Einsam, mit mir selbst allein, steh ich an der Reling, aus dem Lichtersaal des Schiffes gaukeln Walzertakte leise weinend in mein Ohr.

Meine Augen folgen weißen Wogenkämmen, die sich winden, die die Nacht dann schnell verschluckt.

Der Gedanke springt zurück in Heimatland, bringt Tannenrauschen, Duft der Wiesenblumen mit zurück, bringt Sehnsucht, die mich greift und schüttelt.

Ist es Spuk, Wunder, Täuschung, öffnet sich der dunkle Himmel, Riesenstrahlen silberklaren Lichtes, wie von Geisterhand geführt, zucken brünstig durch den dämmerschwarzen Raum, kommen aus dem Ewig, werfen sich zurück, um neu in blauem Eisesblick, wie kalter Stahl, hinauf, hinab zu schießen. Wer wirft die überirdisch klaren Strahlen jetzt dort, jetzt da zu immer, zu immer neuen Bildern auf das stille Firmament? Wer spielt mit magischen Gewalten in dieser Nacht des Nordens?

Eh' ich antwort auf die eigne Frage, schwindet sanft das hohe Wunder. Mildes Sternenlicht scheint wieder nieder. Letzte Walzertakte, leise weinend, treffen windgeweht mein Ohr. Gelblichgraue Wogen teilend, pflügt das Schiff sich seinem fernen Ziele zu . . .

Humoristische Ecke

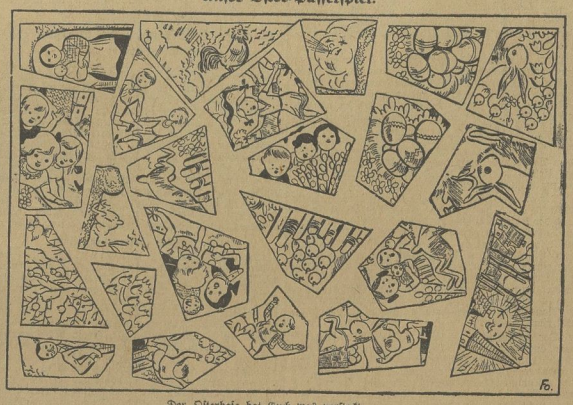
„Haben Sie gelesen? Wir sollen demnächst Riechfilme bekommen." — „So? Dann bin ich auf die Verfilmung von „Hamlet" neugierig." — „Warum?" — „Weil mich die Szene interessiert, wo Hamlet sagt: „Es ist etwas faul im Staate Dänemark!"

„Du, Mutti, der Karl Briese hat in der Klassenarbeit alle Rechenaufgaben falsch gemacht." — „Woher weißt du denn das?" — „Er hat von mir abgeschrieben."

„Der Fisch, den ich gefangen hatte, war so groß", prahlt ein Angler, „daß meine Gefährten mich nicht in ihr Boot zurücknehmen wollten, aus Angst, daß es umkippen könnte." — „Dasselbe ist mir auch einmal passiert", sagte ein zweiter Angler, „auf der „Bremen"."

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung · Buchbinderei
Hallische Straße

Unser Oster-Puzzelspiel.



Der Osterhase hat Euch was versteckt,
Wir wollen seh'n, wer es entdeckt!
Sauber aufgeklebte Lösungen nimmt entgegen
Onkel Otto.

und Verbrieren, und bald waren alle gesättigt. Gerade wollte man sich ins Gras setzen, um sich auszuruhen, da hatte der Storchenjunge eine Schlange entdeckt. Schlangen waren sein Lieblingsessen, und wenn er auch noch so satt war, für eine Schlange hatte er immer noch Meinung. Aber sie war doch zu groß für seinen Schnabel und blieb zappelnd im Halse stecken. Der Storchenjunge schluckte und schluckte, aber das zappelnde Ungetüm wollte weder vorwärts noch zurück. Sagen konnte er gar nichts mehr, nicht einmal mit dem Schnabel konnte er klappern, aber die Tränen rannen ihm aus den angsterfüllten Augen.

Mama Storch war verzweifelt. Ängstlich duckte sich die Schwester nieder. Aber Papa Storch wußte Rat; er schalt zwar weidlich über den gierigen Bengel, aber dann zog er ihm doch sachgemäß die Schlange aus dem Hals. Aufatmend lief sich der Storchenjunge ins Gras nieder, während Papa Storch die Schlange zerlegte und Gattin und Tochter ein Stück gab, sich selber aber das Kopfstück hinunterwürgte, und zu seinem Sohn sagte, er bekäme zur Strafe nichts. Dem war aber auch der ganze Appetit vergangen. Und als er dazu noch sah, daß eine Menge Schwalben von den Drähten des Telegraphenmastes den Vorgang beobachtet hatten und sich mit lautem „Witt, witt" darüber unterhielten, sagte er keinen Ton mehr.

Nachdem die besorgte Mutter noch gute Ermahnungen gegeben hatte, flog man weiter dem Süden zu. Wenn dem Storchenjungen auch noch ein wenig der Hals weh tat, er klapperte doch freudig mit den Eltern und der Schwester um die Wette. Sie waren noch nicht sehr weit gelogen, als ein neuer Zwischenfall eintrat. Schwesterlein blieb mit dem linken Bein an den Drähten einer Antenne hängen. Je mehr sie zerrte, desto mehr verwickelte der Fuß. Papa Storch schimpfte über diese neumodischen dummen und gefährlichen Dinge, und ging dann mit Frau und Sohn daran, das ängstlich zischende Schwesterlein zu befreien. Es gelang nach vieler Mühe, und als man dann langsam weiterflog, wich man den Häusern ängstlich aus, damit nur nicht wieder so ein Unglück passiere.

So waren sie bis nach Italien gekommen, wo sie eine kurze Rast machen wollten. Welche Freude, als sie ganz unerwartet drei Kranichen trafen, die, von Rußland kommend, hier auch gerade ein wenig ausruhen wollten. Man begrüßte sich herzlichst, bewunderte die Kinder und erzählte von diesem und jenem. Lange war man noch beisammen, bis endlich die Kinder ein wenig ungezogen wurden und sich zu streiten begannen. So verabschiedete man sich, denn Herr Storch und Herr Kranich waren besonders gute Freunde und die Frauen dazu.

Und ein paar Stunden Flug, da war man schon angelangt im warmen Afrika. Die Sonne lachte ihnen entgegen, lachte aber noch mehr über die erstaunten Gesichter der Storchenkinder, die zum erstenmal Neger sahen, und den Schnabel vor Verwunderung über die schwarzen Menschen gar nicht mehr zusammenbrachten.

„Pfui", wie unsauber, meinte das Storchmädel, „die sollten sich mal gründlich baden." Vater und Mutter aber lachten: „Die sind ja schwarz, das ist ihre Hautfarbe, weil hier die Sonne viel mehr und heißer scheint als in Deutschland." Da beruhigten sich allmählich die Kinder

Als man nun aber am Bestimmungsort angelangt war, begann man sich auch bald einzusehen. Es waren viele Verwandte da und viel liebe Bekannte. Und während es in Deutschland kalt war, und alles fror, da wuchsen die Storchenkinder in der warmen Sonne und der viel reichlicheren Nahrung tüchtig heran. Und als man in den ersten Märztagen in der Storchenfamilie wieder die Landkarte entrollte und das Packen des Koffers ging, da meinten die Storchenkinder:

„Liebe Eltern, wir wollen uns gerne ein eigenes Nest bauen."

Und da Schwesterlein einen frischen Storchenjüngling, der Storchenjunge aber ein neues Storchenmädel liebgewonnen hatte, da waren die Eltern einverstanden, denn sie wollten doch auch, daß ihre Kinder glücklich wurden.

Und wenn ihr mal selber Familie Storch besuchen wollt, so sucht sie auf, seid aber recht nett und höflich, vielleicht erzählt sie euch dann noch mehr . . .

Frühlings-Hochzeit im Feenpalast

Von Charlotte Schulze, Merseburg (15 Jahre).

Im Palaste des grünenden Waldes herrscht große Aufregung. Die kleinen Elfen laufen geschäftig hin und her, denn morgen findet die Hochzeit der Frühlingsfee Gerda mit dem Junker Frühling oder Onkel Benno, wie ihn die Elfen noch nennen, statt.

Der große Salon im ersten Stockwerk mit den Bogenfenstern ist festlich geschmückt. Im Zimmer der Fee arbeiten emsige Handchen an dem Hochzeitskleid und Brautschleier. Endlich atmen fünf kleine Elfen auf. Der letzte Stich des Schleiers ist getan, und staunend richten sich die Augen auf das gelungene Prachtstück.

Es ist Abend geworden. Ein warmer Wind weht sanft über die Bäume und der Mond schaut lachend auf das fröhliche Treiben der kleinen Schar des Palastes. Alle Elfen tanzen noch einmal ihren Hochzeitsreigen für morgen. Ach ja, auf morgen freuen sich alle riesig. Die kleine vierjährige Nichte der Fee, mit Namen Annelies, weint vor Freude gar nicht, was sie anfangen soll. Sie darf morgen ihr weißes Seidenkleidchen, mit Frühlingsblumen bestickt, anziehen, und das Rosenkränzchen, das der Gärtner eben gebracht hat, aufsetzen. „Na ja, das bin ich auch", plaudert sie fröhlich den Geburtstag vor.

„Doch wo bleibt nur Onkel Benno heute?" fragt ein zartes Stimmchen ungeduldig. Da, ist das nicht das weiße Roß, das der kleinen, munteren Gesellschaft zureitet? „Guten Abend, Onkel Benno, wo ist Tante Gerda", mit diesen Worten wird er von den Kleinen ungeduldig begrüßt. „Gaßt mich doch endlich in Ruhe, ihr kleinen Quälgeister, Tante Gerda hat noch viel zu tun", ruft er scherzend ihnen zu, und schon ist er im Schloß verschwunden.

Ein köstlicher Hochzeitsmorgen ist angebrochen. Die Vögel zwitschern noch halb im Traume ein süßes Lied. Der Tau auf Blumen und Gräsern funkelt und glitzert wie lauter Diamanten.

Alle Gäste haben sich versammelt und warten mit Spannung auf das Brautpaar. Plötzlich öffnet sich die Tür. Fee Gerda in strahlendem Weiß, mit einer einzigen Rose im Haar betritt am Arm ihres Bräutigams den Saal. — In der Kirche ging alles sehr feierlich zu, nur das Plaudern der kleinen Annelies unterbrach ab und zu die Stille. Desto fröhlicher waren die Gäste nachher. Klein-Annelies war der Liebling aller. Reizend sah sie aus, als sie ein Gedichtchen vortrug und dabei der Tante bunte Blumen in den Schoß warf und sagte: „Soviel Blumen wie ich, ihr schenke, soviel Glück wünscht dir deine Annelies." Gegen Abend führten die Elfen ihren wohlgelungenen Reigen auf. Danach nutzten sie zu Bett. Alle träumten noch süß von dem wunderschönen Hochzeitsfest.

*

Eine Familie sucht einen Fingerhut.

Von Annemarie Wiegand, Merseburg (13 Jahre).

Eines Tages saß ich am Fenster und stickte. Plötzlich rief mich meine Mutti, sie wollte mir etwas Schönes mitteilen. Ich war hocherfreut. Als ich nun endlich den Sturm gelegt hatte, wollte ich weiersticken. Aber mein Fingerhut fehlte mir, und ohne ihn konnte ich nicht arbeiten. Jetzt begann ein eifriges Suchen, unter dem Sofa, unter Tisch und Stuhl. Aber nichts war zu finden. Nun kam auch meine Mutti herein. „Na, Annemie", sagte sie, „was sucht du denn?" — „Ach, Mutti, ich suche meinen Fingerhut. Als du mich vorhin abgerufen hattest, setzte ich ihn noch ab und legte ihn ins Fenster, und jetzt ist er nirgends zu finden." — „Eigentlich, weil du so unachtsam warst, und weißt nicht, wo du deine Sachen hinlegst, müßte ich dir ja gar nicht mit suchen helfen!" — „Ach, Mutti, bitte, such doch." — „Na ja, dann helfe ich dir mit beim Suchen. Aber, Annemie, ich finde ihn ja gar nicht."

Jetzt mischte sich auch mein Vati ein. Er sagte: „Kommt, laßt uns erst essen, dann könnt ihr ja weitersuchen." Ich war einverstanden. Aber jetzt lachte mein Vati ganz laut, ich wußte gar nicht warum. Meine Mutti schien es zu wissen, denn sie lachte auch mit. Dann sagte mein Vati: „Annemie, du kleines Schäfchen, du hast doch deinen Fingerhut am Finger stecken." Ich lachte feste mit. Also dann brauch' ich mich nicht zu wundern, daß ich ihn nicht fand. Ich hatte ihn nur an einen anderen Finger gesteckt.

*

Was ich einmal träumte . . .

Von Margarete Häusler, Merseburg (11 Jahre).

Eines Tages ging ich früh zu Bett. Als ich fest eingeschlafen war, träumte ich etwas sehr Schönes: Ich fuhr mit meinen Eltern nach Hamburg, wo wir zu unseren Bekannten gingen. Als wir ankamen, war die Freude sehr groß. Mein kleiner Spielkamerad und ich gingen nach einem Spielplatz im nahen Park und wir spielten beide dort. Sogar eine Burg haben wir gebaut. Dann ging es wieder nach Hause, da es Mittagszeit war. Auch zu anderen Bekannten sind wir gegangen. Die Freude war groß über das Wiedersehen. Dann sollten, nachdem wir Kaffee getrunken hatten, die Sachen gepackt werden. Wir wollten wieder abfahren. Da habe ich sehr geweint. Aber es half nichts. Ich mußte mit meinen Eltern wieder fort. Als ich auf dem Wege zum Bahnhof immer noch weinte, wurde ich munter, und war in Merseburg und — lag im Bett . . .

*

Mutterhände

Von . . .

Wir hatten einen Aufsatz zu schreiben über Mutterhände. Der Lehrer gab keine weitere Anleitung dazu, als höchstens einen erklärenden Hinweis über die Tätigkeiten unserer Mütter.

Den Aufsatz vom Tobleridirndl im Tobl las uns der Lehrer vor. Sie hatte geschrieben:

„Mutterhände. Mit der einen Hand macht Mutter Butter. Mit der andern hält sie die Bibel auf dem Schoß. Mit der andern flickt sie Vaters Stallsoppe. Mit der andern kocht sie. Mit der andern flicht sie mir die Zöpfe, bevor ich zur Schule gehe . . ."

„Mit der andern, mit der andern . . ." sagt der Lehrer lächelnd. Wir grinsen. „Tobleridirndl im Tobl, ei, deine Mutter wird ja wohl kein Tausendfüßler sein. Soviel Hände! Wieviel denn eigentlich?"

„Zwei", sagt das Tobleridirndl unbeirrt, für den Vater. Sieben Kinder — auch für jedes zwei, macht vierzehn Hände. Küche, Stall und Feld — wieder für jedes zwei, macht sechs. Zwei für die Wäsche — macht wieder zwei. Und zwei für den Herrgott, wenn sie beten tut — macht im ganzen sechsundzwanzig Mutterhände."

Wir grinsen nicht mehr. Dem Lehrer ist das Lächeln vergangen.

„Tobleridirndl im Tobl", sagt er tonernst, „wenn das so ist, dann wird der liebe Gott auch für deine Mutter einmal zwei Hände haben, zwei volle, gnadenreiche Segenshände. Und du — du hast den besten Aufsatz geliefert. Note eins mit Stern. Ganz vorzüglich!"

*

Wer wußte schon, daß . . .

— das Gepäck eines römischen Legionärs 60 Pfund betrug? Unter anderem enthielt es für 15 Tage Mundvorrat.

— „Unter den Linden" in Berlin früher ein Gasthaus „Zur Sonne" stand, in dem Goethe 1778 und Schiller 1804 gewohnt haben? In dem benachbarten Hause wohnten Heine, Börne und später Otto v. Bismarck.

— die Puffer an den Eisenbahnwagen niemals gleich sind? Der rechte Puffer (von vorn gesehen) hat stets eine ebene Stoßfläche, der linke Puffer dagegen ist etwa 2,5 Zentimeter hoch gewölbt.

Höher als das Wirtshaus.

Einst kam ein fahrender Geselle in ein kleines Städtchen und machte vor dem „Roten Hirsch" halt, bleibt just der Wirt mit fettem Bäuchlein und heiterer Miene davorstand.

„Heda, Gesell', willst er meinen Wein nicht probieren?" fragte er den Wanderburschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die Post kauft ihr Grundstück.

† Eilenburg. Die Postverwaltung hat das Grundstück Belianstraße 1—2, auf dem sich das Postamt Eilenburg befindet, von der Witwe Kirchhoff für 126 000 RM. käuflich erworben. Bisher bestand nur ein Mietvertrag.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung.

† Nordhausen. In Stiege stand plötzlich das Wohnhaus des Dachdeckers August Gatzmann in Flammen. Die sechsköpfige Familie war am Brandtag verreist. Staatsanwaltschaft und Polizei führten sofort Zeugenvernehmungen durch, deren Ergebnis die Verhaftung Gatzmanns und seines Sohnes war.

Ein Denkmal Gabelsbergers zerstört.

† Sangerhausen. Das Denkmal Gabelsbergers, des Schöpfers der Gabelsberger Stenographie, ist hier nachts von von bisher noch nicht ermittelten Tätern umgestürzt und zertrümmert worden. Es war das erste Denkmal, das dem Erfinder der Kurzschrift in Mitteldeutschland gesetzt worden ist.

Das Reinsdorfer Explosionsunglück.

Die Schuldfrage.

† Wittenberg. Am 18. März 1931 ereignete sich in einer Patronenbude der Sprengstoffwerke in Reinsdorf eine schwere Dynamitexplosion. Vier Arbeiter, die damit beschäftigt waren, an einer kleinen Presse für Dynamitpatronen ein anderes Mundstück einzusetzen, wurden durch die Explosion, die die Bude völlig zerstörte, sofort getötet. Es wird vermutet, daß die Arbeiter versucht haben, eine der Schrauben, mit denen das Mundstück befestigt war, gewaltsam zu lockern und daß dabei der Schraubenschlüssel vom Schraubenkopf abrutschte und gegen das Mundstück schlug, in dem sich noch Dynamitreste befanden, die so zur Explosion kamen. Es handelt sich um einen ganz besonders unglücklichen Zufall. Die betreffenden Maschinen werden seit Jahrzehnten in der gleichen Weise betrieben, ohne daß etwas vorgefallen wäre. Strafrechtliche Schuld eines Dritten ist nicht festgestellt.

Großfeuer im Wörlitzer Winkel.

† Dessau. Im Wörlitzer Winkel wütete abermals ein Großfeuer. Gegen 13 Uhr brach in dem Gehöft des Landwirts Wilhelm Matthei in Gohrau ein Schadenfeuer aus, das sich schnell ausbreitete, auf das benachbarte Grundstück des Landwirts Meißner übersprang und auch dieses in Asche legte. Ein weiteres Übergreifen des Feuers auf die Nachbargehöfte konnte durch das Eingreifen der Kreisspritze aus Dessau, die mit zehn Schlauchleitungen den Brandherd angriff, verhindert werden. Durch die starke Wasserabgabe ist das Feuer in den Nachmittagsstunden völlig zum Erlöschen gebracht worden. Über die Brandursache liegen nähere Nachrichten nicht vor.

Bettlerfrechheit.

† Jessen. Eine ungewöhnliche Frechheit legte hier ein Bettler an den Tag. Schon stark angetrunken kam er in den Abendstunden in ein Wirtshaus, dessen Besitzer nicht zugegen war, und bettelte. Als ihm mit Rücksicht auf seinen Zustand eine Gabe verweigert wurde, ging er auf die Tochter des Wirtes mit einem Messer los. Ein Gast, der dazwischensprang, wurde von ihm am Handgelenk durch einen Stich verletzt, und ein anderer erhielt nicht weniger als drei Stiche am Halse. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Gäste brachten dann dem unverschämten Bettler auf handgreifliche Art und Weise bei, wie er sich zu benehmen hat und beförderten ihn vor die Tür des Gasthauses. Dort stellte er sich zunächst tot, um aber sehr schnell wieder lebendig zu werden, als die Polizei erschien. Der unverschämte Patron wurde festgenommen und sieht nunmehr seiner verdienten Strafe entgegen.

Treffen der Höhlenforscher in Zeitz.

† Zeitz. Vom 10. bis 12. April treffen sich die Höhlenforscher zu Besichtigungen und zur Mitgliederversammlung mit anschließenden Vorträgen in Zeitz.

Ausstellung für Hunde aller Rassen.

† Eisenberg i. Th. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens veranstaltet der Verein für Hundefreunde für Eisenberg und Umgegend eine Ausstellung für Hunde aller Rassen nach den Richtlinien des Deutschen Kartells für Hundewesen. Es ist der 9. August 1931 im Heim der Turngemeinde von 1848 als Tag der Ausstellung festgesetzt und vom Kartell genehmigt. Wie bei früheren Ausstellungen, welche hier in Eisenberg stattgefunden haben, wird diese Veranstaltung in echtem Sportgeist aufgezogen werden. Der allgemeinen Ausstellung werden verschiedene Sonderschauen einzelner Hunderassen angegliedert. Der Deutsche Boxerklub sowie der Klub der Rauhhaar-Terrier, Pinscher- und Schnauzerklub haben ihre Sonderschauen bereits zugesagt. Andere Rassen werden noch folgen. Es steht heute schon fest, daß die Ausstellung eine sehr reichhaltige und für Züchter, Hundeliebhaber und Allgemeinheit sehr interessant werden wird.

Abbau der Fürsorgesätze in Leipzig

Die Weiterzahlung der alten Sätze ergibt 400 000 Mark Mehrausgaben.

† Leipzig. Auf Beschluß des Rats der Stadt sind die Unterstützungssätze in der allgemeinen Fürsorge um 1 Mark und in der gehobenen Fürsorge um 1,25 Mark je Kopf herabgesetzt worden. Die Kürzungen wurden bereits bei den jetzt fälligen Zahlungen vorgenommen. Sie entsprechen den Vorschlägen, die der Rat den Stadtverordneten in einer Vorlage vom 21. März gemacht hatte. Auch dem Haushaltsplan für 1931/32 sind die ermäßigten Sätze zugrundegelegt.

Das neue Ortsgesetz konnte von den Stadtverordneten vor der Osterpause nicht mehr verabschiedet werden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die vom Deutschen Städtetag wiederholt gestellten Anträge, Reich und Staat möchten die Gemeinden von den zunehmenden Wohlfahrtslasten befreien, vom Reichstag nicht mehr behandelt worden sind. Auch das Gutachten der Brauns-Kommission über diese Frage steht noch aus. Wann eine Entscheidung des Reichs und der Länder erfolgen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Ende März lief weiter die Verordnung ab, die von den Gemeinden eine nicht unerhebliche Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen fernhielt, indem sie diese noch aus der Krisenfürsorge bedachte. Dadurch sind der Stadt Leipzig an einem Tage 3000 neue Parteien von Wohlfahrtserwerbslosen zur Unterstützung überwiesen worden. Auf der andern Seite vermindern sich die bisherigen Einnahmen der Stadt infolge Minderung der Reichsüberweisungen und des Rückganges der Steuerkraft erheblich. Die neuen den Stadtverordneten vorgeschlagenen Steuerquellen — Gemeindegetränkesteuer, 250prozentiger Zuschlag zur Bürgersteuer —, deren Ausschöpfung für eine Reichshilfe Vorbedingung ist, können erst nach Verabschiedung des Haushalts erschlossen werden. Die in den letzten Monaten schon vorhandene Spanne zwischen Ausgaben und Einnahmen hat sich durch alle diese Tatsachen beträchtlich vergrößert, so daß die monatlichen Ausgaben die monatlichen Einnahmen beträchtlich übersteigen.

Angesichts dieser Tatsache hat der Rat eine Reihe von ausgabenvermindernden Beschlüssen gefaßt. Sämtliche laufenden Ausgaben, soweit sie nicht auf feststehenden Verpflichtungen beruhen, sind nur in der Höhe von 1/20, in besonderen Fällen 1/15 der im Haushaltsplan 1931 vorgesehenen Beträge monatlich freigegeben. Einmalige Ausgaben sind bis auf weiteres vollkommen gesperrt. Zuwendungen und Beiträge an Vereine, Stiftungen u. dgl. sollen aus dem Haushaltsplan vollständig gestrichen werden.

Zu dem in dieser Richtung liegenden vorläufigen Abbau der Fürsorgesätze hält sich der Rat, wie Oberbürgermeister Dr. Goerdeler in einer Pressekonferenz ausführte, aus dem § 88 der Gemeindeordnung, der dem Rat die sorgsame Überwachung des Gemeindevermögens vorschreibt, für berechtigt. Selbstverständlich stehe den Stadtverordneten die Beschlußfassung über das Ortsgesetz zu.

Die Weiterzahlung der alten Sätze würde aber monatliche Mehrausgaben von 400 000 Mark verursachen, für die neue Deckungsmöglichkeiten erst gesucht werden müßten.

Die Deckung durch kurzfristige Kredite sei nicht zu verantworten, durch langfristige Kredite unmöglich. Die Mobilisierung des Gemeindevermögens erfolge bereits in weitgehendem Maße durch Aufnahme von Hypotheken auf den städtischen bebauten Grundbesitz. Die teilweise Übereignung der städtischen Werke an das Privatkapital oder staatliche Gesellschaften würde den ersten Schritt zum gänzlichen Verlust der Werke bedeuten, die der Stadt in bar und Sachleistungen etwa 17 Millionen Mark jährlich einbringen.

Die vorgeschlagene und vorläufig angeordnete Kürzung der Fürsorgesätze bedeute eine Senkung um 10 Prozent, entsprechend der Senkung der Inderziffer. Auch in den meisten andern Großstädten seien inzwischen ähnliche Senkungen eingetreten, so in Frankfurt a. M., Köln, Wuppertal, Essen. Die Fürsorgesätze waren letztmalig im Januar 1930 festgesetzt worden. Daraus leitet der Rat die Berechtigung einer 10prozentigen Senkung her gegenüber der 6prozentigen Senkung der Angestelltengehälter und Arbeiterlöhne, die in den Jahren 1926 bzw. 1929 zuletzt festgesetzt wurden.

Vor den Augen der Eltern überfahren.

† Bad Köstritz. Auf der Staatsstraße, dicht vor Bad Köstritz, wurde in den Nachmittagsstunden ein siebenjähriger Knabe aus Caaschwitz von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Junge, der mit seinen Eltern einen Spaziergang unternommen hatte, soll direkt in den Wagen gelaufen sein.

Ein landwirtschaftliches Anwesen vollständig niedergebrannt.

† Pausa. In der Nähe von Thierbach ist das aus Wohnhaus, Scheune, Stallung und Schuppen bestehende Gehöft des Gutsbesitzers Flach in ganz kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nur das Großvieh konnte gerettet werden, sonst ist alles, die Ernte, landwirtschaftliche Geräte, das Mobiliar usw., verbrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Ein entmenschter Vater

† Erfurt. Der Arbeiter Georg Doppel aus Schönstedt bei Langensalza holte seine in Langensalza befindliche 17jährige Tochter von ihrer Dienststelle ab und mißbrauchte sie. Dann warf er sie bei der Eisenbahnbrücke zwischen Thamsbrück und Merxleben in die Unstrut. Das Mädchen konnte sich an das andere Ufer retten und flüchtete nach Thamsbrück. Der Unhold wurde verhaftet und wird sich wegen Notzucht an der eigenen Tochter zu verantworten haben.

Lehrer als Gesangvereinsdirigenten.

† Greiz. In arge Verlegenheit sind die Gesangvereine Thüringens durch eine Verordnung des thüringischen Volksbildungsministeriums geraten, welche die nebenberufliche Beschäftigung den Staatsbeamten untersagt oder von einer besonderen Genehmigung abhängig macht. Da die meisten Gesangvereine von Lehrern geleitet werden, herrscht große Erregung in den Thüringer Sängerkreisen, da die meisten Gesangvereine ihre Dirigenten verlieren würden. Es sind deshalb von verschiedenen Vereinen Eingaben an das Ministerium gerichtet worden. Unter anderem hat auch der Ländliche Sängerbund Reuß ä. L. ein Protestschreiben in dieser Angelegenheit an das Volksbildungsministerium gerichtet und darin die Erwartung ausgesprochen, das dann Ausnahmen zugelassen werden, wo nur eine Aufwandsentschädigung in Frage kommt und kein besonderer Nebenverdienst. Daraufhin ist jetzt eine neue Verfügung ergangen, in der es unter anderem heißt: „Staatsbeamte (Lehrer) dürfen bis auf weiteres Nebenbeschäftigungen, deren Genehmigung widerrufen war, fortsetzen. Alle Genehmigungsanträge, die für solche Nebenbeschäftigungen vorliegen, gelten mit dieser neuen Verordnung als erledigt."

Eine 96jährige gestorben.

† Pölzig bei Ronneburg. Hier starb im benachbarten Feiersdorf im 96. Lebensjahr Frau Ernestine Geidel, die seit 1908 hier im Kreise ihrer Enkel, Urenkel und Ururenkel lebte. Bis kurz vor ihrem Tode war die Greisin körperlich noch rüstig, sie konnte noch ohne Brille lesen.

Noch gut abgelaufen.

† Lobstädt. In den frühen Morgenstunden des ersten Osterfeiertages löste sich beim Läuten der etwa ¾ Zentner schwere Klöppel der großen Glocke, wurde an einen Gerüstbalken geschleudert und schlug mit großer Wucht auf den Glockenboden auf. Einem Glücksumstand ist es zuzuschreiben, daß niemand von den auf dem Glockenturm anwesenden Personen verletzt wurde.

Karbid in der Glasflasche — ein gefährliches Spielzeug.

† Bad Lausick. In einem kleinen Gewässer im benachbarten Tautenhain fand ein vierjähriger Knabe eine Glasflasche, die er an sich nahm, um vermutlich damit zu spielen. Wenige Augenblicke später erfolgte eine Explosion, durch die der Knabe im Gesicht, an den Händen und Füßen nicht unerheblich verletzt wurde. Wie festgestellt wurde, enthielt die Flasche Karbid.

Im Streit niedergestochen.

† Reichenbach. In der vergangenen Nacht geriet auf der Nordstraße der 25 Jahre alte Kraftwagenführer Naumann aus Leipzig, der mit seinem Geschäft eine Geschäftsfahrt nach Reichenbach unternommen hatte und sich die Stadt ansehen wollte, mit zwei jungen Männern aus Reichenbach in Streit, aus dem sich dann eine Schlägerei entwickelte. Ein 20 Jahre alter Musiker zog im Verlauf der Schlägerei ein Messer und stach auf Naumann ein, der einen Stich in die Brust und einen zweiten in den Rücken erhielt. Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Gefängnis entflohen.

† Klingenthal. Der kommunistische Stadtverordnete Max Rölz aus Falkenstein i. V., der vor kurzem in der Tschechoslowakei verhaftet wurde, ist aus dem Gefängnis in Graßnitz entflohen. Als ihm gestern abend der Gefängniswärter das Essen brachte, stieß R. diesen zur Seite und flüchtete. Auf der Straße wurde Rölz von einer Anzahl sächsischer Jungkommunisten erwartet, die seine weitere Flucht ermöglichten. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung gelang es Rölz, zu entkommen. Bei zwei verhafteten sächsischen Jungkommunisten wurde ein genauer Fluchtplan vorgefunden.

Radio-Ecke

Sonnabend, 11. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Orchesterkonzert (Schallplatten).
13.00 Uhr ca.: Wunschprogramm (Schallplatten).
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend, gehalten von Susanne Bach: Wir wollen photographieren.
15.15 Uhr: R. M. Blümich: Funkschach.
16.00 Uhr: Praktische Rechtskunde. Landgerichtsrat Paul Gäbler und Amtsgerichtsrat Dr. Paul Meyer, Dresden: Rückblick (I).
16.30 Uhr: Konzert. Hallisches Sinfonieorchester, Halle (Saale). Dirigent: Benno Plätz.
17.30 Uhr ca.: Funkhilfe.
18.00 Uhr: Strafbare Rundfunkstörungen (Wiederholung). (Staatsanwalt Heinrich Fiedler und Dr. Karl Schenkel.)
18.25 Uhr: Deutsch. F. E. Winkler: Vom richtigen und falschen Superlativ.
18.45 Uhr: Der Alte von dem Dorf. Eine Erzählung von Hermann Horn. (Sprecher: Josef Krahé.)
19.00 Uhr: Dr. Rud. Sängewald: Grenzgebiete der Naturwissenschaften: Physik — Chemie.
19.30 Uhr: Volkstümliches Konzert. Erster Konzertinaverein, Dresden. Dirigent: Emil Rockstroh. Zitherverein „Fortschritt", Dresden. Dirigent: Richard Zumpe.
20.30 Uhr: Fritz Brehmer liest aus eigenen Werken.
21.00 Uhr: „Himmelmeyer." Heitere Oper in vier Sätzen von Mischa Spoliansky. Dichtung von Fritz Brehmer. Funkorchester, musikalische Leitung: Blumer.
22.00 Uhr: Nachrichten.
Anschließend bis 24.00 Uhr: Aus dem Volkswohlsaal in Dresden: Tanzmusik. Kapelle Plietzsch-Marko, Dresden. Dirigent: Ernst Plietzsch.

*

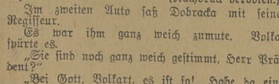
Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.20 und 06.55 Uhr: Übertragung aus Hamburg: Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
06.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Funkgymnastik. Arthur Holz.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00—12.55 Uhr: Schallplattenkonzert: Neue Aufnahmen.
Dazwischen 12.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde. Wie man Affen fängt. Ursula Scherz.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Die neue Mode und ihr Echo. Luise Reich.
16.00 Uhr: Der Ausbau der oberen Jahrgänge der Volksschule (II.): „Selbständige geistige Arbeit und Übung." Min.-Rat Prof. Erich Hylla.
16.30—17.30 Uhr: Übertragung von Hamburg: Ausschnitt aus dem Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Für und gegen den Impfzwang. Prof. Dr. Gins.
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. Lektor Claude Grander und Gertrud von Enseren.
18.30 Uhr: Hochschulfunk: Psyche, Körper und Stimme (I.). Geh.-Rat Prof. Dr. Franz Saran.
19.00 Uhr: Konstantin Meunier zum 100. Geburtstag. Karl Meißner.
19.30 Uhr: Stille Stunde: Arbeitende Hände.
19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin: „Ein Tanzabend in Alt-Berlin" (Kapelle Otto Kermbach). Refraingesang: Alexander Fleßburg.
Während der Pause: „Dieser und Jener." (Sprecher: Egon Jacobsohn und Charlie K. Roellinghoff.)
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45—24.00 Uhr: Übertragung aus Budapest: Zigeunermusik. (Kapelle Bela Kiß jun.)

*

Anton Wildgans, dem hervorragenden österreichischen Dichter und Dramatiker, ist anläßlich seines 50. Geburtstages und der Aufführung seines Erstlingsdramas „In Ewigkeit, Amen" ein interessanter Leitartikel im neuesten Miragheft gewidmet. Dasselbe Heft bringt außerdem zum Meininger Tag der mitteldeutschen Sender einen reich bebilderten Artikel „Kunststadt Meiningen" und zur Vorlesung „Wilhelm Busch" eine originell zusammengestellte Text- und Bilderseite. „Kantate am Sonntag Quasimodogeniti", „Anton Bruckners Te Deum" und „9 × 12, 6 × 9 oder kleiner?" lauten die Überschriften weiterer Aufsätze. Zum Hörbericht „Aus dem Bibliographischen Institut in Leipzig" erscheint ebenfalls ein erläuternder Artikel. Das reich illustrierte Heft kostet 0,35 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

21] (Nachdruck verboten.)

Im zweiten Auto saß Dobracka mit seinem Regisseur.

Es war ihm ganz weich zumute. Volkart spürte es.

„Sie sind noch ganz weich gestimmt, Herr Präsident?"

„Bei Gott, Volkart, es ist so! Habe da einen Blick aufgefangen, einen Blick der jungen Frau zu ihrem Manne . . . kann Ihnen sagen, habe mein Leben lang nur Geschäfte gemacht, aber gäbe alles drum, hätte mich ein einziges Mal ein solcher Blick der Liebe getroffen!"

„Das verstehe ich, da kann ich noch mit! Sosehr hat mich Amerika noch nicht in den Krallen. Es ist ergreifend, zu sehen, welch starke Liebe diese beiden Menschen vereint hat."

Nach einer Weile meinte Dobracka:

„Daß ich Lady Iris Groth verpflichten konnte . . . glauben Sie mir, Volkart: Ich halte es für meines Lebens schönsten Erfolg. Die Frau sieht ja fabelhaft aus auf den Bildern, und das schöne dunkle Organ, so charaktervoll! Die macht ihren Weg und wir mit."

„Ich habe noch mehr gesehen, Herr Präsident!", sagte der Regisseur langsam.

„Was meinen Sie, Volkart?"

„Haben Sie sich denn den Mann einmal angesehen, Herr Präsident?"

„Den Mann! Hm, ja, ein famoser Kerl, gönne ihm das Glück, wahrlich, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Seltene Rasse!"

Nun polterte Volkart los: „Haben Sie denn keine Augen im Kopfe? Können Sie denn nicht mehr hören, läßt Sie Ihr Ohr im Stich?"

„Was meinen Sie denn?"

„Ganz einfach . . . daß der Mann genau so fabelhaft ist wie die Frau!"

„Der Mann . . . Mr. Groth?"

„Ja, freilich! Diese Figur, das Gesicht, das nicht nur schön ist, sondern sich durch eine wundervolle Regelmäßigkeit, eine charaktervolle Noblesse auszeichnet. Der Mann war früher Eintänzer, so hat man mir in Berlin, wo ich mich nach ihm erkundigte, in der Casanova-Bar versichert. Alle Weiber waren verrückt in ihn, obwohl er unnahbar war."

„Der Mann . . . hm . . . Mr. Groth!", schien Dobracka nachzudenken. „Volkart, Sie sind 'n alter, grober Teufel . . . aber Hand aufs Herz: Ich habe Lady Iris angesehen, den Mann aber noch nicht richtig."

„Dann holen Sie es nach und schleunigst . . . Engagement!"

„Meinen Sie?"

„Vertrauen Sie meiner Nase, Dobracka! Herrgott, ein so alter Filmfuchs wie ich, der irrt sich nicht! Ausgeschlossen! Und dann, ich habe schon ein herrliches Manuskript vorliegen, ein paar Änderungen, das wird für die beiden in den Hauptrollen ein fabelhaftes Sprungbrett zum Erfolg. Außerdem beherrschen beide drei Sprachen perfekt. Dobracka, ich sage Ihnen, das ist die größte Chance, die wir in unserer Filmpraxis haben."

*

Die Dienerschaft der Lady wartete voll Spannung in dem kleinen verschwiegenen Hotel an der Themse auf ihre Herrin und . . . jetzt auch auf den Herrn.

Sie waren alle wehmütig gestimmt, der alte John, der Chauffeur James, der junge Diener Henry und Betty, die bewährte Zofe, da es jetzt heißen sollte, Abschied zu nehmen.

Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Herrschaft an diesem Ehrentage selber zu bedienen. Der Hotelier war gern damit einverstanden.

Als das junge Paar im bräutlichen Staate erschien, traten dem alten John, der Iris nun schon von Kind an diente, die Tränen in die Augen und auch den anderen wurde weich um die Seele.

Wie schön, ergreifend schön sah das Paar aus!

Ein versonnener Glanz lag auf den glücklichen, ernsten Gesichtern.

Die Dienerschaft gratulierte, und alle hatten das Gefühl, daß ihre Wünsche aus dem Herzen kamen.

Dann ging man zu Tisch und die Dienerschaft waltete ihres Amtes.

Feierlich, als wären sie auf Schloß Durham im großen Herrensaal, trugen sie die Speisen und Getränke heran und bedienten.

Stumm schenkte man Wein ein.

Dobracka erhob sich und klopfte an sein Glas.

„Meine verehrten Freunde und Mitarbeiter! Ich bin kein Redner . . . es liegt mir nicht . . . aber mir ist noch ganz weich ums Herz, wenn ich Sie beide anschaue, wie Sie so vom Glück erfüllt nebeneinander sitzen. Sie wollen sich ein neues Leben aufbauen . . . und ich fühle es mit meinem Freunde Volkart, daß in Ihnen die Kraft dazu, der Wille zum Kampf, zum Glück ist. Sie, liebe Lady Groth, wollen Hand in Hand mit uns zusammenschaffen. Das rechte Schaffen ist nur, wenn auch ein wenig gute Freundschaft mit im Spiele ist, und um die bitte ich Sie! Der alte Dobracka wird alles tun, was er für Sie tun kann. Er will, daß Sie im fröhlichen Schaffen eine Aufgabe erfüllen, die es wert ist, daß man sie erfüllt. Und die Aufgabe ist: Durch Ihre Kunst, durch die tiefe Menschlichkeit, die Sie erfüllt, mitzuhelfen, die Herzen der Menschen zu erschüttern, zu erfreuen, sie besser zu machen. Das können Sie! Und darauf erhebe ich mein Glas mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das Glück, das Sie sich so schwer erkämpfen mußten, auch bei Ihnen bleibt für und für!"

Die Gläser klangen. Ein reiner, voller Ton schlich durch den Raum.

Der alte John wischte sich Tränen aus den Augen.

*

Das Gespräch an der Tafel wurde nach und nach etwas wärmer und lebhafter.

Berndt fiel es auf, daß Präsident Dobracka ihn sehr angelegentlich betrachtete.

„Warum sehen Sie mich so an, Herr Präsident?", fragte er.

„Ganz einfach, Verehrter, weil ich eine fabelhafte Entdeckung gemacht habe."

„Und die wäre?"

Iris war ganz besonders gespannt.

„Die ist . . . daß Sie die fabelhafteste Filmfigur, das famoseste Filmgesicht haben, das sich denken läßt!"

„Herr Präsident . . ."

„Noch nicht genug, Herr Groth! Ihr Gesicht ist charaktervoll! Das ist bei den meisten Filmgrößen ein bedauerliches Manko. Und noch weiter: Ihre Stimme ist für den Tonfilm glänzend zu gebrauchen. Ihre Stimme hat die notwendige, tragende Ruhe. Herr Berndt, Sie müssen sich mit engagieren lassen, als Partner Ihrer Frau Gemahlin . . . für den Film . . . wie heißt er, Volkart?"

„Kampf ums Glück!", warf Volkart ein.

Berndt Groth hatte sich von seinem Erstaunen erholt.

Er wandte sich zu Iris und sagte: „Bestimme du, Liebste!"

„Ich? Und . . . du tust es dann gern, wenn ich dich bitte?"

„Von Herzen gern, Iris!"

„Dann . . . ja . . . dann sei du mein Partner im Film, wie du es im Leben bist!"

Er nahm ihre Hand und küßte sie. „Es sei so, Iris!"

Dobracka strahlte über das ganze Gesicht.

„Sie haben eine riesig vernünftige Frau, Herr Groth!"

Das kam so drollig heraus, daß alle lachten.

„Ich will Ihnen auch ein Angebot machen, Herr Groth!"

Berndt wehrte ab.

„Lassen Sie das jetzt, Herr Dobracka! Ich weiß, daß Sie nicht kleinlich sind. Heute wollen wir nicht von Geschäften reden."

„Auch gut!"

„Setzen Sie den Betrag, den Sie mehr zahlen wollen und können, an. Ich bin blind damit einverstanden!"

„Gemacht, gemacht, Herr Groth! Also . . . wir trinken jetzt auf unseren Film!"

Und wieder erklangen die Gläser.

*

Gegen acht Uhr abends verabschiedeten sich die beiden Gäste.

Wie gute Freunde schieden sie.

Berndt rief die Dienerschaft zusammen und bat sie, mit an der Hochzeitstafel Platz zu nehmen.

Sie taten es etwas verlegen.

Wein wurde eingeschenkt und dann tranken sie mit dem Herrn und der Herrin zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Kassierer Klarr stellt sich selbst.

Er war nicht in der Tschechoslowakei.

Die Berliner Staatsanwaltschaft I erhielt am Dienstag die Nachricht, daß der Buchhalter der Allgemeinen Deutschen Versicherungs-AG., Fritz Klarr, der nach Unterschlagung von 120 000 RM. flüchtig geworden war, bei Überschreitung der Reichsgrenze in Mährisch-Ostrau in der Tschechoslowakei festgenommen worden sei. Darauf stellte die Staatsanwaltschaft I bei der Tschechoslowakei einen Auslieferungsantrag.

Überraschenderweise erschien nun am Mittwoch Buchhalter Klarr in Begleitung seines Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Frey, bei der Staatsanwaltschaft und stellte sich freiwillig. Er wurde darauf sofort in Haft genommen und ins Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es ist zunächst noch unbekannt, wo sich Klarr während seiner Flucht aufgehalten hat.

Ungewöhnliche Vertagungsursache eines Prozesses.

Während sich die nationalsozialistischen Angeklagten Stief, Wesemann und Liebscher, die sich wegen der Schießerei im Berliner Edenpalast jetzt vor dem Schwurgericht beim Landgericht III zu verantworten haben, in Untersuchungshaft befinden, wurde der vierte Angeklagte, Berlich, auf freiem Fuß belassen. Berlich hatte nun am Mittwoch, bevor er zu der Gerichtsverhandlung erschien, 15 Veronaltabletten genommen und war kurz nach Beginn der Hauptverhandlung auf der Anklagebank in tiefen Schlaf gesunken. Da es auch den Bemühungen des Gerichtsarztes nicht gelang, Berlich wieder munter zu bekommen, mußte der Prozeß auf Freitag vertagt werden. Inzwischen sollen bei Berlich durch den Gerichtsarzt Magenspülungen vorgenommen werden.

Versuchten Versicherungsbetrug mit dem eigenen Leben bezahlt.

Vor einigen Wochen war im Personenzug Budapest-Keczkemet (etwa 100 Kilometer südöstlich von Budapest) der Kaufmann Karl Steinherz mit tödlichen Verletzungen, die von Hammerschlägen herrührten, aufgefunden worden. Als festgestellt wurde, daß er kurz vorher Versicherungen auf hohe Summen abgeschlossen hatte, entstand der Verdacht eines Versicherungsbetruges. Die Budapester Polizei verständigte auch die Wiener Polizeibehörde, die auf einen Häftling aufmerksam wurde, der sich drei Tage lang unterkunftslos in Wien aufhielt und Fischl heißt. Dieser gestand die Tat ein und gab an, von Steinherz dafür gedungen worden zu sein. Der Plan scheiterte jedoch daran, daß Fischl sehr hart dreinschlug und den Steinherz tödlich verwundete. Fischl gab an, für die Ausführung der Tat von Steinherz 5000 Dollar versprochen erhalten zu haben, die er bei einer ihm genannten Wiener Adresse habe abholen sollen. Später stellte sich jedoch heraus, daß die Adresse fingiert war. Fischl hatte bereits vor der Tat eine goldene Uhr, 35 Pengö und den Hammer, mit dem er die Schläge gegen Steinherz führte, erhalten. Steinherz hat noch kurz vor seinem Tode eine falsche Personenbeschreibung von dem Mörder gegeben, um damit die Versicherungssumme wenigstens seiner Familie zu sichern. Indes dürfte die Versicherungsgesellschaft der Zahlungspflicht entgehen, da Steinherz erwiesenermaßen seinen Tod selbst verursacht hat.

Gelungener Start im Windmühlenflugzeug.

Einen glänzend gelungenen Aufstieg im Windmühlenflugzeug hat der Ingenieur Oehmichen in Valentigney bei Besancon vor einer großen Zuschauermenge vollbracht. Oehmichen, der seit mehreren Jahren Windmühlenflugzeuge seiner Erfindung ausprobiert, konnte auf einem neuen Modell 80 Meter hoch aufsteigen und ohne Schwierigkeiten ebenso vertikal wieder landen. Das Flugzeug verlor nicht einen Augenblick das Gleichgewicht.

Höfliche Bitte.

Wenn in einer Straße Hunderte von Automobilen hintereinander fahren und irgendwo eines von ihnen plötzlich mal abstoppen muß, dann kommt es vor, daß sich einige von hinten anrempeln, sich gewissermaßen ins Kreuz fahren. In Neuyork, wo die Automisere sehr groß ist, findet man neuerdings Schilder an der Rückwand der Wagen, lesbar für den Chauffeur des nachfolgenden Autos: „Bremsen Sie rechtzeitig! Es kann passieren, daß ich auch mal hinter Ihnen fahre!"

„Graf Zeppelin" nach Kairo unterwegs

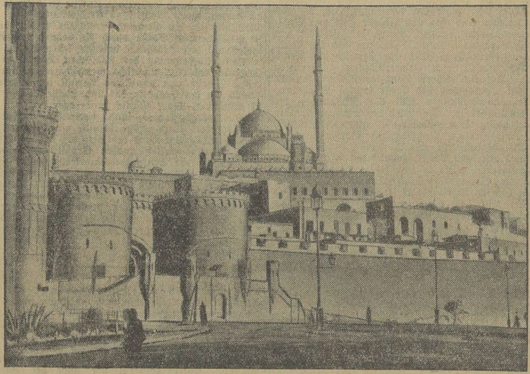
über Frankreich ohne Photoapparate.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Dr. Eckener am Donnerstag 6.10 Uhr zur Fahrt nach Kairo aufgestiegen. Unter den 25 Passagieren befinden sich u. a. Universitätsprofessor Dr. Konen aus Bonn im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums, ferner der englische Luftschiffführer Booth aus Bedford, Führer des englischen Luftschiffs „R. 100", Oberst Gossage, Luftattaché der englischen Gesandtschaft, Graf von Brandenstein-Zeppelin, der Schwiegersohn des Grafen Zeppelin.

Die Fahrtroute ist voraussichtlich folgende: Basel, Rhonetal abwärts, Marseille, dann über Korsika, Rom, Neapel, Kreta, Alexandrien, nach Kairo oder — je nach der Wetterlage — über Sardinien, Sizilien entlang der afrikanischen Küste nach Kairo. Die Landung in Kairo erfolgt Sonnabend früh. Nach dem Passagierwechsel macht das Luftschiff dann mit 35 Passagieren eine Rundfahrt über Ägypten und Palästina, wobei auch Jerusalem überflogen wird. Abends ist wiederum eine Zwischenlandung in Kairo und anschließend die Rückfahrt nach Friedrichshafen angesetzt, die voraussichtlich über Konstantinopel und Schwarzes Meer oder Adria, Venedig, Triest führt. Die Ankunft in Friedrichshafen erfolgt im Laufe des Montagvormittag.

Im letzten Augenblick kam noch von der französischen Regierung der Erlaß, daß das Luftschiff Frankreich nur überfliegen darf, wenn keine Photoapparate an Bord sind. Daher sah sich die Leitung des Luftschiffbaues gezwungen, sämtlichen Passagieren, die bereits an Bord des Schiffes waren, die Photoapparate abzunehmen.

Um 17.20 Uhr wurde das Luftschiff über Terranowa Pausania auf Sardinien gesichtet. Es flog in südöstlicher Richtung nach der Straße von Messina.



Blick auf die Zitadelle von Kairo.

Romeo steigt von der Bühne

Diese Geschichte ist kein Bühnenabenteuer, sondern ein Drama aus dem Leben. Der Held: ein Schauspieler an einem Pariser Theater, ein heißblütiger Italiener, Antonin Galiardini mit Namen. Die Heldin: eine Schauspielerin von 25 Jahren, Gaby Christen. Und der dritte im Spiel der Wirklichkeit? Sein Name ist vorläufig unbekannt, die Polizei hat ihn noch nicht ermittelt.

Wie im Märchen beginnt es mit einem Idyll.

Es war einmal ein junger Schauspieler, der mit ebensoviel Talent wie Mut begabt nach Paris kam, um Fortuna zu suchen. Damals, in der Vorkriegszeit, immerhin leichter als jetzt. Das Glück war dem Helden hold: es schickte ihm eine junge Witwe in den Weg, die außer allen irdischen Vorzügen auch über ein eigenes Theater verfügte. Der junge Schauspieler rückte bald zum Star auf, wurde rundlicher und seßhafter, berühmt und gefeiert. Alles vollzog sich nach Wunsch. Nun glaubte vielleicht Fortuna, genug aus ihrem Füllhorn über diesen jungen Mann ausgeschüttet zu haben, vielleicht hatte es auch andere Gründe — kurz, das Glück wandte sich schließlich von ihm wieder ab, die reiche Witwe starb, hinterließ dem trauernden Liebhaber nichts als ihr liebes Angedenken. Der Krieg kam dazu, der Schauspieler war gesund und kräftig, die Militärärzte unbarmherzig. Nach dem Waffenstillstand kam der Schauspieler nach Paris zurück. Die Welt hatte sich inzwischen verändert, die jungen Witwen schenkten Jüngeren ihre Gunst, es mußte ein neues Leben angefangen werden. Der Schauspieler begann seine Karriere von vorn. Bald fand er ein Engagement an einer Vorstadtbühne, die keine hohen Gagen zahlte, das Auskommen aber immerhin ermöglichte. Man spielte Schauerdramen auf dieser Bühne, immer war der Held der Geschichte auch der Held einer blutigen Eifersuchtstragödie. Ein langweiliges Geschäft! Erst als Gaby kam, wurde es interessanter. Gaby war eine blutjunge Anfängerin, eine temperamentvolle Partnerin, aus deren Worten und Gesten mehr Leidenschaft sprach als es sonst auf Vorstadtbühnen üblich ist.

Der vierzigjährige Schauspieler verliebte sich in die Zwanzigjährige. Ohne viel Umstände, wie das in Paris üblich ist, zog man zusammen und beschloß, gemeinsam das Glück von neuem zu erobern.

Diesmal war es umgekehrt. Nicht er lernte eine reiche Witwe kennen; sie begegnete einem Herrn, der sich Mäzen nannte und die Bühne ebenso schätzte wie die weibliche Fauna, die sie bevölkerte. Der Weg zu Glück und Reichtum begann. Die junge Schauspielerin fand ein Engagement an einer großen Bühne und sie setzte es auch durch, daß er, der Gefährte von der Vorstadt, eine Anstellung an dem gleichen Theater fand. Die Sparsamkeit, von der die Franzosen besessen sind, setzt oft in Erstaunen. Das Schauspielerpaar legte Frank auf Frank, und als genug beieinander waren, kauften sie ein Café, das natürlich von allen Kollegen und Kolleginnen eifrig besucht wurde. In Ruhe und Frieden hätte nun der alternde Schauspieler sein Leben beschließen können, wenn in seinem Herzen nicht die Eifersucht, die er oft auf der Bühne zu personifizieren hatte, wachgeblieben wäre. Als er erfuhr, daß ein Teil des gesparten Geldes von erwähntem Mäzen stammte,

brach er als anständiger Mensch jede Beziehung zu der jungen Schauspielerin ab.

Er zog sich in eine Dachkammer zurück, oben in einem der schiefen Häuser von Montmartre, und brütete Rache. Zunächst einmal verlangte er sein Geld, das er zum Ankauf des Cafés beigesteuert hatte, zurück. Die junge Schauspielerin verkaufte das Haus und stellte ihm die Summe zu.

Mittlerweile war in der Seele des einstigen Liebhabers die alte Liebe wieder erwacht.

Es tat ihm leid, mit der Geliebten gebrochen zu haben. Er schrieb ihr einen Brief, in dem er um eine Aussprache bat. Die junge Frau war unklug genug, sie zu bewilligen. In einem Café auf den großen Boulevards fand die Unterredung statt, die stürmisch war, wie das dem Temperament der beiden Beteiligten entsprach. Sie weigerte sich, zurückzukehren, er bestand darauf. Sie wollte aufstehen und gehen, als er, rasend vor Wut, zu dem Mittel griff, das einst auf der Vorstadtbühne in solchen Fällen üblich war. Er zog den Dolch aus der Tasche, mit dem Othello die vermeintlich Treulose zu erstechen pflegt. Die Szene spielte sich schneller ab, als sonst auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Die junge Schauspielerin, von einem Dolchstich ins Herz getroffen, brach tot zusammen. Zwei Minuten darauf führte man den weinenden Mimen zur Polizeiwache. Die Tragödie aus der Wirklichkeit wird demnächst ihr bitterernstes Nachspiel vor dem Pariser Schwurgericht finden.

Die Erbschaft Quasimodos.

„Meine Damen und Herren, die Vorstellung beginnt. Hauptattraktion: ‚Der Mann mit dem Kalbskopf', der ‚moderne Quasimodo'. Ein seltenes Phänomen, das den Gelehrten der Welt größtes Kopfzerbrechen gemacht hat. Eintritt nur 0,20 Frank." Auf den Rummelplätzen von Paris konnte man neben Karussells und Jahrmarktsbuden, in denen Riesen und Zwerge, bärtige Frauen und marokkanische Tänzerinnen auftraten, auch die Bude des „modernen Quasimodo" sehen. Der Mann mit dem Kalbskopf hieß Paul Dosseret. In den Freistunden arbeitete der monstruöse Mann in seiner Werkstatt an Drehbänken und verschiedenen Werkzeugen. Er erfand eine Schraubenfräsmaschine und erzählte von seiner Erfindung seinem Freund, einem Kellner. Der Kellner berichtete darüber gelegentlich einem reichen amerikanischen Werkzeugfabrikanten, der während seines Pariser Aufenthaltes das Restaurant zu besuchen pflegte, in dem der Kellner tätig war. Eine Woche später reiste der „Mann mit dem Kalbskopf" bereits nach Amerika und hatte einen günstigen Vertrag in der Tasche. Viele Jahre war er in dem Werk in Connecticut angestellt, machte noch einige Erfindungen, wurde reich und heiratete sogar. Der Ehe entsproß eine Tochter. Im Alter von 60 Jahren verspürte Paul Dosseret Heimweh, verließ seine Familie und kehrte nach Frankreich zurück. In Paris ging er ein Verhältnis mit einer Zirkusakrobatin ein. Die Erinnerungen an sein früheres Leben trieben ihn wieder in die Kreise der Zirkusleute. Als der „moderne Quasimodo" starb, wurde ein Testament gefunden, in dem er der Zirkusakrobatin sein ganzes Vermögen, ca. 2 Millionen Frank, hinterlassen hatte. Als die Tochter des Verstorbenen in Amerika davon Kenntnis erhielt, begab sie sich sofort nach Paris und strengte eine Klage an. Ein sensationeller Erbschaftsprozeß steht bevor.

Eduard Tacks Kunstkollektion.

Der 85jährige amerikanische Millionär und bekannte Kunstsammler Eduard Tack schenkte der Stadt Paris seine große Kunstsammlung. Die Direktoren der Pariser Museen und die Kunstsachverständigen schätzen den Wert des Geschenkes auf über 100 Millionen Frank. Im Laufe von vielen Jahren wurden die Kunstschätze des Millionärs in seiner Villa aufbewahrt. Nur wenige hatten Gelegenheit, die Schätze zu bewundern, da Tack und seine Gemahlin ein sehr zurückgezogenes Leben führten. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus Porzellan, Emaille, Teppichen und Gobelins von prächtiger Arbeit und wunderbaren Farben. Diese Gegenstände sind im Kleinen Palais in den Elysee-Feldern aufgestellt worden. Altflämische Kunstgegenstände und Bilder flämischer Meister füllen ein ganzes Zimmer des Palais. In einem anderen Saal wurde eine Emaillesammlung aus der Zeit des Königs Georg III., herrliches sächsisches Porzellan aus dem 18. Jahrhundert und eine Kollektion von Emailleuhren untergebracht. In einem dritten Saal wurden altchinesische Porzellanvasen aus der Zeit der chinesischen Dynastie Khan-Chi aufgestellt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

„Meine Freunde", sagte Berndt Groth, „ich habe euch etwas mitzuteilen, euch vor eine Wahl zu stellen. Ihr wißt, daß euch eure Herrin den Betrag von zehntausend Pfund sichergestellt hat, damit ihr, wenn ihr jetzt aus ihrem Dienst scheidet, versorgt seid fürs Leben oder doch für ein gutes Stück des Lebens. Lady Iris fährt mit mir zusammen nach Hollywood in Amerika, wo wir ein Filmengagement haben. Das hat unsere finanzielle Lage so gestellt, daß wir euch alle zusammen mitnehmen wollen, daß ihr in unseren Diensten bleiben könnt, hoffentlich noch recht lange, wenn ihr wollt. Es steht aber jedem frei, den ihm ausgesetzten Betrag anzunehmen und sich nach Belieben damit eine Existenz aufzubauen. Sagt, wie ihr es haben wollt!"

Die Leute sahen sich an.

Der alte John war so gerührt, daß er starr und steif dasaß und kein Wort fand.

Der Chauffeur James war der erste, der mit freudiger Bestimmtheit sagte: „Ich bleibe bei Ihnen, solange ich bleiben kann, Herr Groth ... bei Ihnen und Mylady!"

Nun hatten sich auch die anderen gefunden, und es war nicht einer, der sich von ihnen trennen wollte.

Berndt wandte sich zu Iris, die mit feuchten Augen dasaß.

„Liebe Iris, sie sind treu ... sie bleiben bei uns!"

Sie drückten den Getreuen, die Dankesworte stammelten, die Hände.

Dann erhoben sie sich von der Tafel und zogen sich in ihre Gemächer zurück.

*

Brautnacht.

Als der Mann sein junges Weib in die Arme schloß, fühlte er, daß sie rein an Leib und Seele geblieben war. Mit geschlossenen Augen lag sie an seinem Herzen und fühlte, wie seine Hand ihr weich über das braune Haar strich.

Selige Erwartung erfüllte sie.

Sie feierten eine Brautnacht voll Innigkeit und Köstlichkeit, die in ihnen nachklang, solange sie lebten.

Nicht wühlende, brodelnde Leidenschaft warf ihre Seelen wie flammende Fackeln ineinander, eine schier unendliche Liebe regierte die Stunden, bis selige Ruhe die Glücklichen umfing.

Der Morgen kam.

Iris erwachte, erhob sich leise von ihrem Lager, kleidete sich an und betrachtete lange den Gatten.

Er schlief noch. Ruhig ging sein Atem. Auch im Schlaf wirkte sein Antlitz edel.

Dem jungen Weibe quoll das Herz über vor Dankbarkeit und Liebe.

Es war ihr frei und leicht zumute.

Leise verließ sie das Schlafzimmer und trat auf den Balkon hinaus, setzte sich in den Morgensonnenschein und saß ganz still.

Zu ihren Füßen floß die Themse. Sonne wandelte das Wasser in flüssiges Gold.

Ein einsamer Ruderer kam die Themse herab, sah zu der Frau empor, deren blond-braunes Haar in der Sonne leuchtete, und weiter glitt sein Boot.

Um sie sang es und klang es.

Tausend Vogelstimmen füllten den Morgen.

Sie lauschte, dachte nach.

Ach, es war solange her, daß sie solche Stimmen einmal gehört hatte ... als Kind einst, im Park von Weesdery, dem kleinen Besitz ihres Vaters, der nun schon solange tot war.

Und die ganzen Jahre ... was war in diesen Jahren? Heute kam ihr zum Bewußtsein, daß es tote Jahre, Jahre der Qual gewesen waren. Jahre, in denen ihre Seele versteckt schlummerte, Jahre ohne Begierden und Freuden, Jahre der Ruhe und der Qual.

Heute erschien es ihr unfaßbar, daß sie die Kraft gehabt hatte, der Schwester Aufgabe auf sich zu nehmen.

Heute war sie nur noch eins: ein liebendes, beseeltes Weib.

Plötzlich schrak sie zusammen.

Eine Hand hatte sich auf ihre Schulter gelegt.

Sie wandte den Kopf und sah den Gatten lächelnd hinter sich stehen.

„Guten Morgen, Iris!", sagte Berndt munter.

„Guten Morgen, Berndt!", antwortete sie innig. Und von einem inneren Impuls getrieben, erhob sie sich und küßte den Gatten.

„Du ...", sagte sie dann, „ist die Welt nicht schön ... so schön? Noch nie hat die Sonne so geleuchtet!"

„Sie soll uns immer so strahlen!"

„Ja!", bekräftigte sie und sah ihn glücklich an.

„Komm!", bat er. „John wartet schon mit dem Frühstück. Wir wollen es nicht vergessen ... und wenn wir uns noch so lieb haben."

Sie nickte froh und trat an der Seite des Gatten ins Zimmer zurück.

*

Während des Frühstücks meldete man Dobracka, Volkart und ... Jolly Robbers.

Auf diesen Mann waren Berndt und Iris besonders gespannt.

Sie ließen bitten, und nach wenigen Minuten sahen sie den bekannten Detektiv vor sich.

Seine Erscheinung ließ sie erstaunen.

Jolly Robbers war ein Mann in den Vierzigern, groß, schlank, mit einem dicken Posaunenengelgesicht und einem kunstvoll gelockten Haarschopf. Er sah nicht wie ein Mann aus, der Verbrecher jagt.

Jolly Robbers wurde vorgestellt.

Die Herren nahmen Platz.

Jolly Robbers entpuppte sich sofort als Gedankenleser.

„Mylady", sagte er zu Iris, „ich sehe es Ihnen und Ihrem Gatten an, daß Sie sich Jolly Robbers anders vorgestellt haben."

„Ich kann es nicht leugnen, Mr. Robbers."

„Tut nichts! Mylady, das ist eine Maske, nach der man mich als Friseur, als Künstler, Impresario oder sonst was taxiert, und das soll man, denn ... Sie stehen hier unter Beobachtung."

„Unter Beobachtung?"

„Jawohl, das habe ich festgestellt. Zwei Leute, scheinbar aus Londoner Detektivbüros, beobachten sie. Und Sie dürfen sich nicht wundern, wenn heute in den Morgenzeitungen zu lesen steht, daß Sie Mr. Groth geheiratet haben."

Die Eheleute sahen sich an, dann lächelten sie.

„Das kann die Welt erfahren, Mr. Robbers. Das fürchten wir nicht!", entgegnete Berndt für Iris.

„Auch Ihr ... Filmengagement wird heute in der Presse publik gemacht werden."

„Einmal muß man es doch erfahren!", meinte Iris. „Es stört uns nicht, Mr. Robbers."

„Dann ist es gut! Also ... Jolly Robbers wird in dieser Maske nicht erkannt werden. Ich habe mich mit vier tüchtigen Helfern darauf versteift, das zu ergründen, was bisher nicht möglich war. Ich will alles tun, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Wann ist es Ihnen angenehm, daß wir uns über die einzelnen Punkte unterhalten?"

Groth sprang ein.

„Mr. Robbers, ich will Ihnen alle Aufklärung geben und bitte, meine Frau davon zu entlasten. Ich kenne alles bis ins kleinste Detail. Sind noch ungeklärte Fragen, dann werde ich meine Frau fragen."

„Genügt mir, genügt mir! Und wann?"

„Gleich!"

„Gut! Haben wir hier ein schallsicheres Zimmer?"

„Das ist vorhanden, das Konferenzzimmer, dort können wir uns austauschen. Iris, du bist so liebenswürdig und unterhältst unsere Gäste, während ich mich mit Mr. Robbers zurückziehe."

„Gern, Berndt!"

Die beiden Männer zogen sich zurück und aus Berndt Groths Munde erfuhr Robbers in dreistündiger Unterhaltung jede Einzelheit.

Er notierte eifrig, fragte viel, und zog sich, nachdem er von der Herrin Abschied genommen hatte, zurück.

Diese Aufgabe erfüllte ihn ganz. Sie trieb ihn zur Aktivität.

*

Kelley, O'Brien, Bartoll und Salten waren Robbers' Helfer.

Sie warteten an diesem Tage gespannt auf ihren Meister.

Gegen Mittag kam er.

„Habt ihr gegessen, Jungens?"

„All right!"

„Gut ... dann hört zu! Ganz große Sache! Engagement durch den Präsidenten Dobracka ... Scheck vorläufig auf zehntausend Pfund. Würde mich allein nicht reizen, aber eine Aufgabe ... Jungens ... und noch dazu für eine Frau, so etwas Schönes gibt's nicht wieder! Und einen Mann ... ist ein Deutscher, aber Hut ab! Ihr kennt ja den großen Prozeß mit allen Einzelheiten?"

Die Helfer nickten.

„Also Jungens ... ich und Salten, wir knöpfen uns Durham vor."

„All right!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0008

Rund um den Erdball

Vom Bauernknecht zum Minister

Die englischen Blätter bringen die Biographie von Henry Snel, des neuen Staatssekretärs für Indien, dem vom englischen König jetzt die Peerwürde verliehen wurde. Snel ist der Sohn eines Bauernknechts in Nottingham und begann sein berufstätiges Leben auch als Bauernknecht. Später arbeitete er als Kellner in einer Dorfkneipe, Matrose auf einer Fähre, Diener auf einem Landgut. Erst im reifen Alter widmete er sich den Studien, legte das Abitur ab und trat in die Nottingham-Universität ein. Dank seiner großen Begabung bekam er ein staatliches Stipendium und wurde später auf Kosten der Universität nach Heidelberg geschickt, wo er seine Ausbildung vollendete.

Vom Zeitungsverkäufer zum Pressemagnaten

Die große Neuyorker Tageszeitung „New York World", eines der verbreitetsten Blätter Amerikas, wurde vor kurzem vom bekannten amerikanischen Pressemagnaten Roy Howard für den Betrag von 5½ Millionen Dollar, etwa 23 Millionen Mark, erworben. Howard besitzt zur Zeit ca. 30 amerikanische Zeitungen und Zeitschriften, die etwa von 30 Millionen Menschen gelesen werden. Er ist eine charakteristische Erscheinung der modernen amerikanischen Business-Welt. Vor 48 Jahren auf einer Farm im mittleren Westen Amerikas geboren, verließ Howard sehr schnell die Schulbank und begab sich nach Indianapolis, wo er Zeitungsverkäufer wurde. Mit 15 Jahren war er als Bote bei der „Indianapolis Times" angestellt. Zwei Jahre später versuchte er zum ersten Male sein Glück als Reporter und verdiente kurz darauf 10 Dollar die Woche. Seine Energie und Tatendrang konnten sich aber in dem kleinen Indianapolis nicht entfalten. Er kam nach Neuyork und bot dem Verlag „New York World" seine Dienste als Zeitungsausträger an. Howards große Reporterfähigkeiten machten sich auch bei „New York World" bemerkbar. Bereits nach einigen Monaten zählte Howard zu dem Redaktionsstab. Seine Spezialität war die Berichterstattung über das Leben und Treiben der Neuyorker Unterwelt und über große Sensationsprozesse. Mit 20 Jahren war Howard bereits Leiter eines Korrespondenzverlages, der, dank seinen Fähigkeiten, einen schnellen Aufschwung nahm. Einige Jahre später gründete er eine Photo-Pressеagentur. Mit seinem letzten Kauf schlug Howard einen Rekord, der in der Pressewelt selten angetroffen wird; er wurde Besitzer des Blattes, in dem er als einfacher Bote seine Laufbahn begonnen hatte.

Schriftsteller als Inselkönig

Der englische Verfasser Compton Mackenzie, Herr über die kleine Insel Jethou im englischen Kanal, steht im Begriff, sein Inselreich zu verlassen. Die Insel Jethou hat eine Fläche von ca. 203 Quadratkilometer und steht nicht unter britischer Verwaltung. Ohne irgendwelche Formalitäten kann man die verschiedensten Waren zollfrei auf die Insel bringen. Ein wirkliches Eldorado für einen modernen Robinson, um so schöner, als es nur ein paar Stunden Seereise von London entfernt liegt. Große Kaninchen- und Fasanenscharen, die die Insel bewohnen, bilden die größte Attraktion für den Jäger. Fischer und Hummer gibt es in Massen. Der Ruhm der Jethouinsel beruht aber nicht nur auf seinen reichen Tier- und Vogelwelt, sondern auf dem wunderbaren subtropischen Klima und den herrlichen Gartenanlagen. In der kältesten Winterzeit, wenn die Einwohner Londons sich frierend an ihre Kamine setzen, gedeihen auf der Insel die üppigsten und buntesten Pflanzen. Dank dem milden Klima blühen dort die Narzissen im Januar. Die Insel erhebt sich aus den Meeresfluten wie ein märchenhafter Paradiesgarten. Ihr höchster Punkt ist 88 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Von dort eröffnet sich eine der schönsten Aussichten der Welt. Im herrlichen Blumenmeer liegt die weiße Villa verborgen, die Residenz des Inselkönigs. Ihre einfache Fassade gibt keine Vorstellung vom außerordentlichen Komfort der Inneneinrichtung. So lebte der Herrscher über die kleine Insel als ein Grandseigneur. Von seinem Gesetz gehemmt, im Schoße der prachtvollen Natur, bis es ihm jetzt einfiel, die Insel zu verpachten und auf eine andere zu übersiedeln, in der Nähe der schottischen Küste.

Nach 37 Jahren die Vaterschaft bestritten

Eine ungewöhnliche Klage wird jetzt vor der ersten Kammer des Pariser Zivilgerichts verhandelt. Ein Pariser Advokat, Arthur Meller, bittet das Gericht um Feststellung, daß diejenige, die er 37 Jahre lang als seine leibliche Tochter betrachtete, nicht seine Tochter sei. Gleichzeitig verlangt er 175 000 Frank Schadenersatz, die er für die Erziehung seiner angeblichen Tochter verausgabt hat. Die Geschichte begann im Jahre 1893. Arthur Meller, damals ein junger Student, hatte ein Verhältnis mit der österreichischen Lehrerin Bertha Strub. Nach einigen Monaten gingen die jungen Leute auseinander, da Meller eine Reise nach Indo-China antreten mußte. Vor der Abreise des Geliebten erklärte ihm Fräulein Strub, daß sie ein Kind von ihm unter dem Herzen trage. Darauf traf Meller alle Maßnahmen, um die glückliche Entbindung seiner Freundin und die Versorgung des Kindes mit allem Notwendigen zu gewährleisten. Als Arthur Meller nach einigen Jahren aus Indo-China zurückkehrte, erfuhr er von der Vorsteherin der Klinik, daß seine ehemalige Geliebte nach der Niederkunft Paris für immer verlassen hatte. Das Kind, ein Mädchen, hatte sie in der Klinik zurückgelassen. Darauf adoptierte Meller seine uneheliche Tochter. Mit großem Aufwand von Geldmitteln sorgte er für die Erziehung und Ausbildung. Im Jahre 1915 heiratete Fräulein Meller einen Textilfabrikanten. Vor einigen Monaten erhielt Herr Meller unwiderlegbare Beweise dafür, daß er vor 37 Jahren von der Vorsteherin der Klinik betrogen worden war. Das Mädchen, das ihm als sein leibliches Kind übergeben wurde, war in Wirklichkeit ein fremdes Kind. Aus welchen Gründen die Vorsteherin dem Herrn Meller ein wildfremdes Kind zudachte, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben, da die Dame nicht mehr zu den Lebenden zählt.

Man schmeichelt dem Hund und meint die Herrin . . . .

Man spricht von der Schönheit einer Frau und meint doch ihre Gesamterscheinung, ihr Auftreten, ihre Sprechweise, ihre Ruhe, ihre Sicherheit. Nervösen und gereizten Menschen wird man nie das Prädikat „schön" zuerkennen. Innere Unruhe zeichnet sich immer im Gesichtsausdruck oder in Haltung und Gebärde ab. Zur Schönheitspflege gehört Nervenpflege und zur Nervenpflege gehört Kaffee Hag, der coffeinfreie, völlig unschädliche Bohnenkaffee.

Man sagt Hag und meint Genuß und Gesundheit.

Bund der Herzkranken

Der Pariser Professor Camille Lyan, einer der hervorragendsten Spezialisten für Herzkranke, verwirklichte vor kurzem den Gedanken, mit dem er sich schon seit langer Zeit trug. Er gründete einen Verein der Herzkranken. Im Gespräche mit Zeitungsreportern erläuterte Prof. Lyan das Ziel des neuen Vereines. Der Bund der Herzkranken stellt sich dreierlei Aufgaben: seinen Mitgliedern bei Erlangung von Beschäftigung, die ihren Gesundheitszustand nicht beeinträchtigt, behilflich zu sein, moralische Unterstützung einander zu erteilen und alle Maßnahmen zu fördern, die geeignet sind, die Diagnose und Heilung von Herzkrankheiten zu verbessern. Die Herzleiden sind unter allen Gesellschaftsschichten verbreitet. Die Herzkranken sind auf ständige Beobachtung angewiesen. Die Idee des Professors fand deshalb in Paris lebhaften Anklang. Zahlreiche Personen erklärten bereits ihren Beitritt. Der Mitgliedsbeitrag ist sehr niedrig.

Kühe in den Schulen

Die Hälfte der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten wohnt in den Städten. Die heutigen amerikanischen Städte können auf ihre Tierwelt kaum stolz sein. Kanarienvögel, Hunde, Katzen, Spatzen und Tauben sind fast die einzigen Vertreter der Tierwelt, die die Stadtbewohner zu sehen bekommen. Sogar das Pferd wird zu einer immer seltenereren Erscheinung. Es gibt Städte in Amerika, wo man kein Pferd mehr sieht. Sie sind vom Automobil verdrängt worden. Wenn eine Kuh, ein Schwein oder ein Kalb sich auf das Stadtpflaster verirrt, bleiben die Kinder verwundert stehen und betrachten mit Neugierde und Staunen den ihnen gänzlich unbekannten Vierfüßler. Nur aus den Abbildungen in den Büchern und aus den Filmvorführungen lernen die Großstadtkinder die Warmblütigkeit der Tierwelt kennen. Um dem Übel abzuhelfen, entschloß sich die Schulverwaltung von Los Angeles zu einer originellen Maßnahme. Es wurden auf Kosten der Stadt einige Kühe gekauft. Auf einem Lastwagen werden die Kühe von einer Volksschule in die andere gebracht und den Kindern vorgeführt, wobei sie auch gemolken werden. Jetzt werden die amerikanischen Kinder nach Erlangung des Abiturs mit Stolz sagen können, daß sie nicht nur Cäsars Werk über den Gallischen Krieg gelesen, sondern auch eine richtige Kuh mit eigenen Augen in der Schule gesehen haben.

Ehescheidungen im Lichte der Statistik.

Die neuesten statistischen Zahlen auf dem Gebiete der Ehescheidungen bestätigen, daß die Vereinigten Staaten mit 163,3 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner an erster Stelle marschieren. Es folgt Österreich (85,3), Dänemark (66), Schweden (63,6), Deutschland (61,6), Estland (50,7), Frankreich (45,9). Die verhältnismäßig niedrigste Zahl der Ehescheidungen weist England auf (10,2). Der größte Prozentsatz der Ehescheidungen entfällt auf die Ehen, die während des Krieges oder kurz nach dem Kriege geschlossen worden sind, sowie auch auf die Ehebündnisse der letzten zwei Jahre.

Nachruf

Am 8. d. M. wurde

Herr Landesinspektor

Johannes Rostock

im 63. Lebensjahre infolge eines Herzschlages aus unserer Mitte gerissen.

Der Verstorbene ist am 10. Juli 1893 in den Dienst der Provinzialverwaltung von Sachsen eingetreten und hat seit dieser Zeit bis zuletzt seine Dienstobliegenheiten in vorbildlicher Weise erfüllt.

Durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Treue und Gewissenhaftigkeit hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Infolge seines offenen Charakters erfreute er sich großer Beliebtheit bei seinen Kollegen. Sein Andenken wird von uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 9. April 1931.

Der Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesdirektion, die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung von Sachsen

---

An den Folgen eines am 8. d. M. erlittenen Unfalles verstarb heute plötzlich und unerwartet mein lieber Vater, herzensguter Schwiegervater, Großvater, unser guter Schwager und Onkel, der

Privatmann

Ludwig Gräfenstein

Veteran von 1866, 1870/71

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Willy Gräfenstein**
Käte Gräfenstein geb. Kosnick
Günter Gräfenstein

Merseburg, den 9. April 1931.
Boonstraße 5. II.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadttriedhofes aus statt.

Unreiner Teint
Pickel
Sommersprossen
Flechten
Mitesser

Durch Anwendung von **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das beweisen tausende von Gutachten.

Herba-Seife 65 ₰, 30% verstärkt Mk. 1.—; Herba-Creme in Tuben 60 ₰ und 85 ₰, in Dosen 60 ₰.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Wegen Trauerfeier bleiben unsere Geschäfte Sonnabend, den 11. April, von nachm. 2 bis 5 Uhr **geschlossen.**

G. A. Köppe — Alfred Stecher

Danksagung

Für die vielen Beweise der innigsten Anteilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bartsch und Herrn Kantor Holbe mit der lieben Schuljugend.

Im Namen der Hinterbliebenen
August Boide.

Zscherben, den 10. April 1931.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Rudolph

Merseburg, den 10. April 1931.

Berichtigung.

In der Todesanzeige von **Otto Precht**, in Nr. 79, muß die Reihenfolge der Unterschriften lauten

Hedwig Precht geb. Mönicke
Fritz Precht
Hildegard Precht geb. Bruchmann

Verreist bis 19. April
Frau Dr. Hetzer
Herr Dr. Hetzer

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Schwach- u. Starkstr.-Technik — Ingenieur- und Werkmeistr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau.
Abt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Familien-Nachrichten.

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben.

Raumburg. Walter Ewald, 24 J.; Frau Auguste Hoppe geb. Grabner, 77 J.; Frau Anna Kultz geb. Kloß, 80 J.

Weißenfels. Frau Frieda Gerlach geb. Sarau, 41 J.; Ed. Bliedner, 70 J.; Conrad Block; Frau Marie Weidner geb. Bunk, 74 J.

Laucha. Karl Liebner, 83 J.

Schkeuditz. Frau verw. Emma Rotenthal geb. Körber, 87 J.

Querfurt. Hermann Lützkendorf, 60 J.

Verlobt:

Weißenfels. Hildegard Helm mit Franz Gebauer.

Schkeuditz. Käre Günther mit Otto Hecht.

Vermählt:

Raumburg. Hugo Koehler m. Frau Margarete geb. Pfaff.

Weißenfels. Dr. jur. Gotth. Jäschke mit Frau Liselotte geb. Fechner.

Teuditz

Annahme von Inseraten, Drucksachen-Anträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei **Ida Pille, Nr. 31.**

Stellen-Anzeigen für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industriestor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuch- u. -Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des **Merseburger Korrespondent**

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen. Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — **Bettfedern** bed. billig zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Suche **2000 M.** als erste Hypothek zu Bauzwecken aus Privat. Ang. u. 2688 a. d. Gesch.

Nähmaschinen Bettstellen Schuhe
Lukas Sand 1

Futterrüben zu verkaufen. Meuschau Nr. 4.

Weißer Kinderwagen zu verkaufen. Gotthardstraße 12.

Reparaturen an Schuhwaren schnell und gut, bei **Otto Riedel** Schmale Straße 18.

Maurerarbeiten aller Art, sowie Weißarbeiten, führt gut und billig aus. Stunde 95 Pfg. Hugo Hahn, Preßch.

Dachdecker-Lehrling stellt sofort ein Schäufeld & Müller Schmale Straße 4, I.

Lernende **Verkäuferin** aus guter Familie, für Strumpf- und Wäschebranche, zum 1., 5. od. später gesucht. Angeb. unter 2690 a. d. Gesch.

Aufwartung für vormittags gesucht. Leuna Merseburger Str. 61.

Danksagung.

Für die unendlich vielen, wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme sowie den herrlichen Blumenschmuck, welche uns beim Heimgange unseres lieben, so plötzlich entschlafenen

Otto

zuteil geworden sind, sagen wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch unseren allerherzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Reinstein für seine trostreichen Worte, Herrn Lehrer Hoffmann mit der Schuljugend, sowie der Großgemeinde, Freiwilligen Feuerwehr, Verein Einigkeit, der Jugend und der Musik Künsel.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Hermann Buschendorf

Leuna-Daspig, den 10. April 1931.

Saub., möbl. Zimmer sofort bez. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Sonniges ermöl. möbl. **Zimmer** m. Badeben. sof. preisw. zu vermieten Bismarckstraße 56, II

Leuna Wohnung in Leuna zu vermieten Schlosserstraße 13.

Junges Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preis unter 802 an die Gesch

---

Junges, kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Mai **2-3-Zim.-Wohnung** Angebote mit Preis unt. 801 an die Gesch

---

4 Zimmerwohnung mit Küche etc. gesucht. Offerten mit Preis u. L 109 a. d. Gesch. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Handballspiel am Sonnabend

ATV. (Meisterklasse) gegen Preußen (1 b-Klasse) auf dem Kasernenhof.

Morgen abend steigt auf dem Kasernenhof das erste diesjährige Handball-Wochentagsspiel in Merseburg. Es führt zwei alte Gegner zusammen: hier Turner,

Sonnabend, 18 Uhr Kasernenhof ATV.—Preußen

hier Sportler! Beide lieferten sich bisher zwei harte und schwere Kämpfe. Das erste Freundschaftsspiel konnten die Turner mit 3 : 2 für sich entscheiden. Das zweite Zusammentreffen beim Blitzturnier in Neu-Rössen sah den ATV. wieder knapp 2 : 1 in Front. Ob es auch diesmal so sein wird? Die Preußenmannschaft brennt auf Revanche! Aber die Mannschaft der Rothosen ist eine Kampfmannschaft, die das Spiel erst beim Abpfiff als entschieden ansieht. Und ob sie gewillt ist, nach ihrem guten Abschneiden an den Osterfeiertagen, eine Niederlage hinzunehmen? Preußens Mannschaft muß mit doppeltem Eifer an die Aufgabe herangehen, wenn sie sich revanchieren will. Um dies zu verhindern, wird ATV.s Hintermannschaft vor allem darauf bedacht sein, den wurfgewaltigen Preußenstürmer Pohlenz gut zu „behüten". Sonst könnte es vielleicht doch zu einer Überraschung kommen.

ATV.s geschlossenere Mannschaftsleistung sollte aber den Ausschlag geben.

Ein Werbespiel soll es aber sein, schnell und hart, aber in jeder Kampfeshandlung fair. — Schiedsrichter ist Koch, TuSpV. Neu-Rössen.

VfL.-Merseburg im Saale-Elstergau

Am Sonnabend VfL. Merseburg beim SC. Weißenfels. — Sonntag Fußballruhe in Weißenfels. Die Erstklassigen auswärts!

Wegen des Handball-Großereignisses in Weißenfels wird am Sonntag dort Fußballruhe herrschen. Aus diesem Grunde hat sich der **SC. Weißenfels** den **VfL. Merseburg** zum Freundschaftsspiel bereits zum Sonnabend geladen. Man sieht diesem Treffen mit besonderer Spannung entgegen, da Merseburger hier seltenere, aber gern gesehene Gäste sind! Außerdem kommt hinzu, daß in diesem Spieljahr alle Spiele der Saalegaumannschaften hier diesen noch keinen Sieg brachten! Der **Zeitzer BC.** empfängt den **SC. Grana** auf dem Promenadensportpark. Ob dieser Derbykampf seine Zugkraft erneut ausübt? Beide Kontrahenten sind zur Zeit auch gleich spielstark.

Am Sonntag weilen die meisten Mannschaften auswärts. Nur **Zeitzer SpV.** debütiert nach seiner erfolgreichen Osterfahrt vor eigenem Publikum. Er müßte seine 1 b-klassigen, technisch vorzüglichen Gäste, **Corso Leipzig**, erledigen. Allerdings hat man erst am Karfreitag erlebt, daß bei den „Veilchen" kein Ding unmöglich ist!! — Der Gaumeister **Naumburg 05** fährt zum **Sportverein Kahla**, wo am 1. Feiertag erst Schwarz-Gelb so glatt erledigt wurde, was kein gutes Omen für 05 ist, die am gleichen Tage nicht soviel Schneid aufbrachten, den SC. Weimar zu besiegen. Der Mannschaft fehlt wieder einmal die Begeisterung, daher ist sie zu nichts Großem mehr befähigt! Wir würden angenehm enttäuscht sein, wenn der Meister wieder einmal mit einem Siege heimkehren sollte, der seinem Ansehen dringend nötig tut! — Beim **1. FC. Greiz** weilt der **Zeitzer BC.** Auch hier ist man gespannt, da erst kürzlich Greiz unseren Vertreter geschlagen heimschickte!

In der **Reserveklasse** wird der **Naumburger BC.** den **Corbethaern** vor eigenem Publikum ein „erstklassiges Begräbnis" ausrichten. Aber ohne Spaß, die Partner sind sich in der Spielstärke so ungleich, daß man an eine Katastrophe denken könnte! — **Markwerben** hat **TuR. Weißenfels** zu Gast, wo der Platzbesitzer die Punkte behalten sollte. — **Sportclub** wird daheim **Kösen** größten Widerstand entgegensetzen. Ausgang offen! — **Polizei** sollte mit **Blau-Gelb** glatt fertig werden.

*

Das VfL.-Gastspiel.

Sonnabendspiel gegen den Weißenfelser Sportklub.

Der Weißenfelser Sportklub soll dem VfL. der nächste Prüfstein sein für die Feststellung, ob seine Form an Stabilität eingebüßt hat oder nicht. Schon beim letzten Verbandsspiel traten bei den blau-weißen Merseburgern Spuren von Formschwankungen zutage, die sich beim Osterturnier mehrten. Sie will aber durch ein gutes Resultat noch alte Form beweisen. Wenn sich der VfL. hinsichtlich der Spielstärke seines Gegners nur nicht einer Täuschung hingibt! Eine hallische Städtemannschaft hat eben erst erfahren, daß man im Saale-Elster-Gau eine scharfe Klinge führt. Einige Ergebnisse des Sportklubs Weißenfels aus der letzten Zeit mögen zur Kennzeichnung der Lage dienen: Blau-Gelb Weißenfels wurde 1 : 0, der Sportklub Grana mit 3 : 1, Viktoria 01 Wittenberg mit 2 : 1 und Sturm Chemnitz mit 2 : 1 abgeführt; gegen den Gaumeister Naumburg 05 spielte er in der 2. Serie 3 : 3! Das sollte genügen, um klar zu sehen! Am gefährlichsten ist der meist überraschend einsetzende kräftige Endspurt der Weißenfelser. VfL. fährt mit der gleichen Elf, die gegen Kayna unterlag.

Flugzeug fliegt ohne Pilot

Vor einer Revolution im Flugwesen?

Fast gleichzeitig werden mehrere epochemachende Erfindungen auf dem Gebiet der Aviatik gemeldet. Trotz der gewaltigen flugtechnischen Verbesserungen, die zu einer gewaltigen Steigerung der Geschwindigkeit der Flugzeuge, sowie Verlängerung der Flugdauer geführt haben, ist man auf dem Gebiete der Sicherung im Flugverkehr bisher nicht viel weiter gekommen. Zwar ermöglicht die Organisation eines sorgfältigen Wetterdienstes, die Verwendung erstklassigen Materials und das große Maß fliegerischer Erfahrung einen so hohen prozentualen Sicherheitsfaktor, daß der Flugverkehr

Kapitän Boykow.

bereits seit längerer Zeit in den Allgemeindienst gestellt werden konnte. Aber den speziellen Gefahren, denen jeder Flugapparat ausgesetzt ist, vermochte man bisher nicht zu begegnen. Nunmehr

ist es einem deutschen Erfinder gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der das Flugzeug automatisch steuert.

Kapitän Boykow hat einen Apparat konstruiert, der ein Flugzeug in einem einmal bestimmten Kurs hält, auch wenn noch soviel Störungen in der Luft eintreten. Bisher vermochte man durch automatische Steuerung allein kein Flugzeug in geradem Kurs zu halten. Traten atmosphärische Störungen ein, so ergaben sich erhebliche Kursabweichungen, das Flugzeug flog nicht mehr geradeaus. Durch den neuen Apparat werden alle Schwankungen des Flugzeuges automatisch wieder ausgeglichen. Das bedeutet, daß

das Flugzeug unabhängig von atmosphärischen Störungen ohne Bedienung des Steuers durch einen Piloten geradeaus zu fliegen vermag.

Es sind bereits eine große Zahl von praktischen Versuchen durchgeführt worden. Hauptmann a. D. Schütz, der die Flugversuche ausführte, vermochte sogar während des Fluges sich vom Pilotensitz zu erheben und das Flugzeug nach Einschaltung des Automaten selbständig fliegen zu lassen.

Übrigens wird auch eine neue automatische Kurssteuerung von den Askanier-Werken herausgebracht, die ebenfalls günstige Ergebnisse erzielt haben soll. Um die Tragweite der neuen Erfindung zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, welche Schwierigkeiten die Flieger oft auf langen Strecken zu bewältigen haben, namentlich dann, wenn die Orientierung durch Nebel oder durch Wolken unterbunden ist. Man hat mit einem gewissen Erfolg auch dieses Hindernis, das sich gefahrdrohend dem gesamten Flugverkehr entgegenstellte, zu überwinden gewußt; sind doch Kurse im Blindfliegen eingerichtet worden, das heißt, die Piloten mußten bei diesigem Wetter allein mit Hilfe genauester technischer Meßapparate ihre Flugzeuge steuern. Wesentlich besser wäre natürlich eine garantiert zuverlässig arbeitende automatische Steuerung des Flugapparates, die den Flieger von jeder Störung seiner Meßapparate unabhängig macht. Die automatische Steuerung ist nicht geschaffen worden, um den Piloten zu ersetzen, wohl aber um seine Arbeit zu entlasten. Ohne weiteres wird man verstehen,

welche Erleichterung es für jeden Flieger bedeutet, wenn er nicht ununterbrochen das Steuer zu bedienen braucht, sondern sich ab und zu eine kleine Erholungspause gönnen kann.

Das ist bei dem bisherigen Fliegen nicht möglich, es sei denn, daß sich mehrere Flugzeugführer miteinander abwechseln. Bei automatischer Steuerung hätte ein Pilot auch Gelegenheit, während des Fluges eine Reihe von Meßapparaten genauer zu überprüfen bzw. Störungen, die er bemerkt, selbst zu beseitigen.

Wichtig für die neue Erfindung war, daß das Flugzeug keine erhebliche Belastung erfährt, da die Tragfähigkeit einer jeden Maschine nur verhältnismäßig beschränkt ist. Der Apparat für die automatische Steuerung Boykows wiegt 60 bis 70 Kilogramm, also gerade soviel wie ein Passagier. Dieses Gewicht ist, namentlich wenn man die erhöhte Sicherheit für die Flugzeuginsassen berücksichtigt, nur verhältnismäßig geringfügig.

Aber es wird noch eine weitere neue Erfindung aus Rom gemeldet. Dort soll es dem italienischen Ingenieur Dr. F. Wernasconi nach 25jähriger Arbeit gelungen sein,

ein Flugzeug zu konstruieren, das genau den Gesetzen des Vogelfluges der großen Raubvögel folgt.

Wenn dieser Apparat die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt, so würde damit ein Problem gelöst sein, das sich schon vor mehreren Jahrhunderten Leonardo da Vinci gestellt hat. Es handelt sich bei der Erfindung Wernasconis um eine entscheidende Änderung des Flugsystems. Ihm kam es nicht darauf an, einen Apparat herzustellen, der schneller oder tragfähiger ist als die bisherigen, sondern der die Grundgesetze des Fluges der großen Raubvögel ausnutzt. Es sind bereits eine Reihe von Versuchen auf staatlichen Flugfeldern gemacht worden. Die italienische Regierung hat daraufhin Wernasconi weitgehende Unterstützung zugesagt. Der neue Apparat hält sich ebenso wie die Vögel auf Grund des statischen Gleichgewichts in der Luft und nicht auf Grund des dynamischen wie die bisher verwandten Flugzeugtypen. Vor allem soll das neugefundene Gleichgewicht den Vorteil bieten, daß Flugzeuge sich nicht mehr überschlagen und abstürzen können, da sie von selbst rasch wieder in das natürliche Gleichgewicht zurückkommen.

Sollten sich alle diese neuen Versuche in der Praxis bewähren, so ist eine vollständige Umgestaltung des bisherigen Flugwesens zu erwarten.

Endspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft in Weißenfels

PVfL. Weißenfels und PVfL. Gotha als Schlußspielgegner im Stadion in Weißenfels.

Am Sonntag haben der Saale-Elster-Gau und auch die Stadt Weißenfels ihr Handballereignis: das Endspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft wird im Weißenfelser Stadion ausgetragen. Zum ersten Male ist es dem Gaumeister des Saale-Elster-Gaues gelungen, bis ins Endspiel zu kommen, und nicht ganz ohne Aussichten geht die Weißenfelser Polizei in diesen Kampf. Der Weg zum Endspiel führte für die Weißenfelser Elf über PSV. Wittenberg mit 8 : 0, 1. FC. Lauscha kampflos; SC. 04 Freital 8 : 7 und den mitteldeutschen Altmeister, PSV. Halle, 7 : 3. Auch der Meister des Wartburggaues hatte es in diesem Jahre nicht leicht, denn sein Siegeszug ins Endspiel führte über Gelb-Rot Meiningen 8 : 4, Spielvereinigung Leipzig 6 : 3 und VfL. Jahn Magdeburg 8 : 6.

Das Endspiel wird von beiden Mannschaften in stärkster Aufstellung bestritten, sie werden sich in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Weißenfels:
Beyer
Correus Seehaus
Schröder Froböse Schneider
Hille Ruck Seiler Lindner Dreikorn
Heldens Schreck Gimm R. Frank Weller
Mrosko Friedrich Schnabel
Spikowski Neupert
Gotha: H. Franke

Die Leitung des Spieles liegt in den Händen von Marienhagen (PSV. Magdeburg). Das Schlußspiel ist für den Saale-Elster-Gau ein ganz hervorragendes Ereignis und wird dem Spiel von allen Seiten das größte Interesse entgegengebracht. Hoffentlich spielen auch beide Mannschaften recht fair, da es um die höchste Ehre des VMBV. geht.

Spielt die Weißenfelser Mannschaft so wie vor 14 Tagen in Halle, dann könnte man die Elf der Polizei Weißenfels als Sieger erwarten.

Unterschätzt dürfen allerdings die Gäste nicht werden, denn auch Gotha hat sehr gute Kräfte und wird sich nicht so leicht schlagen lassen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr. — Vor diesem Spiele stehen sich die Frauenmannschaften des **TuR. Weißenfels** und **VfB. Leipzig** gegenüber. Auch hier wird es ein sehr interessantes Handballspiel geben.

*

Handball im Saale-Elster-Gau.

SC. Neptun I—TV. Friesen M.-M. — TuR. Frauen gegen VfB. Leipzig.

Neben dem Entscheidungsspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft im Weißenfelser Stadion findet nur ein erstklassiges Spiel der Herren statt. **SC. Neptun** trifft auf die M.-M. des TV. Friesen bereits am Sonnabend, um 17.30 Uhr, auf dem Friesenplatze. Bisher konnten die Sportler beide Spiele gewinnen, Friesen will nun Revanche haben. Wenn auch Neptun in den letzten Spielen enttäuschte, so ist doch bekannt, daß gerade Neptun gegen schwere Gegner die besten Spiele liefert. — Die **Frauen des TuR.** spielen vor dem Meisterschaftsendspiel gegen die Frauenelf des **VfB. Leipzig.** — **Untere Klassen:** Polizei III—ZBC. III; Neptun Jugend—TV. Teutonia Jugend; Neptun Knaben—MTV. Knaben. — Ab 13 Uhr ist in Weißenfels Spielverbot.

Sportliteratur

Nr. 15 von „Motor und Sport" ist wieder ein überaus vielseitiges Heft. Es bietet den technisch Interessierten zwei gute Tests über den kleinen Hanomag und die Tornax, enthält für den Touristen interessante Angaben mit dem neuen Titel „Mit ‚Motor und Sport' durch Deutschland". Viele andere sehr gute Beiträge, wie „USA. und das Kleinauto", finden allgemeines Interesse. Einige kleine Notizen umrahmen den redaktionellen Teil, der, wie üblich, eine gute Bildausstattung aufweist.

Radsport

Tag der Dauerfahrer in Halle

am 12. April 1931.

Unser hallischer Mitarbeiter teilt uns noch folgendes mit:

Noch vor einigen Jahren fand für die Dauerrennen eine andere Startart statt. Die Dauerfahrer nahmen nebeneinander am Start Aufstellung, die Schrittmacher in der Zielkurve. Beim Startschuß setzten sich Dauerfahrer und Schrittmacher zu gleicher Zeit in Bewegung. Diese Startart hatte aber viel Schwierigkeiten. Entweder behinderten sich die Schrittmacher schon beim Start oder aber sie blieben beim Start mit dem Motor stehen, denn es lag in der Natur der Sache, daß jeder Schrittmacher zuerst seinem Fahrer die Spitze sichern wollte. Klappte es nun nicht gleich, so waren zwei und drei Starts notwendig. Heute ist es anders. Auf allen Bahnen,

auch in Halle, ist fliegender Start.

Die Fahrer ziehen sich ihre Startnummer, verständigen ihre Schrittmacher und nehmen entsprechend ihrer gezogenen Nummer hintereinander Aufstellung. Die Schrittmacher kreisen inzwischen im Gänsemarsch. Sobald der Startschuß fällt, nehmen die Schrittmacher ihre Dauerfahrer entsprechend der Startfolge auf. Vorher darf kein Schrittmacher den anderen überholen. Derartige Starts werden immer klappen. Der zweite Lauf der Dauerrennen beginnt in umgekehrter Reihenfolge und der dritte Lauf wird neu ausgelost.

Die vielfache Annahme, daß der fliegende Start und damit die Aufstellung hintereinander, also der geringfügige Startabstand Bodenverlust mit sich bringt, ist irrig. Sobald die Fahrer hinter ihren Motoren sind, dann gehen sofort die Positionskämpfe los.

Die hallische Bahn gilt nahezu als Maßstab für die anderen deutschen Bahnen, da dieselbe vollständig einwandfrei und keinerlei Tücken hat.

Fliegerjugend-Pfingstfest auf der Wasserkuppe.

Zweites Deutsches Jungfliegertreffen Pfingsten 1931.

Der Deutsche Luftfahrtverband hat sich auf Grund des großen Erfolges des ersten Jungfliegertreffens 1930, bei dem sich etwa 500 deutsche Jungens und Mädels auf der Wasserkuppe in der Rhön versammelten, entschlossen, diese Veranstaltung in diesem Jahre zu wiederholen. Das zweite Jungfliegertreffen wurde verbunden mit dem ebenfalls zu Pfingsten in der Rhön stattfindenden Modellflugwettbewerb, der gemeinsam vom DLV. und Deutschen Modell- und Segelflugverband veranstaltet wird. Das Jugendtreffen auf der Wasserkuppe beginnt am Sonnabend, dem 23. Mai, mit Anmarsch und Abendfeier am Fliegerdenkmal. Der Pfingstsonntag ist für den Modellwettbewerb reserviert; die Veranstaltung endet am Pfingstmontag mit Vorführungen des Forschungsinstitutes und der Fliegerschule der Rhön-Rossitten-Gesellschaft. Sämtliche Teilnehmer erhalten für die beiden Pfingstfeiertage volle Rhönverpflegung einschl. Unterkunft für nur 1,75 RM. pro Tag. Anmeldungen sind, begleitet von 3,50 RM. für den Rhönaufenthalt, bis einschl. 5. Mai 1931 an den Jugendausschuß des Deutschen Luftfahrtverbandes, Berlin W 35, Blumeshof 17, einzureichen. Gruppen mit mindestens 9 Teilnehmern und einem Führer haben 50 Prozent Fahrtermäßigung auf der Reichsbahn. Einzelheiten folgen.

Wer wird Mitteldeutscher Waldlaufmeister?

Das leichtathletische Großereignis des Sonntags.

Die Spannung ist groß, wer am Sonntag auf der idealen Waldlaufstrecke VfL.-Platz—Fasanerie Mitteldeutscher Waldlaufmeister wird. Trotz aller wirtschaftlichen Nöte haben 43 Läufer aus Mitteldeutschland ihre Meldungen in der 10-Kilometer-Meisterschaftsklasse abgegeben. Leider ist der Titelverteidiger Hartmann (Chemnitz) infolge Erkrankung nicht am Start, so daß Kraft, Bräutigam (beide VfB. Leipzig), Liebold (Erfurt), Dieling (Polizei Chemnitz) und nicht zuletzt auch der Hallenser 98er Henning in erster Linie für den Sieg in Frage kommen werden. Henning ist auch erster Anwärter in diesem Jahre auf die gleichzeitig auf gleicher Strecke zur Durchführung gelangende

Saale-Gau-Waldlaufmeisterschaft über 10 Kilometer.

Der Merseburger VfL.er Schmidt, der die Strecke bis ins kleinste kennt, und vor allem auch Stiller (Kayna), der Sieger des Frühjahrswaldlaufes, werden wohl auf den nächsten Plätzen enden, zusammen mit Spiesecke (Halle 96).

Im 5-Kilometer-Lauf der Alten Herren liegen 11 Meldungen vor. Hier geht Petzold (VfL. Merseburg) nicht ohne Aussichten in den Kampf.

Gut ist auch das Meldeergebnis in der Jugendklasse, während in den Waldlaufstaffeln, 3 mal 3 Kilometer Jugend, VfL. und 99 Merseburg, und für Männer VfL. Merseburg und Nelson Halle unter sich sind.

Der erste Startschuß fällt um 15 Uhr.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

1. **Beschluß des GV. vom 7. April 1931 zum Entscheidungsspiel Nr. 3: Eisdorf—Zörbig, am 29. März 1931.** Der Spielabbruch durch den Schiedsrichter besteht gemäß § 287, Ziffer 2 zu Recht. Die Punkte aus dem Spiel erhält Zörbig. Zur Aburteilung der Straffälle wird die Angelegenheit dem GG. überwiesen.

2. **Betr. Meldung zu den Gau-Pokalspielen zur Ermittlung des Gaubesten der 1b- und unterklassigen Vereine.** Nachdem die am 3. April in Leipzig abgehaltene Gauvertretersitzung den Vorschlägen für die Austragung der Spiele um den VMBV.-Pokal (siehe auch „MSZ.", Nr. 14, vom 7. April 1931) zugestimmt hat, haben die Gaue nur noch einen Vertreter der unterklassigen Vereine zur Teilnahme an den VMBV.-Pokalspielen zu ermitteln. Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Vereine und des Gaues und um die Vereine durch die Austragung der Pokalspiele nicht in ihrem eigenen Spielbetrieb zu hindern, hat der GV. beschlossen, die Teilnehmer an der Konkurrenz zu beschränken. Teilnahmeberechtigt sind alle Mannschaften der 1 b-Klasse, die drei Meister der 2 a-Klasse (Zörbig, Eisdorf, Braunsdorf) und die drei Meister der 2 b-Klasse (Stedten, Wettin, SV. Weise). Zur Teilnahme an den Spielen werden alle vorgenannten Mannschaften notiert, die bis zum 15. April eine schriftliche Absage an den Gau nicht einreichen. Es wollen also die Vereine, welche an den Spielen nicht teilnehmen wollen, bis zum genannten Termin dem GV. Mitteilung zugehen lassen. Die erste Runde findet am 26. April statt. Die Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen. Für die finanzielle Regelung gilt § 297 Ziffer 2.

3. **Betr. Städtespielausschuß.** Die Herren des Ausschusses werden zu einer Aussprache zu Montag, den 13. April, nach „Sankt Nikolaus" gebeten.

4. **Betr. Entscheidungsspiele am 12. April.** In Abänderung unserer früheren Bekanntmachung wird bestimmt, daß nur der platzbauende Verein zwei Linienrichter stellt. Die Gestellung von Kontrolleuren durch den besuchenden Verein kann auf eigene Kosten erfolgen.

von Haußen. Großmann.

Verbindliche Mitteilung Nr. 63.

Spielverbot in Merseburg. Am 12. April finden in Merseburg die Mitteldeutschen Waldlauf-Meisterschaften und das Handballspiel Turner—Sportler statt. Aus diesem Grunde besteht ab 14 Uhr für Handball Spielverbot.

von Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 (Leichtathletikabteilung). Am 9. d. M. beginnt unser Bahntraining. Trainingstage sind vorläufig Dienstag und Donnerstag (für Knaben ab 16 Uhr, für Jugend und Herren ab 17 Uhr).

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Das Hallenturnen beginnt am Montag, dem 13. April 1931. Die Übungsstunden aller Abteilungen bleiben die gleichen wie bisher. — Schwimmerabteilung: Sonntag früh, 6.50 Uhr, Treffpunkt an der „Linde". Pünktlich und vollzählig erscheinen.

SV. Meuschau. Sonnabend, den 11. d. M., im Vereinslokal von 20.30 Uhr an: Monatsversammlung. Da wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Sportverein 1926 Beuna E. V. Heute abend, 20 Uhr: Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

BC. Preußen. Spiel der Knabenmannschaft fällt aus. II. Mannschaft spielt gegen 99 Reserve (10 Uhr, Preußenplatz).

Turnerische Vereinigung E. V. Turnplatz und Heim Friedrichstr. Wanderung Sonntag, 12. April, Rössen, Leunabad, Trebnitz. Treffen 13.45 Uhr am „Kasino". Das Vereinsheim ist nachmittags geschlossen.

Hauptversammlung Dienstag, 14. April, 20 Uhr, im Vereinsheim. Wegen wichtiger Platzangelegenheiten ist vollzähliges Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder erforderlich. Der Turnrat.

VfL. Merseburg. Sonnabend, den 11. April 1931, 20 Uhr, findet unsere nächste Singestunde statt. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht. Der Obmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Die Lage der Düngemittelindustrie

Aus der Wintershall-Generalversammlung

Da für unser Wirtschaftsgebiet die Ausführungen über die deutsche Düngemittelindustrie, die der Generaldirektor der Wintershall-AG. in der Generalversammlung dieser Gesellschaft machte, höchst bedeutsam sind, geben wir sie ausführlich wieder.

Nachdem eine Anzahl von Anfragen in der Generalversammlung der Wintershall-AG. seitens der einzelnen Vorstandsmitglieder beantwortet worden war, ergriff Generaldirektor Rosterg, Kassel, das Wort, um sich über die neuen und großen Pläne der Wintershall-AG. auszulassen. Er betonte, daß auch er als Großaktionär selbstverständlich gern eine höhere Dividende nehmen würde, wenn dies möglich sei. Er habe aber die Überzeugung, daß eine Dividende von 12 Prozent mit Rücksicht auf die Gesamtlage der europäischen und internationalen Landwirtschaft, die als Kaliabnehmer in Frage kommen, nicht aufrechterhalten werden dürfte. Die gleiche Auffassung habe noch viel entschiedener die Leitung des Deutschen Kalisyndikats in Berlin vertreten. Die Leitung des Deutschen Kalisyndikats in Berlin habe sich an alle Konzernleiter deutscher Kaliwerke gewandt und sie auf den

Ernst der Geschäftslage auf dem internationalen Düngemittelmarkte

hingewiesen. Wenn die anderen Konzernleiter aus diesen ernsten Mahnungen des Deutschen Kalisyndikats keine Nutzanwendungen gezogen haben, so sei das nicht seine Sache. Er habe sich jedenfalls diesen gewichtigen Gründen der Leitung des Deutschen Kalisyndikats in Berlin nicht verschließen können. Dabei dürfe er behaupten, daß in der Materie selbst seine Kaliwerke gewiß nicht schlechter als die der anderen Konzerne seien. Er könne sogar mit voller Bewußtheit sagen, daß seine Werke in der ganzen europäischen Kaliindustrie an der Spitze stehen. In der Diskussion sei ein gewisser Nachdruck darauf verwandt worden, daß man in der Rationalisierung zu weit gegangen sei. Nach seinem Dafürhalten sei das nicht der Fall. Denn ein Fortschritt habe noch kein Werk zugrunde gerichtet, um so weniger könne das hier der Fall sein, wo die **fabrikatorisch bis zur höchsten Leistungsfähigkeit** ausgebauten Werke auf einem selten günstigen Kalivorkommen stehen. Der Grundpfeiler der ganzen Kaliindustrie sei das schwefelsaure Kali. In diesem Kali habe der Wintershall-Konzern unbestritten den ersten Platz. In der Chemie sei nur schwefelsaures Kali zu verwenden. Ein idealer Volldünger sei ohne schwefelsaures Kali überhaupt nicht herzustellen.

Der Wintershall-Konzern sei in der Lage, die doppelte, ja sogar die dreifache Menge an schwefelsaurem Kali zu erzeugen, als der ganze deutsch-französische Kaliblock es vermag.

Das sei außerordentlich bedeutsam, denn für den Fall, daß einmal das deutsch-französische Kaliabkommen nicht wieder erneuert werden sollte, würde dennoch die deutsche Kaliindustrie durch dieses große Vorkommen an schwefelsaurem Kali in der Hand der Wintershall-Gruppe die europäische Führung nicht verlieren. Aus diesem Grunde habe man sich auch in einem weit größeren Ausmaße dem

Mischdünger-Geschäft

zugewandt und habe andere Gschäfte, so das Steinsalzgeschäft, vernachlässigt, das der Konzernleitung als zu klein erschien und die Konzernleitung von dem eigentlichen Ziel ihrer Aufgabe abgelenkt haben würde. Auch die Bromfabrikation sei aus gleichen Gründen nicht so forciert worden. Dahingegen stehe der Wintershall-Konzern in bezug auf die Glaubersalzerzeugung an der Spitze der gesamten europäischen Kaliindustrie. Das gehe schon am besten daraus hervor, daß das Werk Kaiseroda 45 Prozent im europäischen Glaubersalz-Syndikat habe und gewissermaßen die Führung ohne weiteres an sich bringen könnte, wenn dies als notwendig erachtet werden sollte. Auch das Bittersalzgeschäft sei sehr bedeutend. Das Geschwätz, daß bei der Mischdüngererzeugung und dem hierzu erforderlichen Bau von großen Stickstoffwerken hohe Verluste entstanden seien, müsse er als absolut falsch bezeichnen.

Das Mischdüngergeschäft sei für die ganze deutsche Kaliindustrie das Geschäft der Zukunft überhaupt. Kali allein ist in vielen Ländern überhaupt nicht mehr abzusetzen.

Diesen Standpunkt vertrete auch die Leitung des Deutschen Kalisyndikates. Auch ein anderes Beweisstück bietet das glänzende Geschäft der I. G. Farbenindustrie, die bis jetzt in der Lage war, das Geschäft in Nitrophoska von Jahr zu Jahr zu verdoppeln. Im Jahre 1930 konnte die I. G. Farben allein in Deutschland 60 000 Tonnen Nitrophoska verkaufen. Das sei so gewaltig, daß, wenn der Wintershall-Konzern ein ähnliches Geschäft hätte, er in der Lage gewesen wäre, 90 000 bis 95 000 Tonnen Reinkali absetzen zu können. Das sei derart gewaltig, daß man sagen könnte, daß bei einem solchen Geschäft ohne weiteres 15 bis 20 Prozent Dividende gezahlt werden könnten. Jetzt habe es den Anschein, daß das Deutsche Kalisyndikat höchstens 11 Millionen Doppelzentner Reinkali im Jahre 1931 werde absetzen können, denn die ersten vier Monate des laufenden Jahres seien eigentlich entscheidend für den Absatz, weil sie ungefähr 45 bis 46 Prozent des gesamten Absatzes ausmachen. Es ist aber kein Geheimnis, daß die letzten Monate einen sehr scharfen Absatzrückgang gebracht haben, so daß unter Umständen das Kalisyndikat froh sein werde, zwischen 11 bis 12 Mill. Doppelzentner Reinkali absetzen zu können. Bei 9 Mill. Doppelzentner Gesamtabsatz verdienen die ganzen deutschen Kaliwerke noch nicht einen einzigen Groschen. Erst was über 12 Mill. Doppelzentner Absatz liegt, bedeutet Gewinn. Wenn man sich dies vor Augen halte, werde man erkennen, wie notwendig die Mischdüngerherstellung ist. Aus diesem Grunde habe Wintershall energisch der Mischdünger- und Volldüngerherstellung sein Augenmerk zugewandt. Die Gewerkschaft Victor in Rauxel in Westfalen, an der die Wintershall AG. mit 50 Prozent und die Klöcknerwerke mit 50 Prozent beteiligt seien, habe allen Erwartungen durchaus entsprochen und sich bis jetzt tadellos rentiert. Nur mit Hilfe dieser Mischdüngerfabrikation könne man Kali absetzen. Dafür sei Ägypten der allerbeste Beweis. Ägypten habe bisher nur Chilesalpeter bezogen, jetzt werden aber die Erzeugnisse der großen Mischdüngerfabrik Glückauf in Sondershausen in Ägypten in großem Ausmaße verwandt, und, obwohl die Gewerkschaft Victor in Rauxel dem internationalen Stickstoffkartell nicht angeschlossen ist, habe Rauxel noch nicht einen Augenblick Absatzschwierigkeiten gehabt. Um aber eine Beunruhigung der in- und ausländischen Stickstoffmärkte zu verhindern, habe sich die Wintershall-AG. für eine Anzahl ihrer Stickstofferzeugnisse dem Stickstoffsyndikat angeschlossen, um auf diese Weise für die Sondershäuser Erzeugnisse noch bessere Absatzmärkte zu finden. Es sei tatsächlich auf diese Weise gelungen, für die große Mischdüngerfabrik in Sondershausen, die ballastfreien Volldünger liefert, eine gute Absatzgrundlage auf dem internationalen Düngermarkte zu finden, so daß die Verwaltung im Begriff stehe, die getroffenen Abkommen mit dem Stickstoffsyndikat zu erweitern und das Verhältnis zu den übrigen Kunstdüngerindustrien noch freundschaftlicher zu gestalten."

Wiederbeginn der Schlachtviehmärkte in Halle.

Vom 30. März d. J. ab werden auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle wieder Schlachtviehmärkte abgehalten. Die Märkte finden jeden Montag von 8—13 Uhr statt.

Die Dividendenfrage bei der I. G.

Aus der geographischen Nachbarschaft Leverkusens kommt heute folgende Nachricht: „Die I. G. Farbenindustrie hält an ihrem schon lange bestehenden Vorhaben fest und wird der Aufsichtsratssitzung am 2. Mai die Verteilung einer Dividende von zwölf Prozent vorschlagen. Damit dürfte das unerfreuliche Rätselraten der letzten Tage um die Dividendenhöhe bei der I. G. Farbenindustrie als beendet anzusehen sein."

Mansfeld AG.

Wie wir hören, ist für das Geschäftsjahr 1930 mit einem größeren Verlust zu rechnen (i. V. aus 153 269 Reichsmark Reingewinn 6 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien, die Stammaktien gingen leer aus). Die Bilanzsitzung ist noch nicht angesetzt worden.

Hallescher Bankverein

8 (10) Prozent Dividende.

Der Hallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Komm.-Ges. auf Aktien, in Halle schlägt, wie schon gemeldet, für 1930 eine Dividende von 8 gegenüber 10 Prozent im Vorjahre auf das 6 Mill. M. betragende Aktienkapital vor. Umfang und Ergebnis des Geschäfts wurden bei dem Institut durch die herrschenden Wirtschaftsverhältnisse beeinflußt. Im Wirtschaftsbezirk der Bank machten sich insbesondere die ungünstigeren Verhältnisse in der grundlegenden Industrie, dem Braunkohlenbergbau, bemerkbar. Auch der Stromabsatz ging teilweise zurück. In der Maschinenindustrie wurde bei unbefriedigenden Preisen der Auftragseingang immer geringer. Schließlich mußte auch die Textilindustrie Betriebseinschränkungen vornehmen. Die Schuhindustrie stand weiter unter ungünstigen Rentabilitätsverhältnissen. Trotzdem haben sich die Verluste bei dem Institut selber in erträglichen Grenzen gehalten. Sie wurden vor Feststellung des Gewinnes abgeschrieben. Der Bruttoüberschuß einschl. Vortrag ist mit 2 618 915 (2 970 831) M. etwa 350 000 M. geringer als im Vorjahre. Demgegenüber konnten Handlungsunkosten, Gehälter und Tantiemen auf 1 460 228 (1 570 267) M. gesenkt werden und Steuern auf 453 871 (567 014) M.

Der Reingewinn ist um etwas über 15 Prozent auf 704 816 (833 550) M. gesunken. Davon sollen 109 000 M. zu Abschreibungen auf Bankgebäude dienen (i. V. Abrundung des Reservefonds um 80 000 M., Zuweisung an den Beamtenunterstützungsfonds 25 000 M.). 103 262 (104 735) M. sollen vorgetragen werden. Erwähnt wird im Bericht noch, daß auch auf den Besitz an eigenen Aktien mit Rücksicht auf die Kursrückgänge größere Abschreibungen vorgenommen wurden, obwohl das teilweise lebhafte Inlandgeschäft in festverzinslichen Werten im ersten Semester 1930 erfreuliche Erträge erbrachte. Die Filialen, die wieder befriedigend arbeiteten, haben entsprechend der verringerten Zinsspanne zu dem Gewinn diesmal 128 734 M. weniger beigetragen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 9. April.

Tendenz: Lebhaft und fest.

Die heutige Börse eröffnete, wie bereits am Vormittag vorauszusehen war, in recht fester Haltung. Das Geschäft war weit lebhafter als in der letzten Zeit, vom Auslande lagen für eine Reihe von Spezialwerten, besonders für Reichsbank, Elektrowerte, Farben- und Kaliaktien, Kauforders vor, und auch das Publikum war mit Käufen im Markte. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer in der 2. Märzhälfte um 200 000 wirkte stark beruhigend. Beachtung fand ferner die feste Neuyorker Börse, die anhaltende Nachfrage nach festverzinslichen Werten, feste Meldungen von den Auslandbörsen und der Reichsbankausweis für die 1. Aprilwoche, der unter Berücksichtigung der Feiertage eine gute Entlastung brachte (Wechsel und Schecks minus 187,5 Millionen, Noten minus 105 Millionen, Deckung plus 1,4 Prozent bzw. plus 0,9 Prozent). Vor allem stimulierte die Festsetzung des Termins für die deutsch-englische Konferenz, wobei namentlich die wirtschaftliche Situation und das Reparationsproblem besprochen werden dürfte. Mit großer Befriedigung wurden die Bilanzen des Salzdetfurth-Konzerns, die ein sehr flüssiges Bild zeigten, aufgenommen. Es entwickelte sich an diesem Markt lebhaftes Geschäft und die Kurse erhöhten sich bis fast 9 Prozent. Im Durchschnitt waren Gewinne bis zu 3 Prozent festzustellen, darüber hinaus konnten Berger, Schultheiß, AEG., Schuckert, Siemens, Chade und Thüringer Gas bis 5 Prozent anziehen. Kunstseideaktien waren bis 9¼ Prozent fester bei Plus-Plus-Notiz, ebenfalls erschienen Mansfeld und Erdöl mit Plus-Plus-Zeichen, letztere wurden auf eine Meldung über eine wahrscheinlich 6prozentige Dividende und günstige Aussichten lebhaft gefragt. Banken unter Führung von Reichsbank waren heute wieder lebhafter und bis fast 5 Prozent anziehend, nur Junghans lagen auf den gescheiterten Zusammenschluß in der Uhrenindustrie bei Minus-Minus-Notiz 4½ Prozent niedriger. Im Verlaufe setzte sich die Aufwärtsbewegung bis fast 3 Prozent weiter fort, doch konnten sich die höchsten Kurse später nicht immer voll behaupten. Deutsche Anleihen, Reichsschuldbuchforderungen und Pfandbriefe blieben gefragt und fest. Ausländer meist etwas anziehend, Devisen sind ziemlich unverändert, Schweiz und Brüssel weiter befestigt. Der Geldmarkt brachte eine fortschreitende Erleichterung, Tagesgeld ermäßigte sich auf 5 bis 7 Prozent. Man rechnet mit einer Ermäßigung des Privatdiskontes um ⅛ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Buenos 1 Peso	1.458	1.458	Jugosl 100 D.	7.373	7.369
Japan 1 Jen	2.072	2.072	Kopenh 100 K	112.23	112.19
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.84	18.84
Lond 1 Pfd St	20.388	20.38	Oslo 100 Kr	112.23	112.23
Neuyork 1 Doll	4.1955	4.1945	Paris 100 Frk	16.404	16.403
Rio 1 Milr	0.309	0.30	Schweiz 100 Frk	80.825	80.755
Amsterd 100 G	168.23	168.18	Sofia 100 Lewa	3.041	3.042
Ath 100 Drchm	5.44	5.44	Span 100 Pes	46.22	46.22
Brüss 100 Belg	58.36	58.32	Stockh 100 Kr	112.31	112.28
Danz 100 Guld	81.49	81.50	Budapest 100 P	73.12	73.11
Hels 100 f. M	10.56	10.556	Wien 100 Schill	58.975	58.975
Italien 100 Lire	21.97	21.965			

Berliner Produktenbericht vom 9. April.

Ruhig, aber stetig.

Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr die Tendenz gegenüber dem Börsenschluß eher noch schwächer geworden war, eröffnete die heutige Börse auf dem niedrigeren gestrigen Mittagsstande gut stetig. Das Geschäft blieb allerdings recht gering, da das Inlandangebot sich weiter in engen Grenzen hält, anderseits aber auch die Mühlen wegen des schleppenden Mehlabsatzes nur notwendigste Bedarfskäufe tätigen. Im Prompt-Geschäft wurden für Brotgetreide etwa gestrige Preise bezahlt, der Lieferungsmarkt folgte der Bewegung, nur Roggen setzte in den späteren Sichten 1 M. höher ein. Weizen- und Roggenmehle lagen still bei nominell unveränderten Mühlenforderungen. Hafer und Gerste blieben bei knappem Angebot gut behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	9. 4.	(Für 100 kg)	9. 4.
Weizen märk	288.0—290.0	Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Roggen märk	188.0—190.0	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	229—240	Peluschken	25.00—29.00
Industrie- und Futtergerste	212—228	Ackerbohnen	18.00—20.00
Neue Winterg	—	Wicken	23.00—26.00
Hafer märk	168—172	Blaue Lupinen	13.50—15.50
Mais lok. Berl	—	Gelbe Lupinen	22.00—26.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	34.75—40.50	Serradella	64.00—68.00
Roggenmehl	26.75—29.50	Rapskuchen	9.80—10.20
Weizenkleie	13.30—13.60	Leinkuchen	14.40—14.60
Roggenkleie	13.25—13.50	Trockenschnitz	7.70—8.00
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	14.20—14.80
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Kartoffelnotierungen vom 9. April.

Speisekartoffeln, weiße, 1,50—1,80 M., do. rote und Odenwälder blaue 1,70—2,00 M., Nieren —, andere gelbfleischige 2,40—2,80 M., größere fallende Sorten über Notiz, Fabrikkartoffeln 8½ Pf. per Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	9. 4.	8. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	95.25	95.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon Regulus	52.00—54.00	52.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	37.50—39.50	37.50—39.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. April.

Auftrieb: 125 Rinder (davon 21 Ochsen, 34 Bullen, 59 Kühe, 11 Färsen), 440 Kälber, 180 Schafe, 1809 Schweine; zusammen: 2554 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 30 Rinder, 31 Kälber, 120 Schafe, 410 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	32—34	Schafe 4	49—52
do. 2	—	do. 3	28—31	do. 3	40—47
do. 3	—	do. 4	25—27	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	47—48
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	47—48
Bullen 1	45—48	do. 2	72—74	do. 3	46—47
do. 2	40—44	do. 3	68—71	do. 4	44—45
do. 3	—	do. 4	60—67	do. 5	42—43
do. 4	—	do. 5	55—59	do. 6	—
Kühe 1	35—38	Schafe 1	—	do. 7	42—45

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine schlecht. — Überstand: 14 Schafe, 22 Schweine.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 9. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Hamb. Paketf.	73.87	74.12	Kaliwerke Aschersl.	175.—	171.—
Nordd. Lloyd	75.50	75.75	Karstadt	64.75	—.—
Adca	—.—	96.12	Klöcknerwerke	73.50	74.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	120.—	115.50	Mannesmannröhren	84.—	84.50
Darmstädt. u. Nat.	151.—	150.25	Mansf. Bergbau	37.75	39.50
Dedi Bank	140.75	113.75	Nordd. Wollkämm.	58.25	71.—
Dresdner Bank	140.75	113.37	Oberschl. Koks	83.75	83.50
Reichsbank	174.12	165.50	Orenstein & Koppel	58.25	58.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG.	118.75	110.75	Phönix Bergbau	65.50	65.75
Jul. Berger	276.—	273.—	Polyphon	178.—	177.37
Bergmann Elektr.	—.—	102.—	Rhein. Stahlwerke	89.60	90.50
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	117.25	116.—	Rütgerswerke	58.50	57.87
Dtsch. Conti. Gas Dessau	144.75	144.75	Salzdetfurth	269.50	263.—
Dtsch. Erdöl	80.37	77.75	Schubert & Salzer	170.—	171.75
Dtsch. Linoleum	96.—	94.60	Schuckert	—.—	139.75
Elektr. Licht u. Kr.	131.69	—.—	Schultheiß	182.50	183.—
Farbenindustrie	155.50	158.[illegible]	Siemens & Halske	191.25	198.75
Feldmühle Pap.	125.3[illegible]	139.[illegible]	Stöhr & Co.	104.50	104.75
Gelsenkirchen	86.—	88.75	Thür. Gas Leipzig	164.25	164.50
Ges. f. elektr. Unt.	135.12	133.37	Leonard Tietz	124.—	124.50
Hacketal	—.—	—.—	Aku	95.—	89.—
Harpener Bergbau	—.—	76.75	Verein. Stahlwerke	61.50	61.50
Ilse Bergbau	206.—	208.—	Westeregeln Alkali	181.37	175.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	112.50	111.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	9. 4.	8. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	59.75	59.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.40	6.26
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	97.50	97.50
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	7.40
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	—.—	—.—
8% dto. S. 5 u. 6	100.2	100.75
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.25	92.26
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	100.—	100.—
4½% Liqu. G.-Pf.	93.—	92.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.—	100.—
4.5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	92.37	91.3
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	100.—	99.7
8% Nordd. Gr. XXI	100.50	100.40
4½% dto. Liqu. Goldpf.	92.50	92.40
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.50	100.50
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM. Kom.-Obl. R. 20	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM. Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	99.90	99.90
8% Klöckner	96.1	96.—
8% Leipz. Messe	96.—	95.—
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	88.00	84.26
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	132.25	130.50
Halberst.-Blankbg.	38.—	38.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	74.37	74.—
Hamburg-Süd	121.—	121.—
Hansa Dampfsch.	95.—	95.—
Verein. Elbeschiff	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	105.25	10[illegible].25
Leipz. Cred.-Anst.	95.50	95.5
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	95.75	95.7
Anhalter Kohlen	59.37	57.75
Aschaffenb. Zellst.	88.75	85.80
Augsburg-Nürnb. Maschinen	69.—	68.50
Barop. Walzwerk	31.—	30.50
Basalt	26.60	26.5
J. P. Bemberg	1[illegible]5.25	18.—
Berl. Holz-Kontor	3[illegible].—	28.75
Berl. Karlsr. J.-W.	55.25	55.50
Beton- u. Monierb.	97.75	91.75
R. Blumenfeld	20.25	20.25
Braunk. u. Brikett	130.—	130.—
Braunschw. Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt.	80.—	78.50
Buderus Eisenw.	57.50	56.50
Byk Guldenw.	48.—	47.50
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	93.—	92.25
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	57.37	55.50
Chem. Gelsenk.	59.—	58.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	48.50	45.50
Cröllw. Papier	—.—	117.—
Daimler Motoren	34.50	33.75
Dtsch. Atl. Tel.	10[illegible].25	97.—
Dtsch. Kabel	56.12	51.[illegible]
Dtsch. Wolle	6.50	6.36
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	79.50	75.75
Eilenburg Kattun	45.25	46.2
Elektra Dresden	157.50	157.50
Elektr. Lieferungsg.	141.—	—.—
Engelhardt-Br.	146.75	145.50
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	11.25	11.2
Fröbeln Zucker	70.—	67.—
Glauz Zucker	62.—	60.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	51.—	57.—
Hall. Maschinen	62.—	78.—
Hammersen & Co.	87.—	84.—
Hildebrand Mühl.	—.—	27.75
Hirsch Kupfer	120.—	—.—
Hoesch Stahlw.	74.75	74.25
Hohenlohe	—.—	—.—
Holzmann Ph.	94.75	96.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	35.87	36.—
Köln-Neuessen	81.50	81.50
Gebr. Körting	34.12	34.7
Kyffh. Hütte	—.—	55.5
Lahmeyer & Co.	132.[illegible]	131.25
Leonhard Braunk.	135.—	35.—
Leopold Grube	37.50	38.—
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	116.50	115.[illegible]
Mix & Genest	11[illegible].—	11[illegible].—
Motoren Deutz	[illegible]5.50	53.50
Nationale Auto	—.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	130.—	128.—
Oberschles. Eisenb.	41.12	41.50
Phönix Braunk.	62.25	62.50
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	115.50	114.12
Pöge, Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	189.50	186.25
Rhein. Sprengstoff	61.50	62.50
Rositzer Zucker	44.50	41.—
Sachsenwerke	91.50	90.50
Sangerh. Masch.	104.—	103.—
Sarotti Schok.	107.—	110.—
Schering chem.	299.—	299.—
Schles. Textil	7.25	7.—
Schneider Hugo	64.—	65.50
Schulz jun.	44.—	—.—
Sieg. Solingen	13.60	14.—
Staßfurter chem.	39.50	39.25
Stett. Chammotte	49.50	49.—
Stock Motor	74.—	73.—
Ver. Thür. Metall	37.50	37.50
Wanderer W.	57.—	57.50
Wegelin & Hübner	43.—	46.75
Werschen-Weißenf.	110.50	110.50
Wrede Mälzerei	108.—	108.—
Zeitzer Masch.	63.75	61.—
Ilse Bergbau	207.75	201.—
dto. Genuß	112.62	110.25
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	180.83	172.—
Glückauf lit. a	30.50	30.75
Kabel Rheydt	142.—	141.—
Hochfrequenz	165.—	165.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	34.50	34.—
Ufa	88.—	88.—

Leipziger Börse vom 9. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50	Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	132.—	132.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	10.50	10.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	88.—	80.—
Chromo Najork	71.—	71.—	Lindner G.	—.—	—.—
Conkord Spinn.	52.25	53.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	119.—	119.—	Paradiesbetten	32.50	32.50
Dermatoid Wk.	58.—	58.—	Peniger Masch.	24.50	24.50
Dtsch. Eisenhd.	44.25	45.—	Pittler Masch.	135.—	135.—
Falkenst. Gard.	82.75	81.50	Polyphon	173.—	174.—
Fritzsche	—.—	27.[illegible]	Rauchw. Walter	17.—	17.25
Glauzig Zucker	62.50	59.—	Richter J. C.	24.—	24.—
Gnüchtel	16.25	16.2	Riquet & Co.	97.—	96.50
Groß Kunst A.	1.—	1.—	Rositzer Zucker	43.—	40.—
Halle Zuckerraff.	—.—	38.—	Sachsenwerk	91.25	91.—
Hobburg Quarz	103.—	103.—	Schubert & Salzer	170.—	167.—
Kirchner & Co.	42.—	39.—	Siemens Glas	97.—	97.—
Kraftw. Sa.-Thür.	77.25	77.25	Stöhr & Co.	103.—	102.—
Landkr. Leipzig	82.—	82.—	Thür. Gas	162.5	159.25
Langb.-Pfannbs.	96.—	96.—	Thür. Wollg.	116.50	114.—
Laurahütte	38.—	38.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	—.—	90.—	Wezel & Naumann	40.—	40.—
Leipz. B.-Riebeck	99.50	97.2	Zitt. Mech. Web.	40.—	40.—
Leipz. Feuer-V.	41.—	41.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0011

Union-Theater
Ab heute:

I. Der Millionen-, Revue- und Schmugglerfilm
Am Broadway
Ein Aufmarsch von Schönheit und Pracht.

II. Laura la Plante in
Zarte Schultern

Union-Theater
Ab heute:

Geschäftseröffnung!

Den werten Hausbesitzern von Merseburg und Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das von meinem verstorb. Großvater **Gustav Götze** im Grundstück **Sixtiberg 8** seit über 40 Jahren betriebene

Dachdeckungsgeschäft

neu eröffnet habe und in unveränderter Weise weiterführe.

Mein Grundprinzip:
Gute Bedienung! Solide Preise!

Merseburg, den 10. April 1931.

Hochachtend
Walter Engelhardt
Merseburg Sixtiberg 8.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Freibank
Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Blut-Orangen
3 Pfund 1.10
Blonde Orangen
3 Pfund 95 Pf.
garantiert saftig u. süß
Bananen Pfd. 45 Pfg.
Tafel-Äpfel
sehr preiswert
Reinetten
Pfund nur 45 Pfg.
Feigen, Zitronen
sehr preiswert
morgen auf dem Wochenmarkt.
Martin Gaudernack

---

3 süße Tage!

Freitag – Sonnabend – Montag
noch nie so billig

Alles per ½ Pfund

Hütchen-Pralinen	29 ₰	Schokolade-Plätzel, bestreut	48 ₰
Kokosflocken, bunt	22 ₰	Rheinisches Teegebäck	40 ₰
Pfefferminzbruch	22 ₰	Wiener Teegebäck	48 ₰
Fruchtwaffeln	35 ₰	Nougatbruch	68 ₰
Schokolade-Waffeln	58 ₰	Milchbonbons	36 ₰
Fruchtschnitte	48 ₰	Kakaobonbons	36 ₰
Hamburger Pralinen	48 ₰	Bonbons, gemischt	25 ₰
Kino-Pralinen	58 ₰	Vollmilch-Nuß, 3 Tfl.	85 ₰
Theater-Pralinen	68 ₰	Halbbitt. Schokol. 100-g-Taf.	20 ₰
Schnapsbohnen	48 ₰	Alpen-Vollmilch-Schokolade 100-g-Tfl.	25 ₰

●● Wir garantieren für beste Qualitäten ●●

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Niederlagen

Ich habe **Lindenstr. 19 Ecke Karlstr.** ein

Drogen-, Farben- und Kolonialwaren-Geschäft eröffnet

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Merseburg, den 10. April 1931.

Wilhelm Heer.

Die Gesundheit Ihres Kindes erfordert, daß es täglich in bequemster Lage an die frische Luft kommt. Besorg. Sie sich deshalb von mir sof. einen allen gesundheitlich. Ansprüch. genügenden

Klappsportwagen
m. Verdeck 6-Riemenfed. ab RM. **36.-**
Herrliche modernste Modelle. Reizende Garnierungen und Steppdecken.
Größte Auswahl. Niedrigste Preise.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Schütze
Inh.: Alexander Gieseler
Merseburg, Bahnhofstraße 17
Die Großfirma für hohe Leistungen

Flurgarderoben
von Mk. 29.50 an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

8/24er
Brennabor-Lieferwagen
¾ Tonnen, fahrbereit fünffach bereift., Masch. in gutem Zustande, zu verkaufen und jederzeit zu besichtigen bei
Albert Trebst
Nordstraße 12.

Sommer-sprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis ℳ 2,75
Gotthardt-Drog., Gotthardtstr. 31.

Eintagsküken
w. Leghorn, à 65 Pf., jedes Quantum gibt ab
Otto Hoffmann, Zweimen 24

M.R.G.
Sonntag, d. 12. d. M., von 16 Uhr ab
Konzert
im Bootshause.
Der Vorstand.

B. C. Preußen E. V.
Morgen, Sonnabend, 21 Uhr
außerordentl. Mitgliederversammlung
im „Vereinslokal". Zwecks wichtiger Besprechung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Der Vorstd.

Dram. Verein „Euterpe"
Sonnabend, den 11. April 1931, abends 8 Uhr
Versammlung
im **Tivoli.**
Wichtige Tagesordnung, Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Merseburg

Sonntag, d. 12. d. Mts., 11 Uhr, **Korpsübung** am Gerätehause.
Das Kommando.

Wo gehen wir Freitag und Sonnabend hin?
Auf nach dem Blütengrund im
Kyffhäuser
Ia Stimmungskapelle!

Burgwerben
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Richard Thun, Burgwerben,** Siedlung.

Männer-Gesangverein „Harmonie" Daspig und Umgegend
Leitung: Lehrer F. Schmeiser, Leuna-Kröllwitz

Sonntag, den 12. April, 19½ Uhr, im Gasthaus Schröter, Daspig
6 jähriges Stiftungs-Fest
bestehend aus
Konzert, Theater und Ball
Solisten: Herr Lehrer Eschenbach, Baß
Herr Kapellmeister Künzel, Violine
Eintritt 80 Pfennig — — — **Tanz frei**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Kleine Preise für gute Stoffe

Rohseide reine Seide Mtr. 2.90 2.45 **1.75**
Doupion, Pastellfarb. indanthren Mtr. **2.75**
Honan, reine Seide, neue Farben Mtr. 4.75 **3.90**
Wasch-K.'Seide neue Muster Mtr. 0.98 0.78 **0.58**
Panama, großes Farbsortiment, indanthren Mtr. **1.10** weiß Mtr. **0.85**
Wollmusseline neue Muster Mtr. 1.95 1.65 **1.45**
Woll-Imitat neue Dessins Mtr. 0.75 0.68 **0.58**
Oxford f. Sporthemd. indanthren Mtr. 1.10 **0.78**
Zephir f. Sporthemd. und Kleider Mtr. 0.55 0.45 **0.38**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Gemeinde-Gasthof Frankleben
Sonntag, den 12. April, ab 4 Uhr
gr. Burschenball
Musik: **Verstärkte Hauskapelle!**
Es laden freundlichst ein
Die jungen Burschen. Der Wirt, Hans Förtsch.

Gasthaus Meuschau
Sonntag, den 12. April von nachm. 4 Uhr an
Klein-Osterball
Musik: Salzburger Schrammelkapelle
Es ladet freundlichst ein
F. A. Lippert. Die Kapelle.

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Verkaufe sofort
umständehalber mein **Lebensmittelgeschäft** mit Inventar für **1500 Mk.**
Angebote erbitte unter R. T. 300 postlagernd
Mücheln, Bezirk Halle.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 11. 4. 1931, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, **Bergschlößchen:** 1 Schreibtisch, 1 Schreibsekretär, 1 Ladentisch mit Glaskasten, 1 Kommode mit Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Lampen u. a. G. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 10. April 1931.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. April 1931, 10 Uhr, werde ich im „Gasthof zur goldenen Kugel" öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern: 1 Kraftwagen, 1 Schreibmaschine A. E. G., 1 Piano, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Vertikow und hierauf an Ort und Stelle: 1 runder Eichentisch, 1 Geldschrank, Einrichtungsgegenstände für Großfleischerei, 1 großen Posten Kinderschuhe, Pantoffeln, Filzschuhe, Einkochgläser, Nudeln, mehrere noch gut erhaltene Lastkraftwagen; ferner um 16 Uhr im Gasthof zu Knapendorf: 1 dreitürigen Kleiderschrank. **Weinreich, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 11. April 1931, vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Gasthof „Zur goldenen Kugel" öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: Mehrere Radio-Apparate, 1 Musikkasten, 1 Musikkoffer-apparat, 2 Ladentische mit Glasaufsatz, 1 Warenschrank, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Damenfrisiertoilette, 1 Registrierkasse.

Ferner um 12 Uhr, in Leuna, Gasthof „Zum heiteren Blick": 1 Sofa, 1 Musikschrank, 1 Vertiko, 1 Radio-Apparat, 1 Fahrrad u. 1 Büfett.

Sodann um 3 Uhr nachm. in Kötzschen, Gasthof Lindner: 1 Schreibmaschine, 1 Schrankuhr, 1 Musikschrank, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Schreibtisch u. a. m.

Um 6 Uhr in Benndorf, Gasthof Wenzel: 1 Rauchtisch, 1 Bild m. Goldrahmen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Eßzimmertisch, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Piano u. a. m.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

PARK HOTEL BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Sonntag, den 12. April, ab 4 Uhr
TANZ-TEE,
ab 8 Uhr
der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
Kapelle:
„Loreley" erstklassiges Tanzsport-Jazz-Orchest.

Wallendorf
Sonntag, 12. April (Klein-Ostern), ab ½8 Uhr
Flotte Ball-Musik!
Stimmung! Stimmung!
Musik: Tanz-Sport-Kapelle „Hollywood"
Es laden ergebenst ein
Die Kapelle — — Der Wirt R. Hiemisch

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag:
Künstlermusik u. Tanz

Pullover und Jacken
für Mädchen u. Knaben zu billigsten Preisen bei
Martha Schladitz

Kükenaufzucht ohne Verluste;
den höchsten Eierertrag auch von Hühnern, die ohne freien Auslauf gehalten werden, erhält man durch das jahrzehntelang bewährte u. allgemein gelobte

Nagut-Geflügel- und Kükenfutter.

Die Wosnik'sche Geflügelfarm in Niedereschbach bei Frankfurt am Main schreibt am 27. 1. 1930: „Meine sämtlichen Hühner werden — vom Küken bis zur Legehenne — nur mit Nagut aufgezogen und gefüttert. Ich habe seit 1925 Versuche mit sämtlich. Futtermitteln gemacht und kann nur jedem Nagut als das beste und preiswerteste Futter empfehlen, da durch die gute Zusammensetzung des Nagut-Futters der Henne sämtliche Stoffe, die sie zu ihrem Aufbau und zur Leistung braucht, zugeführt werden".

Erhältlich bei: **Louis Weniger,** Fouragehandlung, Merseburg.

Von Herrschaft. wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. leihweise). **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen paß. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig,
Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Bei Arterienverkalkung
Gicht, Ischias ist „**Bremer-Schlüssel-Tee**" wenn tägl. getrunken v. ausgezeich. Wirkung. Zahlr. Anerkennungen. Mach. Sie ein. Versuch!
¼ **Pfd.-Packung —.95**
½ **Pfd.-Packung 1.80**
Nur zu haben:
W. Mahlfeldt,
Ritter-Drogerie.

Visiten-Karten
in modernen Schriften und reicher Karten-Auswahl liefert schnell u. preiswert
Th. Rößner, Buchdruckerei
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1 - -

Lebewohl

das ärztlich empfohlene Mittel geg. Hühneraugen
Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardstr. 31; **Sanitäts-Drog.,** E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.,** Markt 17; **Fr. Leberl,** Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.,** Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.,** Herm. Weniger.

Da kommenden Sonntag, den 12. April 1931, anläßlich des bekannten
Naumburger Topfmarktes
unser Geschäft geöffnet ist, bieten wir unserer werten Kundschaft, wie bisher, ganz große Vorteile. Wir vergüten, damit unserer Kundschaft kein Nachteil entsteht, jedem Möbelkäufer auf Wunsch die Bahnfahrt.
Zu weit herabgesetzten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfehlen wir
Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, sowie alle Einzel- und Luxusmöbel
Auf Wunsch Teilzahlung 18 Monate, bei Barzahlung hoher Rabatt.
Versäumen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse diese günstige Einkaufsgelegenheit nicht.
Lieferung erfolgt frei Haus.
Gr. Neustr. Naumburger Möbelhaus Gr. Neustr.
42. Inhaber Otto Richter. 42.

Bahnhof Niederbeuna
Sonntag, den 12. 4., von 17 Uhr ab
Unterhaltungs-Musik
Ab 19 Uhr: **Ball,** flotte Musik
wozu freundlichst einladet **Der Wirt,** Otto Jätzsch.
NB. 16 Uhr spielt die **erste Handballelf** gegen **Friesen Frankleben,** vorh. die unt. Mannschaften.

Gastwirtschaft Saalhäuser b. Bad Kösen
Staatliches Weingut

Das Lokal wird nach Übernahme durch den Unterzeichneten als
Ausflugsort f. Famil. u. Vereine
in Erinnerung gebracht.
Spezialiät:
Saalewein, Schoppen 30 Pfg.
Der Wirt: **Baumann,** Staatl. Kellermeister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 83. | Freitag, den 10. April 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Eine Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen

Neuordnung der Schulbildung

Gegen das Berechtigungsunwesen

„Mittlere Reife"

Warnungszeichen: 50000 Abiturienten

Die Unterrichtsverwaltungen der Länder sind jetzt übereingekommen, Zeugnisse der mittleren Reife auszustellen und gegenseitig anzuerkennen. Mit der gegenseitigen Anerkennung bringen sie zum Ausdruck, daß sie diese Zeugnisse im Hinblick auf die Anforderungen für Beruf und Leben gleichwertig erachten. Folgende Grundsätze sind maßgebend:

1. Das Zeugnis der mittleren Reife ist der Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife, der für den Eintritt in Berufe oder Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues notwendig ist.

2. Für den Erwerb der mittleren Reife ist grundsätzlich ein mindestens zehnjähriger Gesamtschullehrgang mit Vollunterricht erforderlich, der eine in dem erzielten Reifegrade mindestens der anerkannten preußischen Mittelschule entsprechende Allgemeinbildung verbürgt; an Stelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten.

3. Das Zeugnis der mittleren Reife wird an allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalten verliehen:
a) nach erfolgreichem Besuch einer auf der Grundschule aufgebauten sechsklassigen höheren Lehranstalt oder der ersten drei Klassen einer höheren Lehranstalt in Aufbauform;
b) nach erfolgreichem Besuch einer sechsklassigen Mittelschule, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten;
c) nach erfolgreichem Besuch einer gehobenen Volksschule mit mindestens zehnjährigem Lehrgang, deren Lehrplan und Lehrkörper die Erreichung der in Nr. 2 bezeichneten Allgemeinbildung gewährleisten.

4. Das Zeugnis der mittleren Reife wird innerhalb des öffentlichen Fachschulwesens unter den in Nr. 2 genannten Voraussetzungen verliehen:
a) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens dreijährigem Lehrgang, die nach den Grundsätzen der Aufbauschule auf die Volksschule aufbaut;
b) nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens zweijährigem Lehrgang, die nach Erreichung des Volksschulzieles eine mindestens zweijährige praktische Betätigung im Berufsleben voraussetzt.

Das Schlußzeugnis solcher Fachschulen, die als Vorbildungsnachweis grundsätzlich die mittlere Reife voraussetzen, vermittelt die mittlere Reife für diejenigen Schüler, die ausnahmsweise ohne ein Zeugnis der mittleren Reife in diese Schulen aufgenommen sind. Die Verleihung des Zeugnisses der mittleren Reife durch Fachschulen, die, bei Erfüllung der Anforderungen unter Nr. 2, nicht den unter 4 a und b genannten Typen entsprechen, bleibt künftigen Vereinbarungen zwischen Reich und Ländern vorbehalten.

5. Privaten Schulen kann das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden, wenn sie den an gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen und in diesem Sinne staatlich anerkannt sind.

6. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder teilen dem Reichsministerium des Innern und einander gegenseitig die Fachschulen sowie die Bestimmungen für Mittelschulen und gehobene Volksschulen mit, denen sie das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen der mittleren Reife verliehen haben.

*

Den Anstellungsbehörden und der Wirtschaft ist damit ein Mittel gegeben, die bisherige schulorganisatorisch und berufspolitisch unerträgliche Vielfalt der Vorbildungsanforderungen durch die einheitliche mittlere Reife zu ersetzen und auf diese Weise in größerem Umfange als bisher Berufsanwärter zu gewinnen, die für die zur Zeit im Vordergrund stehenden Bedürfnisse der Wirtschaft zweckmäßiger ausgebildet sind.

Verhandlungen mit den Wirtschaftskreisen lassen erhoffen, daß diese Kreise bereit sind, sich den in der genannten Vereinbarung zum Ausdruck kommenden Auffassungen der Unterrichtsverwaltungen anzuschließen und künftig die mittlere Reife für den Eintritt in gehobene Berufe der Wirtschaft zugrunde zu legen. Damit würden den Absolventen der obenbezeichneten Schularten günstigere Berufsaussichten als bisher eröffnet werden und zugleich vielen Eltern der Zwang erspart bleiben, ihre Kinder lediglich deshalb den Weg über die höheren Schulen nehmen zu lassen, um sie gehobenen praktischen Berufen zuzuführen.

Schärfere Ausgabenkontrolle durch das Parlament

Berlin, 10. April. (TU.) Aus dem soeben dem Preußischen Landtag vorgelegten Bericht des Hauptausschusses über die Vorberatung des Gesetzentwurfs zur Feststellung des Haushaltsplanes für 1931, mit der die Ausschußaussprache über den neuen preußischen Haushaltsplan abgeschlossen wurde, ergibt sich, daß der Ausschuß neue Bestimmungen in das Haushaltsgesetz eingefügt hat, die vor allem auf eine schärfere Kontrolle der Ausgaben des Staates abzielen. Zunächst ist bemerkenswert, daß der Ausschuß beschlossen hat, den Finanzminister zu ermächtigen, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse im Jahre 1931 nicht nur bis zur Höhe von 200 Mill. RM. Schatzanweisungen auszugeben, Wechselverbindlichkeiten einzugehen oder Darlehen aufzunehmen, wie es der Entwurf vorsah, sondern diese Summe auf 300 Mill. RM. zu erhöhen.

Neu eingefügt wurden in das Haushaltsgesetz Vorschriften dahin, daß außerplanmäßige Ausgaben dem Hauptausschuß des Landtags vierteljährlich durch den Finanzminister mitzuteilen sind, soweit sie im Einzelfall 10 000 RM. oder mehr betragen. Auch sollen außerplanmäßige Ausgaben dann der Genehmigung des Hauptausschusses des Landtages oder eines von ihm zu bestellenden Unterausschusses bedürfen, wenn sie im Einzelfall nach Abzug der ihnen gegenüberstehenden außerplanmäßigen Einnahmen 100 000 RM. oder mehr betragen. Außerplanmäßige Einnahmen sowie die von anderen zufließenden Einnahmen, die auf Grund eines Vermerks im Haushaltsplan das Soll eines Ausgabefonds erhöhen, sind, soweit sie im Einzelfall 10 000 RM. oder darüber betragen, dem Finanzminister unverzüglich mitzuteilen.

Die Lage in Thüringen

NSDAP. will wieder mitregieren. Deutsche Volkspartei lehnt ab.

Weimar, 10. April. Die Deutsche Volkspartei lehnte in den Donnerstag-Verhandlungen über die Regierungsumbildung in Thüringen den Vorschlag der Nationalsozialisten, mit ihnen gemeinsam wieder eine Regierung auf der Grundlage der alten Koalition mit der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei, Deutschnationalen und Nationalsozialisten zu bilden, ab. Der Verhandlungsführer, Landtagspräsident von Thümmel, wird nun in neuen Verhandlungen die Frage zu klären suchen, ob eine Minderheitsregierung gebildet werden soll. In dieser würden dann nur noch die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und der Landbund vertreten sein. Um für die der Regierung zunächst obliegende Aufgabe, nämlich die Verabschiedung des Etats, eine Mehrheit zu finden, wird es notwendig sein, Verhandlungen auch mit der Sozialdemokratie aufzunehmen, um sie möglicherweise zu einer wohlwollenden Duldung dieser Minderheitsregierung zu bewegen.

Die Wirtschaftspartei als Vermittler.

Weimar, 10. April. Der Landesausschuß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) tagte gestern unter Vorsitz des Wahlkreisführers, Stadtrats Ullrich, um zu der gegenwärtigen Regierungskrise in Thüringen Stellung zu nehmen. In einer Entschließung wurde die Haltung der thüringischen Landtagsfraktion, im besonderen ihre intensiven Versuche, als Vermittlerin zwischen Nationalsozialisten und Deutscher Volkspartei eine Einigung in dem Parteienstreit herbeizuführen, einmütig gebilligt. Der Landesausschuß bittet die Fraktion, nochmals zu versuchen, die streitenden Parteien zu einigen. Der Fraktion wurde in der Frage der Regierungsneubildung volle Handlungsfreiheit eingeräumt.

„Reichlich taktlos"

Englische Lektion für die Franzosen.

London, 10. April. (WTB.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" führt aus: „In britischen Kreisen erregt die Erbitterung, die anscheinend in der französischen Meinung wegen der geplanten Zusammenkunft zwischen britischen und deutschen Staatsmännern entstanden ist, einiges Erstaunen.

Nach Ansicht der britischen Minister sollte Deutschland mit der gleichen Höflichkeit und Achtung behandelt werden, wie die anderen Großmächte.

Französische Staatsmänner hatten so häufig Gelegenheit zu rein privatem Meinungsaustausch mit britischen Staatsmännern, daß sie den führenden Persönlichkeiten anderer Länder das gleiche Recht schwerlich streitig machen können." In „News Chronicle" schreibt J. A. Spender: „Henderson hat kürzlich Rom und Paris besucht, und es ist durchaus natürlich, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius nach London oder Chequers kommen werden. In der Tat ist niemand besser geeignet als Henderson, Reibungen zwischen den Deutschen und den Franzosen zu beseitigen, und es darf erwartet werden, daß er seinen Einfluß nach Möglichkeit in dieser Richtung geltend machen wird." Das Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt:

„Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen.

Die Arbeitsmarkt-Entlastung

Schwerindustrie und Baugewerbe noch nicht gebessert

Die von uns in der gestrigen Ausgabe gemeldete Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden betrug in der zweiten Märzhälfte rund 224 000. Mitte März waren noch 4 980 000 vorhanden, Ende des Monats waren es 4 756 000, davon 2 315 554 Hauptunterstützungsempfänger (211 000 weniger) und 923 359 Krisenunterstützte (26 000 weniger).

Die Entlastung des Arbeitsmarktes übertrifft die Annahmen der Reichsanstalt nicht unerheblich. Sie ist natürlich in erster Linie saisonmäßig bedingt, aber nicht hierdurch allein zu erklären; vielmehr zeigt sich auch hier, daß wenigstens auf Teilgebieten eine schon seit einiger Zeit anhaltende Zunahme der Beschäftigung in einzelnen Zweigen zu verzeichnen ist, die beweisen könnte, daß der Höhepunkt der Krise bei diesen Industrien überschritten ist. Es handelt sich namentlich um die Textilindustrie (Konfektion für Kleider und Wäsche, Maßschneiderei, Spinnstofferzeugung), ferner um die Seeschiffahrt und die Tabakindustrie. Man glaubt, jetzt darauf rechnen zu können, daß im Durchschnitt des laufenden Jahres die Arbeitslosenziffer die Vorhersagen der Reichsanstalt nicht überschreiten wird.

Im einzelnen ist zu erwähnen, daß die

Besserung am bedeutendsten in den Bezirken Brandenburg (einschließlich Berlin), Nordmark, Niedersachsen und Südwestdeutschland

ist, am geringsten in den Bezirken Ostpreußen, Westfalen und Sachsen (Freistaat). Bei der Landwirtschaft macht sich eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften geltend. Wenig erfreulich ist bisher die

Entwicklung auf dem Baumarkt,

der wichtigsten aller Schlüsselindustrien. Hier werden Arbeitskräfte zur Fertigstellung vorjähriger Bauten gesucht; von neu in Angriff zu nehmenden Bauten ist noch kaum die Rede. Eine leichte Besserung der Beschäftigung läßt sich auch bei einigen mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Gewerbezweigen feststellen, so bei den Sägewerken, der Bautischlerei und der Möbelindustrie.

In der Schwerindustrie herrscht weiter Depression, in geringerem Maße beim Braunkohlenbergbau als beim Ruhrkohlenbergbau.

In der metallverarbeitenden Industrie ist keine entscheidende Besserung zu verzeichnen, mit Ausnahme der Kraftfahrzeug- und Fahrradindustrie.

Die Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen.

Berlin, 10. April. (TU.) Über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den verschiedenen Größenklassen der preußischen Gemeinden berichtet das Preußische Statistische Landesamt, daß von den Ende Februar 1931 für das Staatsgebiet ermittelten Wohlfahrtserwerbslosen 54,4 v. H. auf G… 14,4 v. H. auf Gemeinden mit 25 000 bis 100… wohnern, 20,7 v. H. auf Gemeinden mit … 25 000 Einwohnern und 10,5 v. H. auf Gemei… weniger als 2000 Einwohnern entfallen. Die… lung von September 1930 bis Februar 1931 … fortlaufendes Ansteigen der Ziffern ausnah… allen Größengruppen, doch macht sich der Zu… Wohlfahrtserwerbslosen desto stärker beme… kleiner die Gemeinden sind. Er beträgt bei de… mit mehr als 500 000 Einwohnern 30,4 v. … steigt bis zu den kleinsten Gemeinden auf 1… Hundert an.

Die Lage in der NSDAP.

Widersprechende Meldunge…

Hitler — Goebbels.

Zwei neue Tatsachen geben dem Konfli… Nationalsozialistischen Partei ein wesentlich ne… sehen. Zunächst wollen Meldungen aus Mün… Berlin von einem Konflikt zwischen Hi… Goebbels wissen. Sodann das am Donnersta… Erscheinen der ersten Nummer der von Stenn… angekündigten Zeitung, die den Namen „… Bauern, Soldaten!" trägt und halbwöchentlic… kommen soll.

Der Konflikt zwischen Hitler und Goebbels, … her mühsam verschleiert worden ist, soll dadu… kundig geworden sein, daß Hauptmann Gö… Hitler mit weitgehenden Vollmachten nach B… sandt hat, hier eine Untersuchung abhielt u… festgestellt haben soll, daß Goebbels bereits sei… gegen Hitler gearbeitet und dessen Ansehen in der Berliner Partei herabzusetzen versucht hat. Göring hat darüber einen Bericht an Hitler abgesandt und dieser Bericht konnte in München offensichtlich nicht geheimgehalten werden, so daß zuerst die „Münchener Post" darüber Mitteilung machen konnte. Doch wird auch in unterrichteten nationalsozialistischen Kreisen in Berlin die Tatsache dieses Konfliktes nicht mehr ernstlich bestritten.

Aus dem Erscheinen der erwähnten neuen Zeitschrift des Hauptmanns Stennes „Arbeiter, Bauern, Soldaten" kann man zunächst den Schluß ziehen, daß es Stennes gelungen ist, etwas Geld zu erhalten, ebenso aus der Tatsache, daß er für den 19. April den Sportpalast zu einer großen Kundgebung gemietet hat. Darüber hinaus wird von seinem Rechtsanwalt Becker erklärt, daß die Bewegung, deren Führer Stennes ist, nicht nur nicht im Abflauen sei, sondern im Gegenteil sich erst jetzt zu entfalten beginne. So seien in Berlin allein bisher nicht weniger als 900 Nationalsozialisten aus der Partei ausgeschlossen worden und zu Stennes übergetreten, eine Angabe, die allerdings von den Nationalsozialisten selbst bisher bestritten wird.

Dementi Görings.

Berlin, 10. April. (TU.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göring erklärt die in der Berliner Abendpresse gebrachten Behauptungen über Dr. Goebbels und die Ausschlüsse anläßlich der Stennes-Angelegenheit als erfunden. Göring erklärt: „Ich habe weder eine Untersuchung gegen Dr. Goebbels zu leiten, noch habe ich einen Bericht mit einer „ungeheuren Reihe von Beschuldigungen" oder „mit schwersten Vorwürfen gegen den Berliner Gauleiter" nach München geschickt. Goebbels untersteht mir nicht. Er ist nach wie vor allein für Berlin als dessen Gauführer verantwortlich, während meine außerordentlichen Vollmachten für das gesamte übrige Gebiet Oberost, also Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Ostmark und Brandenburg lauten. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß von Verfehlungen Dr. Goebbels keinerlei Rede sein kann.

Das Bundesorgan des Stahlhelm verboten.

Berlin, 10. April. (TU.) Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlhelm „Außenpolitik und Preußenvolksbegehren" in der Osternummer des „Stahlhelm" vom 5. April hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan des „Stahlhelm" auf Grund der Notverordnung für 3 Monate verboten.

Man spricht von Frieden . . . und meint den Krieg

Eine „Friedensrede" Doumergues.

Paris, 10. April. Der Präsident der Republik hat bei einem am Donnerstag veranstalteten Empfang der Behörden in Nizza eine Rede gehalten, in der er u. a. erklärte, der französische Patriotismus sei nicht aggressiv und für niemand gefährlich. Er strebe nicht danach, Frankreich über alle Länder hinwegzuheben und den anderen Ländern die Hegemonie Frankreichs aufzuzwingen. Er wolle Frankreich nur den Platz bewahren, auf den es ein Anrecht habe. Er wolle die … erhalten, auf die es … die volle Sicherheit, … n zu arbeiten, sich … ßtmöglichem Maße, … hheit mitzuwirken. … keit der Franzosen, … Zukunft mit Ver… müsse Frankreich … sei, die sich durch … und keinen Haß … eich habe unwider… gegeben. Frank… e gelitten, als daß … Friedens schätzte. … ur möglich, wenn … gewährleistet sei. … Völkerbund keine … seiner Verfügung … er Entscheidungen … achen, achtzugeben

… ankreich noch be… brüsken Ereignis … g in der Gegen… Zukunft nicht ver… chichte des Landes, … einen Präzedenz… zu vergessen ge… ramatisieren, aber … Namen nennen, … gen andere Über… chützen, die sie mit … uche nur sich vom … lassen, um seinen … nschenverstand rate

1. über den guten Zustand der Finanzen zu wachen,

2. sich von dem Gedanken leiten zu lassen, daß ein Land, solange es keine starke internationale Streitkraft gebe, nicht zulassen dürfe, daß man seine eigene materielle Streitkraft unter das Niveau herabsetze, das die Sicherheit und Unantastbarkeit des Landes erheische. Die jetzt lebenden Generationen trügen vor den künftigen Generationen die Verantwortung hierfür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310410-13/fragment/page=0013
DFG